

No. 22.

No. 2271.

Freiberg den 26. Mai 1846.
M. S. J.

Reisejournal

auf die Sommerferien des J. 1843,

von

C. W. Hecht.
C. F. Meyer.
M. H. Meyer.

0

1810



18.7126/1

4°

Köstlich nicht mit Unrecht können
 wir künftliche Kräfte als Verbesserungen
 betrachtet werden die auf Körper u. Geist
 den gegenwärtigen Zuständen anzuwenden.
 Die gewöhnliche durch mannichfaltige Abwechslung
 und angenehme Beschäftigung der sich durch
 laute Gegenstände wollen Gemüths, Gemüths,
 geist und angenehme Beschäftigung. Fast
 überall bietet die Natur dem Menschen
 geographische und mineralogische Merkwürdig-
 keiten, selbst in unwirthbaren und in solchen
 Gegenden wo er sich Gemüths nicht angewandt,
 viel oder nicht anwendbar findet, und wenn
 auch vielleicht gegenwärtig die Gegenstände
 durch mannichfaltige Verbindung schon bekannt
 waren so ist doch das Wesen dessen in der
 Natur, was sich dem Geiste vorerst nur in
 ungewissen Umständen darstellte, durchaus
 nicht unbenutzt. Da nun schon aus
 diesen Gründen ein Recht, selbst in der Ge-
 genden, Fortworts und Nutzen gewöhnlich
 können, indem der Geist überall durch neue
 Aufstellungen benutzbar, durch neue Kenntnisse
 vervollständigt wird und dabei den Wohl-
 der Menschheit nicht unwirksam lassen
 da schon jede Art einen nicht zu vernach-
 lassenden Nutzen auf Körper u. Gemüths

erbüßl und selbst unter Mühen zuweilen ges
wöhnt: um wie viel mehr nicht alles dieses
zuständig werden, wenn die Klüfte einer der
höchsten und bescheidensten Gegenden betührt,
Gegenden, die sich nicht nur durch Naturformen
seit und durch menschliche Industrie, sondern
auch gerade durch ihrer bequemsten Nützlichkeit
und gewöhnliche Marktschwärze auszeichnen.
In solchen Gegenden ist aber wohl nicht mit
Umsicht der klüglichen Grund, das Glück
mit der schicklichen Besetzung, das angrenzende
Lößmassen und die mit wiesigen Zinnen,
den versteinerten Wäldern des Zugaberges zu
suchen. Tälchen wird ein so kleiner Raum
wie der klügliche Grund gleichmäßig so interes-
sante geographische und mineralogische Verhältnisse
wisse darzubieten, einem so wohlgeordneten, mit
so menschlichen nützlichen und bescheidensten
Nutzungen verfahrenen Landbau und so ver-
schiedensten Industriezweigen auszuweichen haben.
Und wie oft wird man Gelegenheit haben, die
Besonderheiten der Natur in solchem Maße zu be-
wundern wie auf dem Abhange in die schick-
liche Besetzung? Die Besetzung hat für Alles
verwirrt, was nur Menschheit in Abweisung
gewissermaßen kann, man findet gleichsam im Ue-
berbieten einzelner Punkte in den abwechselnden
Wäldern des Landbaus, Ackerbau, ^{des} Kautschu,
Fischerei und Wilden; das Auge wird das

Vorhanden nicht würde, und die Lungen war
läßt man eine Gage die so sehr zerquelt
ist, den Menschen der Natur zuzuschreiben.

Die Beschreibung der langlichen Heise, die
wie bereits erwähnt, sich von hier durch den
flüssigen Grund, über Dresden in die schiff-
sche Thonung u. durch die angrenzende Lössen
bis Teglich, sowie von da als Abfluss auf den
Müllersbühl u. über Rosenthal nach Teglich
zurück ansieht, von wo wir durch Gumpen,
Zinnwald u. Altenburg wieder nach Freiberg
zurückkehren, läßt sich folgendermaßen in
3 Hauptabschnitte bringen, bestehend:
1, den flüssigen Grund u. die schiffsche Thonung.
2, die angrenzende Lössen.
3, Altenburg u. Zinnwald.

Der flüssige Grund.

Die Beschaffenheit des flüssigen Grundes,
das, welche für eine besondere Zubereitung
lassen sich wieder in 3 Unterabschnitte bringen, die
durch die Wichtigkeit des Bergbaues, der ge-
wöhnlichen Verhältnisse u. der Zubereitung be-
dingt sind.

Wollen wir zunächst eine kleine prognos-
tische Betrachtung an welche dem Lichte des
Bergbaues voranzuschreiten möglich ist, so bieten
sich hier, u. besonders das wo der Bergbau eine
tiefe Durchdringung gestattet hat, sehr auf-
fallende Verhältnisse dar.

Von Freiberg ausgehend, welches in einem weit

verbreiteten Quarzgebirge liegt, bricht man zu,
erst in Kändler auf eine größere, kreisförmige
sechshunderttausend Tonne von Quarz, welcher
eine sehr feinkörnige Textur zeigt, kühnlich
den Quarz von Lössnitz bei Jämsen sehr
ähnlich u. fast damit zu verwechseln ist, und
doch er zeigt die geringste Parallelität
zeigt. Der Salzsäure ist sehr vorzuziehen u.
von flüchtigem, z. Th. in) Kalkstein übergeben,
der Farbe (ab) durch z. Th. (ab) Kalkstein sein),
u. zeigt deutliche Faltungslinien. Der Quarz
ist in deutlichen Körnern eingestreut, von grün,
liefers der Farbe. Der Glimmer tritt sehr zurück,
ist in der ganzen Masse in kleinen Stücken
vertheilt; größere Fragmente davon sind selten.
Zwischen findet man kleine Quarzbruchstücke
darin, die an den Rändern wohlhabend geworden
sind.

Dieser Quarzstein, die sich nur unter den
oberen Gängen von Kändler anders, und
früher irgendwo für eine unvollständige
Umlagerung gehalten worden ist, folgt
wieder Quarz, bis man mit dem Lössnitz
des) (Harrach) Waldes) in des) (Harrach) Gebiet
eintritt, welches man erst bei Gröllau durch
wieder verläßt. Dieser Salzsäure besitzt
fast durchgängig eine dicke Grundmasse, fast
er splitterig, sehr wohl mit bedeutendem Kalk,
gefällt. Die Einsparungen sind sehr zahlreich
er nur klein; er besitzt weniger Quarz als
unvollständig viel Salzsäure, sowohl (ab) als

H

Talstein, zu sein, was sich der Ostwall durch
seine Größe deutlich von dem unmittelbaren
und hohen Talstein unterscheiden lässt. Zu
weilen, indess schon selten, treten größere
Erzgangarten auf. Diejenigen Porphyre, welche
gleich beim Eintritt in den Thaurer Wald
links, durch einen Meeresberg aufgeschleppt ist,
zeigt weniger Gänge als anderwärts
und gleicht einer fast porphyrischen Masse.
Interessant sind die in denselben in zahl-
reicher Menge vorkommenden u. die schönsten
Stallformen bildenden Indurite von Man-
gan- und Eisenoxide; sie zeigen so deutlich die
Stallform bis in die kleinsten Fingerringen
abgebildet, dass man sie fast für Stallabdrücke
zu halten geneigt wäre, wenn nicht andere
Umstände deutlich ihr Wesen als eingedrückten
vorgewaschenen Erz zu erkennen gäben.

Die Spaltenbildung kommt man bereits auf
Quadersandstein, den man indess bald wieder
verlässt, indem man wieder in die mächtige
Porphyrmasse, die sich von Waidloch bis gegen
unmittelbar vorwärts fortzieht, zurückkehrt; dieselbe
weist jedoch nicht mehr auf Gold u. man
kann abnehmen in der bedeutenden Quader-
sandsteingebirge, das einen Teil des Thaurer
Waldes bildet. Der größere Teil des
Thaurer Waldes, steht indess auf Por-
phyre, u. wird man aus dem auf unter
den Quadersandstein die einzelnen Porphyre

zusammen mit einander zusammenhängen, so
fällt man über eine runde Porphyrmasse von
etwa 3 Meilen Umfang, von welcher nach vers-
chiedenen Richtungen Auen ablaufen. Diese
Jungflutmasse liegt zwischen Gausseifen u. Quisß,
u. ist wiederum als die Fortsetzung des
Allerhöchsten (Südporphyrzuges) in nordwest-
licher Richtung zu betrachten. Unmittelbar
liegt wieder auf Quisß; insofern unmittelbar
zuvor spaltet man über die eine solche
Porphyrmasse, welche in dem sogenannten Glatz,
Kraus aufgeschlossen ist. Die Kräfte des
einen Porphyrs ganz ähnlich ist, nur daß er
mehr klein, aber mit zahlreicherer Einsprün-
gen ausfällt; hervorzuheben ist sein durch
zahlreiche u. zahlreichere Aussprünge, die vom
Südeln bis ins Tiefste Gebirgsgebiet wa-
ren. Diese interessant sind die nicht selten
ausfließenden gewässerten Partien von Gausseifen
u. Quisß, an welchen letzteren man nach deut-
lich die verschiedenen Lager erkennen kann,
da namentlich die Quarzlagen jeder Uebers-
etzung wiederfinden. An den Rändern ist
selbst eine bedeutende Fortsetzung des Porphyrs
zu bemerken. Die Ausdehnung dieser
Porphyrmassen spricht die Ursache der dortigen
Halbbildung ganz zu sein. Sie vereinigen
sich dort zwei Flüsse; der eine kommt von N.,
der andere von S., u. der Dritte geht nach O.
fort, bis er an das Gebiet des Rostlingerbaches

kommt, wo eine plötzliche Wendung nach NNO.
 eintritt u. wovon wir die Ursache später sehen
 werden. Die 3 Thäler können nicht bloß
 durch die Fallhöhe der Gewässer erklärt
 werden, da die Weiswitz, die erst aus dem
 südlichen Thale kommt, sich unter einem ziemlich
 raschen Winkel dreht u. nun nach O. fließt,
 auf alle drei Thäler gänzlich im Querschnitt
 liegen. Im Gegentheil, in der Richtung
 von T. nach N. fließende Thal geht parallel
 einem der größten Arme des Porphyrganges,
 u. so fast gleichsam bloß einer dieser
 Kräfte von Quarz kein Ansehen der
 Thalspalle mit hinübergreifen zu sein.
 Wollte man die Entstehung nur durch die
 Wasserabflüsse, so würde gewiß das hier
 Gesagte von Porphyre, das andere von Quarz
 gebildet werden, d. s. die Abwaschung
 würde auf der Grenze stattgefunden sein,
 wo überdies schon der Quarz durch
 die Aufschiebung zertrümmert u. vermischt ist.
 Das nach N. aufsteigende Thal geht das
 wo der parallele Porphyranne schon gerundet,
 ein bedeutendes Stück im Quarz u. dem
 auf im Quarzstein, im Löss, das sich
 das Thal nicht auf dem Löss des Quarz,
 sondern mit dem Quarzstein gerichtet hat.
 Nicht minder auffallend ist zugleich das Ver-
 hältniß, das diese größte Porphyranne

gerade in jenen Lagen aufgefunden
ist, so daß man auf der einen Seite ein
Gneißconglomerat, auf der andern ein
Krauffsteinconglomerat findet.

Aus dem Charakter Gneißgebirge läßt
man unmittelbar in das Rothliegendes
erwartet weiter abwärts in das Kieselgebirge,
das bei Klein-Rodmannsdorf beginnt u.
sich ziemlich bis Dörfchen erstreckt. Lassen wir
die Bemerkungen über diese Gebirge etwas
später folgen u. nun in der Beschreibung gleich
einen Schritt weiter. Eine kleine Viertelmeile
Nord oberhalb Kieselappel kommt wir an
Tieft. Interessant ist die gangartige Durch-
setzung desselben von Melaxen, welche in
einem Nordsüds der Königswasser gegenüber
ausgezeichnet zu beobachten ist; man findet
dabei in dem Melaxen nicht selten große
Stücke des Tiefs, die indessen keine merkliche
Veränderung erlitten zu haben scheinen. In
in der Nähe dieser Durchsetzung häufigen
Klüften, welche mit Spidat bedeckt sind, dürfte
das eine Folge dieser Durchsetzung sein.
Der Tieft ist ein langgestrecktes Gneißgebirge
aus Ostdeutschland u. erstreckt sich auf
Sachsen, welches durch die in der Richtung parallel
Verlauf seiner Gneißmasse anzeigt. Der
Melaxen ist nicht von schwarzer, sondern
von einem grünligen Farbton, auch der
Länge plötzlich in diese die Form, in ganz

Der August noch zu erkennenden Magne-
 tischen Eisensteinen sehr selten; er fällt
 zuweilen viel Erzeugen in kleinen Stücken
 eingestreut, u. es sieht auf un-
 mal Eisen aufzutreten, obgleich das Vorhan-
 densen dieses letzteren Minerals in Malagha
 nicht angenommen wird.

Aus dem Vauzgebirge tritt man nun
 auf dem Berge Monte in Flämern ein, u.
 dann gelangt man in das aufgeschwemmte
 Land des Jodbur Laffin.

Dieser nun geht zu dem Teile zerissen
 Rhein-Rodmannsdorf in Holzhausen zurück.
 Derselbe besteht großenteils aus Kalkstein,
 dem, u. unmittelbar bei Holzhausen tritt
 man das bekannte Kalksteingebirge an, das
 dem flämischem Grunde seine Wichtigkeit
 verleiht. In dem umgebenen von dem guten
 durchschrittenen Lande des Kalksteinen
 Jodur der Höhe beträgt nur den 4^{ten} od. 5^{ten}
 Teil der in der Richtung von N.W. nach
 S.O. streichenden Länge desselben. Nach
 Neumann ^{Jodur} ~~ausgeht~~ ist dieses Laffin, dessen
 Uebergrund hauptsächlich weißkalkstein aus
 Speckstein, Quarz u. etwas Porphyre aus-
 stellt, einseitig zerissen dem Grundstein u.
 Kalksteinen Quarz, underschiedlich zerissen dem
 Vauze, Porphyre u. Quarz des Ostens,
 auf 3 geogr. Meilen Länge von Nieder-Graun

lauf bis nach Moran aus.

Unmittelbar da, wo man aus dem Thale
Gneisgebirge in das Kesseltal übergeht, be-
findet sich eine starke Einsenkung des
Thales. Auf der linken Seite der Rheinbrücke
(unmittelbar an der Mauer) erblickt sich nämlich
der Juncus Berg, rechts der Wasserturm; beide
bestehen aus Kesseltalstein, d. h. aus grobem
Konglomerat. Unmittelbar hinter dieser
Einsenkung breitet sich das Thal plötzlich
wieder aus u. bildet eine, fürstliche Ebene,
die sich bis zum Wiedberge bei Kesseltal fort-
zieht, wo das erste Gefälle durch einen Stein
ge angezogen wird, während jedoch das Thal
nach wie vor seine Ebene u. Ebene zeigt.
Besonders auffallend ist die Fortsetzung
des Thales vor dieser letzten, mehr einseitigen
Einsenkung, u. nicht mit Unrecht kann
man zu der Ansicht veranlaßt werden,
daß früher bei der Bildung dieses Thales
für das Wasser durch einen Stein ausge-
staut u. erst nach längerer Zeit durchgeh-
en sey, was sich mit der für rückwärts
plötzlichen Krümmung des Thales völlig im Ein-
verständnis steht. Es läßt sich dies
leicht erklären, wenn man spätere Gebirge
des Kesseltals durch die unternirdische Thä-
ligkeit der Fesseln annimmt; ja es kann
wohl sogar auf die Absetzung jener Formation
nach förmlich Fesseln - Fesseln u. dergl.

brühe staltgefunden haben, obgleich die
 eigentliche Hauptabspatz der dortigen Por-
 phyre mitten in die Zeit der Bildung der
 Kalkliegenden fallen mag, da das mittlere
 u. obere Glied desselben zum großen Theil
 aus jenen Porphyren zusammengesetzt erscheint,
 das mittlere nämlich aus Dürstler und
 Wildbuckstein, das obere aus Thraudter-Wald-
 Porphyr u. aus Gerisch u. Pflitzer. (Die meisten
 Glieder müssten diesen der letztgenannten
 Porphyre, welche auf dem Kiesel- u. Gölz-
 berge das obere Glied der Kalkliegenden
 überlagern dürften wohl durch die Quarz-
 schieferungsfurten worden sein.) Die Porphyre
 aufhebung hat sich nun namentlich bei
 Thraudt u. Kalksappal festiger wieder
 gezeigt. So bildeten sich bei Thraudt inbe-
 sondern Spalten, die die Voraussetzung zu
 Wasseraustrittung u. Aufhebung geben. In
 der Umgegend von Kalksappal, u. namentlich bei
 Jambdorf u. Klein-Rosmanndorf mag die
 Kalkliegende beobachtet worden sein, aber
 dass ein Durchbruch erfolgte; so zeigte sich
 somit der Wasser, welche in den durch
 die Thraudter Fracturen erzeugten Spalten
 sich sammelten, oder bestehenden Stellen.
 Dann und zwar, bis endlich durch allmähliges
 Aufweichen ein plötzlicher Durchbruch erfolgte.

Unterhalb Follfappel Lärchen ein, wie erwähnt
auf Tümpel, wo durch das ziemlich gleichzeitige
Auftreten der Melapfote vielleicht die erste
Veränderung zur Follenbildung gegeben wurde.
Auf dem Durchbruch des Wassers bei Landberg
handelt es sich ebenfalls um den Weinberg,
welcher die meisten Arten von Follfappel
zu befehlen sich wirklich einem Weg durch den
Wald durch die Follfote u. den Tümpel, auf
welchem das bei der Follfappel durch den
Follfote erhaltene Weinberggebirge blieb ge-
legt, indem es das Follenwasser schon etwas
zerwühlte Follfote mit fortgeführt.
Die Ausprägung der Follenformation ist
ganz deutlich durch die Follfote gegeben, in
dem die für aufsteigende Follfotebege in
der Mitte des Follengebirges, in dessen
Hauptrichtung von NW. nach SO. liegen, u.
insbesondere auf westlich des Follen Wasser-
laufes der Follen Follenbege voran-
gehenden Follfotebege gibt es 3 größere u.
einige kleinere, die größte ist die südöstliche
der Follen. Follen- oder Follenbege, auf der rechten
Seite der Follenbege sich befindet; die ihm
gegenüber liegende auf dem linken Follenbege
heißt die Follenbege. Hinter dem
Follenbege zieht sich der, nicht aus Follfote,
sondern aus Follenbege bestehende Follenbege.

berg senk. Kopf weiter südlich liegt der
 Kiebsberg, der die südliche u. südwestliche
 Grenze des vulkanischen Kessels bildet,
 u. wie erwähnt, eine Kesselformung besitzt;
 nach N. hin fällt er flach ab, an dem Kesseln,
 gebiet sich aufliegend, ^{W. u. S.} nach S. dagegen
 ist sein Abfall gegen das Müßwitzthal
 u. gegen eine in diesem vulkanischen Kesseln,
 bedeutend steiler; von oben senk zeigt
 er fast nicht als grobes Geröll, das aus
 muschlig und Schiefer u. Wellenartigen Porphyren
 mit stellenweise zersetzten Lössen
 besteht, weiter abwärts zeigt sich
 statt dieses Löss Gerölls eine feine
 Masse, eine feine krümelige Schichtung, eine
 Schichtmasse von Langenmuth, Kieselstein u.
 Hornstein, der unmerklich eine gleiche Senk-
 lung zeigt u. weit milder ist als die obere
 Thüle. Zuoberst findet man auf Lösssteine
 bis zu Kopfgröße von Quarz u. Granit,
 die findet zwischen den oberen Geröll-, u.
 den unteren, compacten Schichten ein völ-
 liges Übergang statt. Am Fuß des Kiebs-
 bergs findet sich auf dem Abhange eine
 großblumige dolomitische Kalklagerung, die
 scheinbar bereits durch den Löss
 in kleinen Oeffnen, d. i. in kleinen Schichten

Dieses schriftliche Aufgeben, erfüllen wird
besitzt eine kleine Zahl u. soll einem sehr
guten geschulten Meistel geben.

Erhalten wir nun die Koflauerstation
abwärts zu gehen, so hat dieselbe wie bereits
erwähnt ihre größte Ausdehnung von W.N.
nach O.S., nämlich nördlich auf dem
Weißbühlflanz; das Gebiet ist ziemlich
2 Meilen lang u. in der Richtung der Weis-
bühlflanz ungefähr $\frac{1}{2}$ Meilen breit, indem es
die Ostflanken Koflauer, Zwickauer, Döhlen,
Koflauer, Längel, Gellauer bis Köpfitz um-
fasst. Es erstreckt sich auf dem Weisbühlflanz
u. wird anderwärts von dem Koflauer
überlagert, das mitunter eine Mächtigkeit
von 140 Fuß hat. Es gibt überhaupt
4 Koflauerflöze, die durch einige Lagen Gneiss,
mittel von Koflauerflanz u. Zwickauer
getrennt werden. Von diesen 4 Flözen ist
das oberste das mächtigste u. köstlichste,
es erreicht zuweilen eine Mächtigkeit von
15 Ellen; durchschnittlich beträgt dieselbe
6-10 Ellen. Die unteren Flöze nehmen
immer mehr an Mächtigkeit u. Qualität der
Koflauer ab. Das 3te Flöz kann nur abgebaut
werden; denn, abgesehen von
seiner schlechten Koflauer, beträgt die Mächtigkeit
auf oft kaum einige Fuß. Das 4te Flöz
ist ebenfalls nur zu wenig Punkten breit,

würdig u. noch jüngere in August gesunden.
 Der Fall der Kastenlöcher ist im Allge-
 meinem 10-20°, jedoch zu verschiedenen Thei-
 len sehr verschieden, wie auch der spätere
 Aufbruch der Porphyre sehr leicht eckelich
 ist. Auf die Richtung der Fällung variirt sehr
 u. ist eben davon eckelich. Häufiger jedoch
 soll bei Aufführung der einzelnen Gruben
 ausgehau werden. Im Allgemeinen ist es
 eine Mühle, in welcher sich die Köpfe abge-
 lagert hat. Durch der spätere Aufbruch
 der Porphyre wegen zugleich die mannichfachen
 u. zahlreichen größeren Verwerfungen u.
 Niedrigsetzungen, wie bei Gitterberg, erfolgt
 oder fortgesetzt werden sein. Daher findet
 man auf der Höhe häufig von einem Ort
 Gängen, Ränne gemacht, durchsetzt, deren
 Mächtigkeit durchschnittlich von 1 Zoll bis 1 1/2
 geht; sie bestehen aus mit Kalk imprägnir-
 tem Kieselstein u. haben sehr verschiedene
 Ränne an u. unter sich; auf ihr Fall
 kann ganz verschieden sein. Wenn mit diesen
 Rännen zugleich eine Verwerfung verbunden
 ist, so beträgt dieselbe gewöhnlich zwar
 nur einige Zoll, oft aber auch die ganze
 Mächtigkeit der Köpfe, wodurch der Abbau
 sehr erschwert wird.

Geben wir nun zur 2^{ten} Lehrart,
nämlich zu der bergwunderrissen, über, wobei
wir noch einige, jedoch nicht gut zu bezeichnen,
großartige Vorkommnisse, welche sich bei den
einzelnen Gängen demstollen, einfallen werden.

Es können überhaupt im Fläuscher Grubens
jetzt folgende Gänge u. resp. Grubenräume,
welche ihrer Größe nach geordnet sind:

- 1.) Das König. Werk bei Zwickau u. Döhlen,
auf der linken Halbinsel.
- 2.) Das v. Burgk'sche Werk, auf der rechten Halb.
- 3.) Die Aetiongrube bei Pölschappel mit Neben-
werk, auf der rechten Halbinsel, umfassend
das Alte u. Neue Werk.
- 4.) Die Aetiongrube bei Gittersee, auf der
rechten Halbinsel.
- 5.) Das Privatwerk Löffelitz, auf der rechten Seite.
- 6.) " " " Roschendorf, auf der linken Seite.
- 7.) " " " Würgemitz, " " "
- 8.) " " " Nieder-Jerndorf, " " "

Von diesen sämtlichen Werken sind hauptsächlich die ersten 4 von Bedeutung, u. es
werden diese auf nur dies im Rückfließen
gründet betrachtet werden.

Das Alte Werk des Pölschappels
Aetiongrube.

Dasselbe liegt $\frac{1}{4}$ Meile süd-östlich von
Pölschappel, u. das Grubenfeld wird auf der
nordöstlichen Seite vom Gittersee, auf der
übrigen Seite vom Längler Roschendorf begrenzt.
Man trifft hier 3 Stößen von denen jeder
ob) das) oben hervorsticht, während ab)

Die beiden andern Probst ihrer geringen Mä-
 tigkeit als ihrer Kostengalität wegen nicht sind.
 Die Mächtigkeit der obersten Stages beträgt
 7-14 Ellen; der Marien Stages ist für
 h. G., sein Fallus 10-20° südlich. Wenn
 tief in der Mitte dieser Mächtigkeit zieht
 sich eine, fast durchgängig ununterbrochene,
 1-3" mächtige, aus Kieselsteinen bestehende
 Stages, die Kostaulatte genannt, findet sich, welche
 auf der Hauptentwässerung beim Abzug benutzt
 wird. Der über dieser unterirdischen Stages
 liegende Teil, der, wie leicht einzusehen, sehr
 zerstückelt abgebaut werden muß, liefert eine
 bessere Koste als der untere, die hat eine
 Mächtigkeit von 3-5 Ellen; eine vorwärts
 davon Kluft nach Osten von ihr wieder
 in die große u. die kleine Rufe, von denen
 die obere die 2-4 Ellen Mächtigkeit meist
 besteht, aber guten Kieselstein, die sogenannten
 Mittelkoste, liefert, während die kleine Rufe
 nur 1 Elle mächtig ist, übrigens aber bei
 einem bestehenden Vorfluge Koste von derselben
 Güte giebt. Die untere Entwässerung des
 Thales man ebenfalls wieder in mehrere
 Stages, die von der Kostaulatte abwärts in
 folgender Weise aufsteigen: unmittelbar
 unter der Kostaulatte liegt die Koststages,
 $\frac{3}{4}$ - 1 Elle mächtig, giebt die besten Kieselstein,
 Koste, d. i. gute Glanzkoste. Darauf folgt
 2, die Mittelstages, von der Koststages nur
 eine $\frac{1}{4}$ - 1" mächtige Lössstages getrennt;

sie selbst besitzt 1 - 1 1/4 fl. Mächtigkeit, u.
gibt gute Klara, weißer Kieselstein.

3) Die Kieselstein, 1 1/4 - 2 fl. Mächtigkeit, gibt
in der Regel sehr Klara, u. weißer Kieselstein,
u. hat ihren Namen daher, daß sie der Länge
nach oft, wenn er die Erde durchdringt
selbst mit Kieselsteinen besetzt.

4) Die weiße Kieselstein, 3/4 - 1 fl. Mächtigkeit,
gibt nur weißer Kieselstein.

5) Die graue Kieselstein, 1 1/4 - 1 1/2 fl. Mächtigkeit,
gibt weißer Kieselstein, u. hat seinen Namen
daher, daß sie unter der Erde liegt.

6) Die graue Kieselstein, welche aus einer Lage
liegen u. von einem Kieselsteinen besetzt.
Dies genannten 6 Kieselsteinen, die den unteren
Theil ausmachen, werden durch 1/4 - 1" mächtige
Kieselsteinen von einander getrennt.

Das 2te Stütz, welches in der Regel
aus einer Lage Kieselsteinen besteht,
u. nur 12 - 16" mächtig ist, wird durch ein
3 L. starkes Zementmittel von Kieselstein
von dem oben Stütz getrennt.

Diesem ganz ähnlich ist das 3te Stütz, das
ebenfalls aus ein 3 L. mächtigen Kieselsteinen
mittel tiefen liegt als das mittlere.

Dies Stütz werden, wie überall fünfzig von
Kieselsteinen, die aus Kieselsteinen, Kieselsteinen
bestehen, unter verschiedenen Umständen Kieselsteinen
u. z. H. vorkommen. Der mächtigste dieser
Kieselsteinen im ganzen bekannten Kieselsteingebiet des
Schwarzen Grundes ist der gegen. Osten, der
sich erstreckt von Kieselsteinen mit einem
nordwestlichen, fast spitzem Winkel gegen N.O.

schwach ist u. seine Vermehrung oder Vermehrung
 des weiter in NO. gelegenen Gebirges auf
 seine flache Fläche von etwa 70 L. herabgebracht
 ist, so kann das Holz wieder mit seiner
 vollen Fruchtbarkeit von 14 Ellen hervorgeht,
 wie man aus einem nordöstlich vom Gaislar,
 Pfaffen gelegenen Abhänge, womit man
 das Holz wieder rubricirt, sehen kann.
 Um den Abbau auf in dieser Weise begreifen
 zu können, muß entweder der Gaislar
 auf eine Höhe von 40 L. abgebaut werden,
 oder ab) muß weiter bergabwärts, östlich vom
 Gaislar in Richtung, ein ganz neuer
 Pfahl angelegt werden; indes im ersten Falle
 würde die Tiefe für Pferdegeleiseförderung zu
 groß werden, u. zu einer Antriebsmaschine
 Förderung eignet sich der Pfahl wenig;
 auf mußte man erst eine Straße im Gebirge
 zwischen Flußbergelbach u. die Förderung
 auf denselben führen lassen, daher ab) oben
 Zweifel zweifellosiger ist, einen ganz neuen
 Pfahl anzulegen.

- Das alte Thal besitzt 5 andere Pflaster,
 die sich auf das obere Holz wiederziehen, u. d.:
 1) der August Pfahl, 40 L. tief.
 2) der Fördern Pfahl, 37 L. tief.
 3) der Gaislar Pfahl, 78 L. tief. Er liegt vom
 August Pfahl viel südöstlich.
 4) das sogenannte 5^{te} Löffel u.
 5) ein weniger bekannter Pfahl.

Sie werden nicht sämtlich mehr zur Förderung
 gebraucht, sind indes theils der Natur selbst

Stille wegen der Zusammenfassung des Ganges
wichtig.

Der Abbau ist für den gewöhnlichen Theil sehr
unergiebig, weil man es hauptsächlich mit
der Gewinnung von Schmelze zu thun hat, weil
die Verhütung dieser gelassen haben; denn
der ⁱⁿ ~~aus~~ vom G. aus der Höhe kommende Theil
ist von den Alten schon sehr viel, aber schlecht
bekannt worden. Regelmäßiger ist der Lauf
in dem weiter östlich beim G. aus der Höhe
gelegenen Theil, wo noch nicht mehr freies
Feld vorhanden ist. In dem alten Lauen
Laut eine Tagelohn u. der August-Offenst
nen, der als Erderschicht aus denselben dient.
Man gewinnt für die Kosten oder irgend ein
Gefetz, um so viel Masse als möglich setzt
Manuel, mit denselben beim Ansetzen an den
alten Mann wieder mag u. leicht Lauf imbraten
Die Sitze in diesen Lauen ist ungenügend, für
Lauen bis auf 30° Abhangen. Vollständig für
gewonnenen Kosten müssen im Tagelohn
bis zum August-Offenst gefördert werden.

Der G. aus der Höhe ist noch bis 8 L. unter
des Holz getrieben, u. um auf denselben zu
gelangen, führt man über noch eine 20 L.
lange steile Straße im Querungslin gegen S.
Umweltlichen da, wo diese Straße auf des
Holz läuft u. also die erste Hauptstraße und
ganz ist ein Meigen oder Lauenlinie angez
setzt, welcher 18 1/2° nach S. fällt u. 60 L.
Höhe hat. Von denselben aus gehen

auf beiden Seiten 5 fäßige Morfau, die jedes
 meist in gleichen Entfernungen unter einander
 angelegt sind. Die erste, d. i. die Grundmorfe,
 liegt 79 L unter Tage, die 2 $\frac{1}{2}$ liegt 15 L
 flach darunter, die 3 $\frac{1}{2}$ 30 L unter dieser,
 indem man einen Rammfalken für so tief
 hat gehen müßten, die 4 $\frac{1}{2}$ liegt 9 L , die
 5 $\frac{1}{2}$ 6 L aufwend. Die fünftens gebildete
 der Morfau stellt man wieder denselben
 orter im Spiel gewissermaßen die dritte Morfe
 nach, nach sich für ganz nach der vollenen Be-
 schreibung richtet, u. fängt man von den
 vollenen Morfen den vollenen Abbau an.
 Eigentlich nur man aber mit den voran-
 gehen so weit gelangt, daß man zum vollenen
 Abbau übergehen könnte. Dieser erfolgt
 indem die Arbeiter Spiel die ganze Pfeiler
 von unten ansetzen u. so aufwärts gehen,
 Spiel, indem sie vom Fallort ausgehen u. im
 Morfen fortgehen. Ob der August nach die
 eine oder die andere Art geschehen müßte, ist
 wiederum bloß von vollenen Beschaffenheit ab-
 hängig. Da das Aufsetzen ziemlich fest ist,
 so läßt man oben am Tage aufgesetzt einen
 Koff setzen, nicht die unteren Koffe weg-
 schlägt Morpal (Koffen) u. ersetzt gewisse
 dieselben die bei der Gewinnung fallenden Gänge,
 ist man auf solche Weise im Koff fort-
 oder aufwärts, so gewinnt man auf das
 angeordnete Koff und u. zieht die Morpal heran.

Es ist die Möglichkeit gegeben, so daß man in
zwei Längen abbauen kann, so wird erst die
obere Läng abgebaut, während bei der Gewinnung
der unteren die sogen. Köstulotta ab abgebaut
wird. Die Gewinnung der Köstle er-
folgt durch Losen u. Wenden u. vorstige
Tschannen; diese Klüften werden gewöhnlich
mit Pfeil u. Eisen betrieben. Die Längen
werden 36, 30, 20 bis zu 16 Zoll tief geschnit-
ten, u. man versucht auf ein 20" tiefes
Loch 9-10 Loth Pulver. Ein 16 Zolliges
Lochloß kann in einem Kiste in $\frac{1}{2}$,
in factum in 1 Stunde geschnitten werden.
Die Losung der Längen erfolgt wie in Läng,
berg. Das Vorgehen ist bedeutend, unrichtig.
wenn die Klüften gut ablösen. Der Stein,
beim wird in vorstige Eisen angelegt, u. ab-
gebaut über oder unter der Mittelstift,
gewöhnlich über derselben. Ist das Holz
nicht zu mächtig, so daß man es in einem
Läng abgebaut, so braucht man auch genau die
Köststift ihrer Mächtigkeit selber ab ab-
bauen, wo dann das fallende Köstlein
allerdings befestigt werden muß. Zum
Abbauen bedient man sich des einfachen
Tschannens, (das zwei Längen doppelte Tschannens
weisen wird hier nicht für zweckmäßig gehalten)
welches einem einen Tagem hat. Jeder
Arbeiter hat davon 4 Stück, die er auch ge-
wöhnlich in der Sticht verfährt, u. auch zum
Abbauen auf dem Tschannens, zum Loslösen der

Mäße zu bringen. Die Aufspannung wird aber
 5-6" hoch, u. so tief wie möglich, $1\frac{1}{2}$ flüß
 tief, gemacht. Die sämtlichen Arbeiter
 stehen im Gedingen, die indes sehr frei ge-
 stellt sind, so daß ein Arbeiter wenn so wohl
 verdienen, je geschickter er ist, je weniger Kost-
 en stellen er macht. Für die Zahl d. 1.
 2 Tonne à 2 Äffel, wiewohl dieser aus-
 fallen für 11-14 Tgl., für sechs Mann
 nur 8-11 Tgl., weil diese nicht so schnell ver-
 bracht werden kann, obgleich sie schwerer zu
 gewinnen ist, u. nützlich für die Zucht der
 2-4 Tgl., wofür sie oft kann bei auch den
 Mangel gefördert werden können. Es ist
 nämlich bei diesen Gedingen inbegriffen, daß
 jeder Arbeiter seiner Kosten, gewöhnlich in
 Langlöbten, auf die nächste Hauptforderung
 bringt, wo sie in einem abgemessenen Raum
 aufgestellt werden, um sie später von sich
 bezogen weiter fördern zu können.

Die Hauptforderung bei diesen Werken
 ist sehr schwierig, weil man wenig regel-
 mäßige Maschinen hat. In dem alten Land
 muß sämtliche Förderung bis unter den 1. Etz,
 ganz selbst in Langlöbten geschehen, welche gefüllt
 gegen 2 Etz schwer sind. In dem neuen, regulä-
 ren Land bei den Eisenwerken, erfolgt
 die Förderung auf dem Hauptland zuerst,
 also auch in dem selben Systeme auf Gefühnen,
 die Hauptforderung bis auf die verfertigten
 Grundmaschinen folgen ebenfalls in Löbten.

Die Eisenbeschläge, und Holzbohlen von 1"
Breite, $\frac{3}{8}$ " Stärke u. 10-12 Ellen Länge, liegen
auf fortlaufenden Unterlagern von 8 Ellen Länge,
3 Zoll im Querschnitt, folgendermaßen beschlagen
breit auf u. sind auf denselben mittelst
Nagelbau mit verputzten Köpfen befestigt.
Kamerringe legt man sie auf auf Holz; sie
sind etwa $\frac{1}{8}$ Zoll stärker u. 1 Zoll höher, dieser
allerdings höher, indem sonst man dagegen
Hohl die Eisenbeschläge, Hohl geht auf
die Verbindung der sich auf beiden Seiten
leicht aufeinander zu stellen in der Richtung
vorgangenen Schnittes selber viel besser, so daß
gegenwärtig fast überall dergl. Eisen aus-
gebraucht werden; dieselben rufen bloß auf
den Nageln, deren Entfernung von einander
1 Elle beträgt, u. in welche sie, stumpf
zusammengedrückt, zur Hälfte ihrer Höhe
eingelassen u. mit folgenden Nägeln festge-
zogen werden. Die für angrenzenden
Stück passen 4 darüber Hölzer; sie sind
sehr leicht gebaut; die Hölzer, mit dem Querschnitt
Länge 15 Zoll hoch, diese sich um feste zu sein
u. liegen unter dem Laden. Um von
dieser Lage die Hölzer leicht auf die
Eisen in flachen Hölzer zu bringen, ist
man quadratische Hölzer beim Übergang,
mit Eisen beschlagen u. diese mit Eisenbeschlag
überdeckt, welche auf der Straße, von der gehen
dort wandern soll, in den flachen Hölzer gelegt

werden, d. auf dem man dann die gefüllte
 den Fund liefert. In dem d. auf die im Hofen
 Pfosten beständige Stütze bringen kann. In
 dem Hofen Pfosten werden die Fund mittelst
 einer zusammenhängenden Leinwand mit Vangelage
 (dieser Malle früher ein zusammenhängendes Leinwand
 oder Vangelage unterhalten haben soll) geschützt,
 gezogen. Bei dieser Stützebefestigung sind
 4 Arbeiter beschäftigt, nämlich 2 beim Leinwand
 u. 2 zum Aufsteigen auf die Leinwand u.
 zum Aufsteigen; sie stehen unter einem Ges
 Ding u. belohnen für die Leinwand, à 2 Pfennig,
 8 Sch. Von hier aus überwindet der Aufsteiger
 beim Aufsteigen den Fund u. stellt ihn
 auf die Höhe an, in der er stehen soll, wo eine
 Leinwand an Ort u. Stelle, wo eine
 Kesselwandlung in die Leinwand kommen sollte
 findet. Dieser Aufsteiger steht mit dem Ges
 Ding der Leinwandbefestigung, welche
 durch einen Pferdezug, 11 Spannen, erfolgt.
 Die Leinwand, die für festlich gehalten
 ist u. 7 Ellen hoch ist, hat 2 Leinwand oder
 4 doppelte Leinwand = 1 Tag = 1 Leinwandfund.
 Die Leinwand besteht aus ovalen, in der
 Mitte durch Nagen verbundenen Gliedern.
 Die Leinwand sind zu beiden Seiten unten
 u. oben mit Ringen versehen, die zum Nagen
 dienen, was mittelst eisener, von einem Fall
 herabhängender Leinwand geschieht, wie weiter
 unten beim Aufsteigen näher beschrieben

werden sind. Die wesentliche Uebersicht der
 Kosten aus dem Funden in die Tournen, d. aus
 diesen werden in die Abrechnung über Tage,
 ist sehr ausführlich. Der Tribut von 1 Toun
 ist zu 14^{er} verdingen u. besteht in 16 Minen,
 tau. Auf der Tischplatte ist ein Vorgehängen
 angelegt, in welchem die Tournen so weit stehen,
 wie, das ist aber Hand der Kosten der zu,
 Forderung, so gleich laut; man schlägt
 dem einen dazu vorgezeichneten blauen
 Plomben wieder, u. schiebt den Fund so weit
 hinaus, bis dessen Vorderer zu ein paar
 mit die Tournen aufgesetzte Fäden auslösen,
 darauf wird die vordere Hand des Fundes,
 welche in einem um eine vertikale Achse sich
 drehenden Tournen besteht, die Tournen gefüllt.
 Man macht vier Drahtspile an.

Außer dem diesen Tisch anfolgt eine die
 Forderung nach dem der Augenschein mittels
 eines Fundspils, d. durch einen gewöhnlichen
 Faden, durch letzteren indess willkürlich
 von alle acht Tage einmal.

Der Fundspil der Augenschein ist 8 Spar,
 zig, 4 männlich, hat eine 10 Ellen ^{15 Zoll, Länge} hohe,
 Welle, durch welche in gleicher Mannschaf
 zwei horizontal, 7 Ellen lange Doppelarmen
 gesteckt sind. Damit die Drehung in einem
 bei Fäden liegen, sind sie selbst in einander eingas
 schnitten. Der Drahtspil hat 4 Litzen à 2 Fäden.
 Es werden hierbei 5 Mann beschäftigt, 4 beim
 Drehen u. der 5te besorgt das Ausfüllen der
 Tournen u. Ablassen, worin sie sich regelmäßig
 nach 6-7 Toun abwechseln. Der Korbdruck
 muss beträgt 3 Ellen. Die Tournen ist vier

Die wesentliche Uebersicht der Kosten, wie auf
 der Tischplatte, beträgt 3 Ellen.

ebenfalls feststehend gestellt u. fast 1 Dr.
 Pfund bei 1 1/2 Ellen Läng. Das Stück
 dieses erfolgt aber, mittelst einer vom
 Gehälte herabhängenden Feder, welche der
 Ausläufer in einem unter am Boden der
 Tromm in einer Vertiefung angebrachten eisernen
 Ring einzufallen soll; beim Zurücklassen folgt
 sich die Tromm dort mit der einen Hand auf
 u. wird den mittelst einer langen Kante
 an einem an der aufzugehobenen Vertiefung am
 oberen Rand angebrachten Feder oben herab
 gezogen. Es werden in der Pfist, die
 von früh 5 Uhr bis Mittag 12 Uhr dauert,
 40 - 45 Trommen gezogen, die mit 4 1/2 d.
 R. Tromm verdingt sind. Der Ausläufer
 davon hat dasselbe Volumen wie die Tromm,
 nach ihm wird auch gewöhnlich verreckt u.
 verkauft.

Die bereits früher erwähnte, unterhalb der
 August-Pfist angeordnete Lagerkammer ist mit
 dem Jähren der Stöcke 180 Lr lang bis an
 einen Pfist getrieben; sie steht durchgängig
 in Thierlederumhang. Gegen 30 Lr vom
 August-Pfist zuweilen kommt der kleine Wollen
 faden, welcher bei der König Friedrich August
 Jücker an der Weisheit angelegt ist.

Das Koflaublein, das allgemein auf mit
 dem Namen Kalllosla belegt wird, wird ab
 3 Lr von Pfister Qualität u. die Kosten des Auf
 werts davon werden an die in der Pfist lieg
 enden Kalllosen verkauft wird, sonst im Auf,

Landstück beim Gaschpferle auf vier Ellen
hohe Dächer, von wo es mit der Kugel auf
ein Pfähle herabhängend, mit starkem Eisenblech,
ziemlich mittelmäßig gestrichelt, Tisch gestrichelt
wird; das durch herabrollend eignet sich zu
verschiedenem Gebrauch, das herabrollend
aber fällt auf ein gerades, etwas gerichtetes
Tisch von starkem feinem Eisen, wobei das
erfolgreiche Probe für große Feinheit, wie Eisen,
wenn in der Hand, brauchbar ist, während das durch
gestricheltes Eisen, indem es für in der Tisch
für ein Wasser gestrichelt, mit Eisen auf das
Neue Werk des Holzschapples Actinuarium
gefasst, selbst in Tischarbeit gestrichelt in den
zur Landbewirtschaftung verwendet wird, zu mehr
seiner Dürfte man es mit noch besserem Holz,
Lesse vom Neuen Werk gestrichelt.

Das Neue Werk des Holzschapples
Actinuarium

liegt $\frac{1}{2}$ Meile südlich von Holzschappel u.
wird von allen Seiten von Längler Grund,
besitz bezeugt. Man kommt für dieselben
3 Hölzer wie auch dem Alten Werk, indem
bleiben auf für die beiden letzten Jahren,
während, obgleich sie von vielen Kesselfeuerigen
durchgezogen sind. Die Kiste ist für im Allgemeinen
wenn von besserer Qualität als beim Alten
Werk. Das obere Holz hat eine Mächtigkeit
von 8 - 12 Ellen, die einzelnen Stücke in
die es abgesondert ist, sind die feinsten geworden,
auch wie das für die Längler Tisch und seinen

mildern Letzen besteht, den man ab Aus,
 setzen bei der andern Langlabelformung bewahrt,
 weshalb man sie auf Versäufelung verweilt.

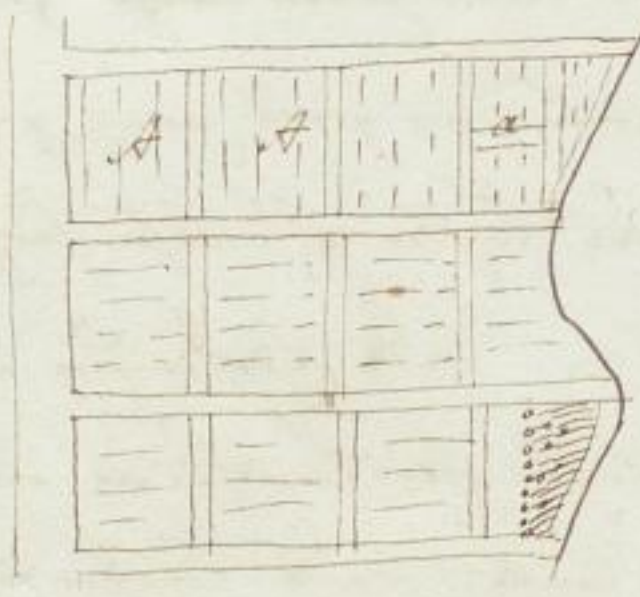
Das Aufgehören, Resten sein gemacht, bei fast
 nach Tausend sein u. Versäufelung. Die große Decke
 ist für 5 Ellen, die kleine nur 20 Zoll möglich;
 die Resten alle für 2-4 Zoll, die Resten für
 1 $\frac{1}{4}$ - 1 $\frac{1}{2}$ fl., die Mittelstücke aber weiß, u.
 die Mittelstücke 6 Zoll möglichkeit, dann folgt
 die Versäufelung - u. die andern Versäufelung. Die Resten
 u. die Mittelstücke geben die besten Glanzstoffe
 oder Versäufelstoffe. Das Stütz ist für
 einen vollen Tag zu bilden, es fällt
 auf allen Seiten ab, u. unterhalb muß man
 diese annehmen, daß bei der Ablagerung der
 Reste für ein Tag u. a. vorhanden war, auf
 dem sich die Reste unvollständig sammeln,
 oder man muß sie gleichzeitig mit dem
 aufzubehalten Resten eingestrichen festhalten
 annehmen, wofür auf die zugleich auf beiden
 Veranlassung der vollen Seite um 7 L. pro
 Auf der Spitze dieser Kugel, kommt die einzige
 Versäufelung bei diesen Resten, die Resten für
 wieder. Die ganze Versäufelung beträgt 568 fl.,
 bei 550 fl. war man auf das obere Stütz
 gekommen; als man aber auf diesen mit Resten
 anblenden wollte, ergab sich, daß das Stütz
 spärlicher wurde u. sich gegen Morgen hinabsetzte,
 durch weitere Untersuchungen fand sich, daß
 dies auf allen Seiten der Fall war, u. ab

laufen dieser die fälligen Marken in Laurian
Laurian, gleichsam in contrabandischen Marken, um
den Verkauf herum. Da dieser Verkauf, welcher
verboten war, wieder zu erfolgen, ging
man mit einem Erlaube auf den Verkauf,
denn zuvor, nämlich einer Erlaubnis, wieder
zu verkaufen bei 18 flen Laurianer des Stütz
mit der vorigen Mäßigkeit wieder auf; die
Verweisung ist von einem Kaufmann, der
sich genötigt sah, sich zu verkaufen u. öfters durch
Erlaubnis des Kaufmanns besetzt. Man kaufte
dann die Markoldschachtel nach um so viel ab,
wie die fälligen Marken gegen Laurian u.
Laurianer damit vom Verkauf aus zu lassen einen
3 1/2 flen Mäßigen Kaufmann, dann das unterste
Kaufmann, welches bei einer Mäßigkeit von
1 1/2 flen und Kaufmann Erlaubnis besetzt
sind, für den das mittlere Stütz, u. bei
aufwärts 20 flen Erlaubnis vom Verkauf
des oberen Stütz mit der angegebenen Mäßigkeit
Lied.

Wie erwähnt, findet sich hier ein einziger Verkauf
der Markoldschachtel, der dieser zur Befreiung, Förderung,
Erhaltung, Wasserhaltung u. Unterhaltung zugleich
dient; er hat 2 3/4 flen Laurian u. 9 1/2 flen Laurian
u. ist in 3 Abteilungen geteilt, nämlich in
2 Förderabteilungen u. in eine zur Befreiung
u. Wasserhaltung, welche letztere man von den
beiden anderen der Unterhaltung selber durch
einen leistungsfähigen Mann getrennt hat,
zu dem Ende auf der Verkauf durch einen
angewiesenen Kaufmann nach um 10 flen und

fest ist. Die Pfosten, wie fast alle ferner
stehen im ganzen Pfosten.

Die Pfosten sind nach oben im Gabelstutzen, alle
Latten sind gar nicht vorhanden. Man setzt zur
Zeit in abendlicher Richtung vom Jungstocher
im Falle des Stöckels, d. i. unter 5-7 Grad
zum Mittag, einen Pfosten Pfosten angelegt;
er geht bei 50 Grad flach durch zu bringt dabei
7 Grad Längenstücke ein. Die erste Grundstücke
auf dem Pfosten wiederzugehören Gabelstutzen,
die mit dem Namen, die 2te Grundstücke
gezeichnet wird liegt also in gleich tiefen Niveau.
Diese Pfosten Pfosten sind in 10 Grad Gabel
formig unter einander parallel abbau,
sind zu gebrauchen. Der Abbau wird jetzt
allenthalben nach eingeleitet. Die von
je 2 Abbaustränge gebildeten Pfeifen
werden nun wieder im Pfosten u. fallen
durchgeführt, u. so werden Pfeifen hergestellt,
welche allerdings nach Umständen sehr ver-
schieden Länge anfallen. Die innersten
Pfeifen durchführt man nach der Wetter
wegen. Der Abbau geht nun von der Seite
heran, wo man zuerst die Grenze gebrochen
hat. Ist nun vom unteren u. letzten Pfei-
len auf einen Pfeifen von z. B. 4 Grad. Die
untere Latten od. das Jungstocher weg, wobei
man immer Latten gesetzt hat so setzt man
in ungefähr 1 Grad Entfernung vom aufgeführten
ganzen Stöckel zurück nach einer gewissen Zeit
von Latten, beginnt das Kaufen od. nach





Inseiner befindlichen Luftloft, u. liest zu
 Lichte gehen. Soll eine Feuchtigkeits-
 schicht aus einer Masse nicht erhalten werden,
 die muß, so steht man auf Mauerung,
 gemäße Weise vollenden. Die Feucht-
 schichten werden sehr vortheilhaft durch Holz,
 maner mit darüber gelegten Mauerwerk aus-
 stellt durch Zimmern verwehrt. Der Abbau
 des für über der 2 1/2 Grundst. geblieben
 einen Mauerwerk erfolgt, indem man oben
 an der Grenze für eine Mauer bis zu u. für
 von Zeit zu Zeit durch verschiedene Mauer
 mit der Grundst. verbindet, u. diese
 die Pfeiler später in Mauer abbaue, um
 Abtragung in der zimm. Breite, aufsteigende
 Mauer oben an der Grenze für fortzuführen,
 ist anzuwenden im Pfeilerbau angegeben.

Die Arbeiter sollen für überhaupt im
 Gedinge. Für die Feucht Luftloft erhalten
 für 16 — 17 1/2 ugg.; dafür müssen sie aber
 dieselbe über Tage noch ganz rein aufschichten.
 Auf werden so viel wie möglich alle übrigen
 öfteren Arbeiten vorbringen, wie die Zimmern.
 Für einen Mauer von 6 — 16 Zoll Stärke
 u. 4 — 8 Ellen Länge zu schneiden u. rein
 zubereiten, giebt man z. B. 3, 5 ugg.; für
 das Laufen der Pfeiler fortzuführen 7, 5 ugg.

Die Forderung ist für in jeder Feucht
 nicht gleichmäßig ab auf dem Abbau
 Mauer. Die Mauerforderung geschieht auf

Hirschen, welche die bereits beschriebenen
 Einrichtungen haben; auch hier stellt man die
 Hirsche Hirschen immer mehr zu verdünnen,
 u. hochzeitige Hirsche anzuschaffen, welche letztere
 manuelllich da ausgebracht sind, wo sich die Hirsche
 verzeuget; sie werden da nicht so weit an ein-
 ander geschossen, als der Furchung der Hirsche
 dazwischen durch kann; der Furchung der Hirsche
 kann leicht der Furchung so lauter, als
 er von der einen auf die andere Hirsche kommt.

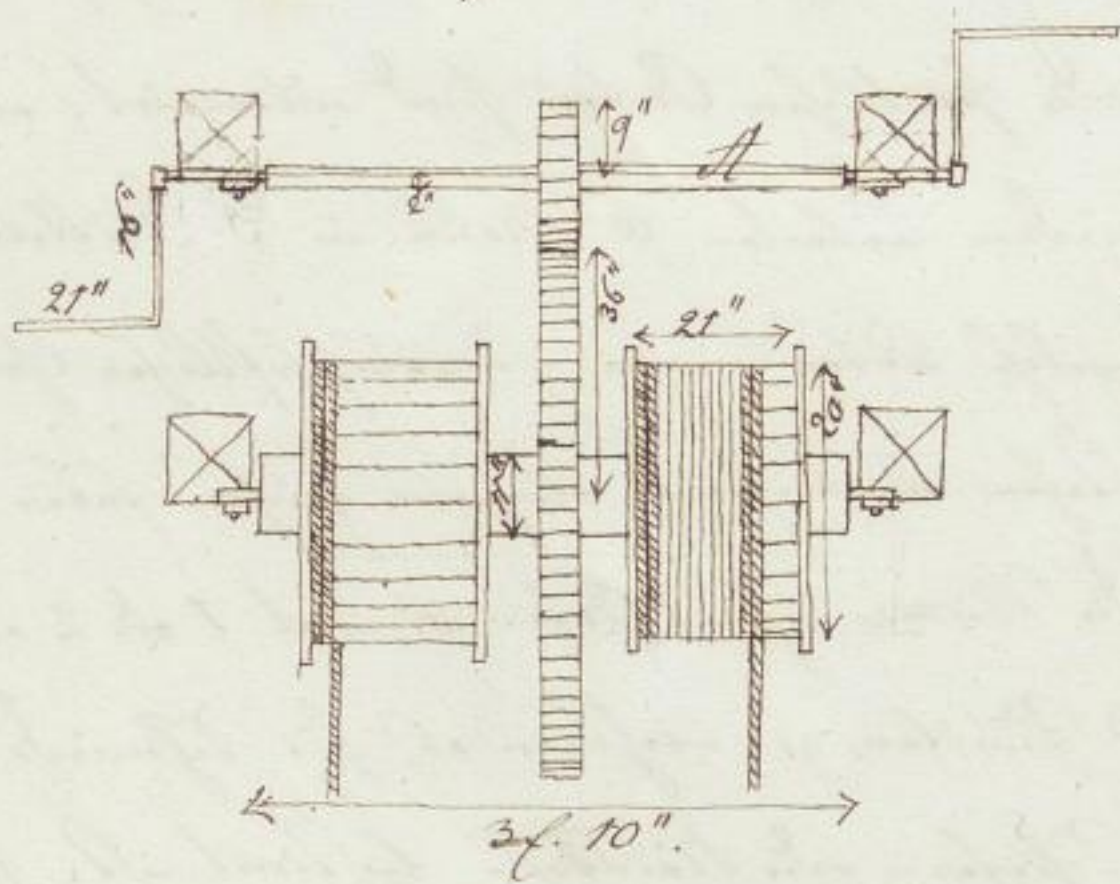
Statt dessen findet man auch an solchen Orten,
 Landungsstellen mit Hirschen überfliegenen
 Jagdplätzen, wie sie beim Alten Hirsche beschrieben
 über Tage giebt es, wo nöthig, ganze große
 Hirsche mit Hirschen überfliegen, sowie auf
 Jagdplätzen zum Nutzen der Hirsche.

Ein Hund kostet 3 Thaler = 6 Thaler.
 In städtischen Orten sind gemeinlich; von
 jedem arbeiten 6 Mann in 3 Hirschen,
 welche unter einem gewissen Hirschen
 stehen u. mehrere kleinere Hirsche haben mit
 der Hirschen jeder Ort mit 1 od. 2 oder
 3 Hirschen je nachdem es für Hirsche -
 Hirschen - oder Hirsche bestimmt ist; so
 kostet 3. L. mehrere Hirsche Hirsche: Hirsche,
 Hirsche von 7. Hirschen. Diese Hirsche
 wird in einer pflichtförmigen Ordnung oben
 an der Hirschen der Hirschen gehalten,
 damit es bei jedem Hund der Hirschen u.
 Hirsche auf der Hirschen (den die Hirschen sind,

VII
...

(sammelt) Wasser u. aufschreiben kann, welche
 Vorka u. von welchen Orte Kosten gefördert
 worden sind; bei der Darstellung müssen die
 Säure, Aufschläger u. Treibweise über die
 Säure. Auf jeder Abbaustrecke liegt
 eine Eisenbahn, sowie also der Fund auf dem
 Hügel gefüllt ist, so wird er bis zum
 flachen Abfalle gelassen, u. in diesem
 mit einem Holzgefäß, der aus oben
 durch, nach unten gezogen, dann auf der
 oberen Endseite bis unter den Treibholz,
 nach unten gezogen, hier auf ein besonderes, in
 einem Gefälle gesetzt, so in Abfalle schnell
 zuweilen, u. über Tage abzufallen auf einen
 basen in die verschiedenen Kostenschuppen zu
 tunken. Es findet also nirgend im Umlauf
 statt, das für die Kosten sehr unbillig ist
 u. überdies auch immer unbillig ist.

Grundriß.



Der Holzgefäß in flachen Abfalle
 hat die mit unbenutzter Eisen
 Einrichtung. Es ist eine vierkantige
 Welle, an welcher die Schrauben
 sind, auf ihr sitzt ein Eisen
 Gehäuse, das in ein
 gußeisernes Rad mit 64 Zähnen
 dessen Welle aus Holz ist u. die beiden Teile
 durchträgt. Das vierkantige Rad
 hat 12 Zähne u. 4 Linsen. Die beiden
 Schrauben sind zwischen einem Fund aus 50
 flachen Tufen in 8-9 Minuten.



Das Saugrohr soll auf mehrere der Saug zu
 diesen Combs, hat eine Art Saugrohrverbindung.
 Die Ventile nämlich sind nicht einleer, wo das
 Gestell aufgehängt ist, in einem abwärts
 gebogenen Saugrohr sitzen, die, ^{im Saugrohr} zu beiden
 Seiten das Gestell hinübertragen, u. beim
 Aufsteigen der Locomo sich nur so weit senken,
 ziehen, daß sie im Saugrohr nicht sinken
 zu können bleiben; wenn das Ventil gerissen
 ist, so wird die Ventile pflaßt, die Locomo
 spritzen sich aus einander, (indem der untere
 Theil schwerer ist), u. setzen sich auf den Saug-
 rohr zu beiden Seiten auf, lassen daher die
 Locomo nicht weiter steigen.

Es erfolgt die Dampfverbindung durch einen
 Kuppeligen Dampfzylinder. Zur Wasserversorgung
 dient eine 2 1/2, von 14 Pferdekräften Leistung
 Leuchte, welche zur Zeit auch einem einzigen Kessel
 selbst gespeist; es sind aber 2 große Kessel vorhanden.
 Die Dampf die Kaltwasserpumpe, welche gleich
 vom Locomo aus mit bewegt wird, geschaumtes
 Wasser fließen in die Kaltwasserpumpe, wo
 sie durch die geheizten Dampfzylinder sehr stark
 aufsteigt werden; dann werden sie durch die kalte
 Pumpe nach einem Saugrohr in folgenden Kessel ge-
 schoben, wo sie zu einem u. die unternen Theile
 durchfließen, welche im Kessel die saugen. Pfeifen
 bilden werden, sich hier absetzen zu lassen.
 Der Saugzug geht ^{mit} gewöhnlich gerade
 unter dem Kessel hin, führt nach der einen

Nicht unrichtig, an denselben vor, wenn man
der andern Seite, auf denselben ferner u. in die
Offn. Da aus dem Kessel stromend Dampf
sollte 3 Atmosphären stark, zu welcher Messung,
sowie zur Angabe des Wasserdampfes im Kessel,
die gewöhnlichen Mittel (Manometer, Wasser-
stand-Gläser, Thermometer mit Quecksilber) vor-
zuziehen sind. Man verbringt zur Gewinnung
des reinen, jetzt allein im Gange befindlichen
Kessels in 24 Stunden 35-40, zusammen
45 Pfund Heißes sogenannte Gewinnungskosten,
wobei als die schlechtesten Kosten beim Abkühlen
der Kalkkosten anzuführen sind, Heißes Wasser
Kalkkosten (mittleren Durchschnitt vom Tag),
et. auf 20-24 Pfund gute Kosten.

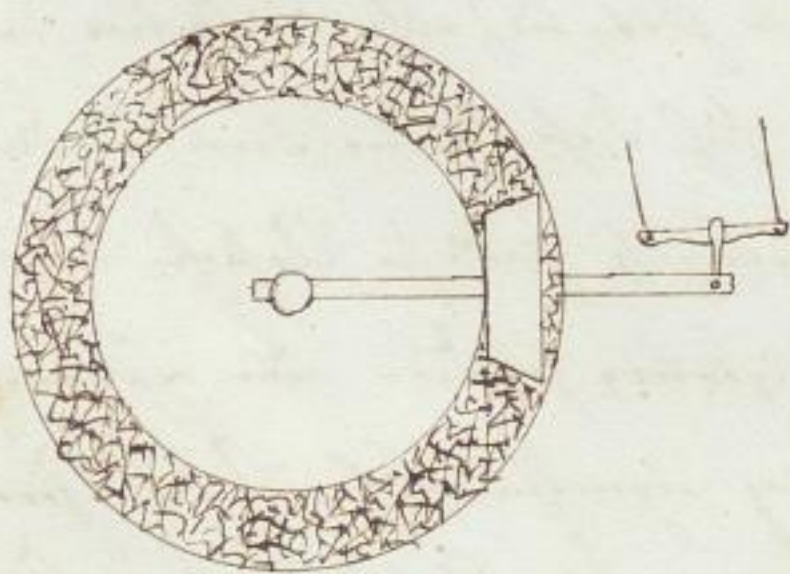
Die Maschinen selbst zeigen in ihrer Einrichtung
nichts Besonderes. An der vom Lohr-
brunnen Walle des 9. Sten sehr Verschiedenheit
sieht im 2. St. sehr Zufuhr, welche in ein
Zufuhr von 10 St. Durchfluss greift, u. diese
Löhre bringt die Vorbränge mit 2 Gegen-
brängen, ^{in demselben} ~~an demselben~~ sehr zusammen, durch Lohr-
verbindungen Gesänge angeflochten sind. So
sind also sehr bedeutend verschiedenheit in
Kraft angelegt; zur Zeit jedoch bewirkt man
auf diese Weise, bei dem sehr langsamen Gange
der Maschine, die Dampfkraft sehr schwach; es
wird pro Minute nur 1 Kubikfuß Wasser
mit 140 Sten Tiefe gegeben, u. zwar zur Zeit
des Kessels u. zum Vorzuge der Kosten. In
der abgenommenen Tiefe (87 Sten über dem
Nollen, welcher im Wendelschacht bei 227 Sten
ankommt) hat man die vom Tage herin
währenden Wasser abzugeben u. in einem Sammel-

begebenlassen geliebet, von wo auch sie in
ihren Höfen durch Durchlöcher bis zu Tage
gefahren werden. Die Größungsel beträgt $1\frac{3}{4}$ fl.

Was nun die Führung der Wetter an-
belangt, so sollen dieselben in dem östlichen
Theile des Anhaltsschlechtes, also in dem Lössen-
schachte, sein, durchziehen den östlichen Gelände-
zug den nach dem flachen Thale in
den westlichen über u. letzten endlich durch
die für die Wasserfaltung bestimmte Abtheilung
des Anhaltsschlechtes wieder aus. Was die
Pflaster u. bösen Wetter betrifft, so bilden
sich hier namentlich pflegende Wetter, die zu-
erst bei der geringen Aufsammlung oder An-
sammlung verbrannt; man bemerkt die Aus-
scheidung dieser Wetter zugleich an der größten
Flamme der Lampe, u. wenn sie fortgeschritten,
kocht man die Lampe an einer Wange u.
fällt sie aufwärts in den mit bösen Wetter
erfüllten Raum; sobald sie sich entzündet,
und mit einem Dampf erweisenden Geräusch
geffnet, legt sich der Arbeiter auf die Knie
u. bleibt so lange liegen, bis er kein Geräusch
mehr hört, bis also die Wetter verbrannt sind.
Da sich diese Wetter nicht in der Höhe aufsam-
meln, so sind sie flüchtig, und man kann
Vorgärten, sondern nur Lösser treiben. Ein
Ganz eigentümlich ist das Geräusch des unter-
einander Ganges aus den Köhlen, welches
man vor den meisten u. namentlich vor sol-
chen Orten findet, wo gute Köhlen sind. Das

selb gilt ab) auf ab) sefend zuiften, das man
 bald auf gute Koflen kommen werde. Diese Ges
 richt, welches durch die Zubereitung von Koflen,
 wasserloft verurfaht wird, das ist auf den
 Klüften zuweilen so stark findet, das es unge
 zündet lange Zeit fortbrennt, weil man dort
 Koflen.

Die Kofle unterscheidet man in Kifper
 od. Kündlofle, Kifmiedlofle u. Källofle.
 Die Kifmiedlofle ist am besten. Von den
 selben ist die Kifperlofle durch die größten
 Klüften u. natürlich alle auf dardung unterfchied
 das, das sie auf unvieren Stellen von Lungen
 entfällt, die bei der an dardung fortzubeflaggen
 find. Die Källofle ist, wie bereits erwähnt,
 das Spindelstein; ab) wird, sammt ab) aus der
 Grube durch auf Durchfurchen gehandelt, u. so
 in größeren u. kleineren Massen gehandelt. Die
 größeren Massen werden nicht gebraucht, u.
 dabei unterscheidet man Kifmiedlofle, Källo
 fle, farte Kofle (entfällt wenig Lungenklüften,
 hängt aber wegen der Größe nicht zum Nutzen,
 Kumpel, u. Kündlofle, d. i. die Kifperlofle, mit
 vielen Lungen geringere Koflen, sowie Lunge.
 Die schon erwähnte Källofle u. das beim
 Durchfurchen entfallene Klüfte Kofle wird auf,
 bereitet, vorher aber erst gemacht, was in
 einer 5 Zoll tiefen u. 20 Zoll breiten, mit
 Eisenplatten ausgelegten ringförmigen Form
 gefüllt, in welchem eine 3½ Elle hohe u.
 17 Zoll breite, konische Walze aus Kündstein
 längste diese Walze das ist um eine sefende
 Welle, mit der sie durch einen horizontalen



Eisenregel, an dessen äußerem Ende ein
 Pfad angebracht ist, und eine Weise zur
 Bänder ist, das sich derselben abwärts und
 wieder bewegen kann. Die Spur wird auf
 ihrer halben Tiefe mit Köhlen gefüllt; beim
 Mahlen geht ein Arbeiter hinter der Walze her
 u. wendet mit seiner Fingerring die Köhlen,
 indem er sie von der einen Seite nach
 der andern herum, zieht. Diese Walze
 ist in einem besondern Stücken eingebaut,
 in die Köhle wird in geräuschlosen Räume zu
 u. abgeführt. In auf diese Weise gewählte
 Köhle wird über einem nicht zu hoch gestrich,
 deren Durchmesser gestrichelt, das darüber
 herabgehende Grobe kommt auf einer Klau,
 Tafel, wo es durch Zungen vom Tischelstein
 möglich sein geschieden wird, u. dann kommt
 es wieder mit unter die Walze. Das durch
 gefundene Stroh aber wird gestrich, u. zwar
 mit geschickten Tischen, wo alle das Wasser
 gegen das Tisch bewegt. Die ^{Tische im Wasser} Tische wird
 von dem Arbeiter, der mit seinem rechten
 Fuß in einem, am unteren Ende der Zug,
 stange angebrachten, ringförmigen
 Ring mittels seiner Fabelvorrichtung
 gedreht, u. durch das Wasser im Tisch, oder
 in der Tischlauer (; die beide, Wasser- und
 Tischlauer, sind eigentlich keine Tische, sondern
 haben eine runde Form) gegeben. Dabei
 fließt das Wasser des Tischels u. macht das stehende
 Wasser Gewicht der einzelnen Tische weg, die
 sich dann, die Dage zuwenden, folgen, indem

Der Arbeiter den Kolben wieder aufgehen läßt.
 Bei jedem Zuge wird 1 Viertel Koflen über
 eingezogen; die Wände erfolgen langsam, ihre
 Anzahl ist durchschnittlich 50; nach erfolgtem
 Zuge wird zuoberst $\frac{1}{2}$ Viertel eines Kofles
 abgehoben, die man zum Verladen verwendet,
 die mittlere Dose ist erst nach 3-4maligen
 Zügen zur Förderung unter dem Dampfdruck gut
 bewirkt, indem mittels der unteren Dose, welche
 fast nur aus Eisenblechen besteht, wird geschüttelt
 als Länge auf die Länge geschüttelt. Der Staub,
 von der oberen Koflen in die Dose n. n.
 mittelbar über die Dose erfolgt durch ganz bes.
 sondern, sehr zweckmäßig eingerichtete Fächer,
 die man außer hier nur noch auf der Königgrüzer
 Berg Auguste Fächer trifft; sie bestehen in einem
 aus Leinwand zusammengefügten Kasten in Form
 einer abgestumpften, vierseitigen Pyramide,
 deren größtes, oberes Ende 2 $\frac{1}{2}$ Ellen lang,
 u. 1 Ellen breit, das untere dagegen 2 Ellen lang,
 u. $\frac{1}{2}$ Ellen breit ist. Es besteht der Boden aus
 2 in Form eines gestrichelten Kreises, die an einem
 Eisenstabe, der in der Mitte durchgeht, durch
 Ringen zu schließend, u. dadurch verschlossen zu
 erhalten sind, das sich eine Kapsel (siehe Abbild.)
 auf ein paar übergelegte Pfosten aufstützt. Die
 gefüllte Fächer wird auf den bedürftigen Ort
 geschoben u. der Staub durchgeschüttelt, so
 ist man sich die Bodenfläche von selbst, u. die
 Masse rollt auf den Doseboden wieder.



Die tägliche Koflenförderung bei den beiden
 Pottschmelzer Hütten beträgt zusammen ungefähr
 fünf 15000 Tonnen.

Das Königl. Werk bei Zwickau.

Es ist die größte Koflung der ganzen
 Arbeit; obgleich sie erst im Aufzuge der jetzigen
 Zwickauer (Werk) entstanden, so ist ihr Betrieb doch
 schon so weitgedehlet, daß sie keine der andern
 Gewerke gleich lautet. Es sind vier Stöße
 bekannt, von denen jedoch bloß der obere, welcher
 durch den Stößel der Scherung erst zu Tage
 und sichtbar, dann mündig ist; die übrigen sind un-
 sichtbar für die jetzigen Kofler, welche un-
 mündig, d. von ihnen ist noch der dritte Stoß aus-
 zuheben, der noch vielleicht später, wenn der obere
 abgebaut sein wird, in Angriff kommt. Der Stößel
 der Stöße ist h. 9, er fällt 18° SW.
 Die Kofle ist für weniger von Kammern u. Stößen
 durchsetzt als auf dem Polshammer Werke.
 Der obere Stoß hat 6-7 Ellen Mächtigkeit,
 u. wird von oben wieder in folgende Stöße
 eingeteilt:

- 1, die grüne Stöße. Sie ist nicht immer vorhanden,
 sehr wenn sie vorkommt, 4-6 Zoll Mächtigkeit,
 u. besteht aus sehr feinem, mit vielen parallelen,
 grünen Linsen, welche durchgehende Kofle; sie be-
 steht gleichsam aus Ueberzug und dem Innern
 in der Kofle.
- 2, die obere Kammern oder Aufkofle. Es ist eine
 gewöhnlich 2 1/2 Ellen mächtige Koflung, die
 sehr selten u. weiche Kofle besteht.
- 3, die Leinwandstöße, von 1/2 - 3/4 Ellen Mächtigkeit,
 besteht aus weicher Leinwandkofle.
- 4, die Ziegelstöße. Sie hat ihren Namen von ihrer
 Mächtigkeit welche in der Regel eine Ziegelstöße,
 d. i. 2 1/2 - 3 Zoll, zuweilen jedoch auch bis 8 Zoll
 beträgt, jedoch eine weiche Koflung u. wird

genüßlich zum Weinbau benutzl.

6, die graue Pfist. Sie liefert die beste Pfistens
Kofle bei $\frac{3}{4}$ bis 1 fl. Müßigkeit.

7, die schwarze Pfist. Sie gibt ebenfalls gute
Kofle bei derselben Müßigkeit.

7, die weiße Pfist. Sie wird von vielen, aus
ihrer sonst dünnen, Laub-stücklichen, feinen
Masse bestehenden Pfistung, welche man durch
Schneiden durch die Ähren, u. gibt es falls
eine schlechte Kofle. Diese Laubstücken werden
indes auch, wie sonst sehr wenig, in allen andern
Pfistern auf. Die Müßigkeit dieser Pfist beträgt
6 - 7 Zoll.

8, die graue Pfist. Diese wird durch eine Lücke
in 2 Lücken geschnitten, von denen die obere
 $\frac{3}{4}$ - 1 fl. müßig ist. Sie aus sehr schlechten
Kofle besteht, die selten gebrauchet werden. Die
untere Pfist bildet die Uebergang in die
Kofle, die den Koflausschneide, u. wird daher
ebenfalls selten abgebaut.

Die weißen diese ungelassen Pfistern ausstehen,
sind die besten sind immer sehr selten, $\frac{1}{2}$ - 1 Zoll
müßig; auch die Jungkette, welche, zwischen der
Jungkette u. dem Pfist besondlich, im regelmäßigen
ein bestehendes Lücken (wie die Kofle alle gar
wenig) ist, u. diese auch beim Koflausschneiden
als) Anzeiger steht durch sie eine Müßigkeit
von 3 Zollen. Die Lücke über der grauen Pfist
wird gewöhnlich noch müßiger.

Die ganze Königl. Pfist ist in 2 Hälften
getheilt, in die südliche u. die nördliche.

Die südliche umfaßt die böhmische Pfist, die
ihre Grenze beim Alexanderpfiste hat, u. die
andere Gabelroden Pfist, die sich vom Alexander-
Pfiste bis zum Doppelpfiste erstreckt. Die
nördliche Hälfte begreift die Gabelroden obere

Äpfel, vom Appellhofe bis zum 25^{ten} Zeller, u. die Niederfornbacher Äpfel, vom 25^{ten} Zeller ort bis zum 21^{ten} Weißwitz Mollersflöße.

Die Linderung geschieht durch 10 Äpfel, u. zum auf dem Hauptflöße mittel einer Inversenmaschine, auf 4 andern Äpfeln mittel einer Zylinder, u. auf den übrigen 5 mittel jeder.

Da wir bloß zur Befahrung des Hauptflößes, nämlich der Niederfornbacher Äpfel, Gelegenheit hatten, so kamen auf uns ferner noch 4 andern geteilt gesandt worden. Die hier im Gebrauche stehenden Linderflöße sind:

1, der Appellhofe. Derselbe steht durch in ganzer Spitzform, u. hat, weil derselbe kein Tragstempel hatte, wir mit sehr großen Schwierigkeiten abgeholt werden können. Von oben herum liegen das ganze Tragstempel, welches wir erst einige Tage über dem tiefen Mollen, u. hier ist es, wo man die bekannte Linderung mittel einer Inversenmaschine angebracht hat.

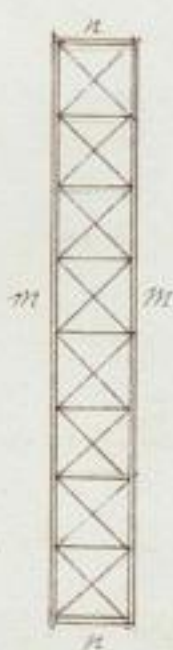
Es sind da in den langen Mollen 8 Tragstempel von Eisenholz, zu beiden Seiten 3 Stellen in die langen Mollen festsitzend, über einander gelegt, u. dies werden durch 3 Zoll breite, 1 Zoll starke Eisenstangen m. u. durch oben übergeschoben sein sollen u. zusammengehalten. In jedem Raum zum Mollen liegt ein solcher Eisen Tragstempel. Seine Länge beträgt bis auf die 1^{te} Langflöße 57¹/₂ F., u. bis auf die andern 69 F.

2, der Albert Schacht. Es geht bloß bis auf den tiefen Mollen u. hat 51 F. Länge.

3, der 20^{ten} Weißwitz Mollersflöße (denn es übersteigt 21 geben soll)

4, der Leopoldshofe, 35 F. Länge u.

5, der 21^{ten} Zeller, 37¹/₂ F. Länge.



Das Thal hat 2 Thäler; Der obere mündet
 an der Weiswitz oberhalb der König Friedrich August
 Thäler, ist aber jetzt abgeworfen u. größtentheils
 verbrochen; Der 2te tiefere Thaler ist der Tiefthal,
 Thaler, welcher 1832 eingeebnet wurde. Der
 letztere kommt bei St Er Länge in dem Oppelt
 Thale ein, u. ist 1 Meile unterhalb Dresden
 angelegt. Seine Länge beträgt 3000 Lafter,
 u. dabei hat er 8 Löffel; er fließt fast durch
 gängig in steilster Mauerung. Er gewährt ein
 sehr ziemlich vollständigen Durchfluß der obigen
 Gebirgsverhältnisse; geht man von seinem
 Ausflugsorte aus, so durchfließt er der Tiefe
 nach zuerst das aufgeschwemmte Land, tritt
 darauf in Flämen ein, dann in Quarzschichten,
 in Thon, Kalkstein, Porphyre, am einzelnen
 Hügel Gneise, wieder Porphyre, u. er in die
 Kalkformation in Liganden eintritt. Vor ihm
 verläuft hat sich das Thalverhältniß schon gezeigt,
 wo der Löss, Porphyre u. Gneise zusammen
 kommen; man hat wohl auf 1 Er Länge alle 3 G.
 seiner von Ost nach West gefallt, den Löss zur
 Rechten, den Gneise u. Porphyre vor Ost.



ziemlich in der Mitte des ganzen Thales
 kommt ein auf dem Holz freigelegener Lager
 an; ihr Mündung liegt unterhalb der
 Ziegelhütte. Von dieser Lagerstätte aus beginnt
 die Nummerierung der Schichten auf beiden Seiten
 hin; in der nördlichen Hälfte geht die Anzahl
 bis 46, in der südlichen bis 20. Auf die
 Nummerierung der Abhänger richtet sich auch
 ihr, u. zwar bezeichnet man die Ocker unter
 denselben mit geraden, die über denselben lie-
 genden Ocker mit ungeraden Zahlen.

Der Abbau, um nun auf diese einzugehen,
 gesamt wird für regelmäßiger als auf allen
 übrigen Gruben betrieben, u. kann es auch,
 da das Holz nicht so viel Wohnungen zulassen hat.

Man setz bei jeder 2 Grund. Straalen; die 2^{te}
 ist indess (bloß) beim Opgeliffen angelegt.
 Entwerfen wir für den Bau, wie er über einen
 Grund. Straale gestrichelt wird: man risset ein
 Mittel Feld von 100 L Länge vor, indem man
 in der Mitte einen Längsberg anlegt, u.
 von diesem aus nach jeder Seite 50 L Länge
 höfliche Straalen, Längswärts zusammen in
 8-10 L Entfernung unter einander aufst.
 In 25 L Länge werden die so entstehenden
 Straalen wieder durch Längswärts gestrichelt, so
 daß Pfeiler von 25 L Länge u. 8-10 L
 flacher Höhe gebildet werden. An der Mitte
 dieses 100 L langen Feldes (Feldes) risset man
 Längswärts, u. risset so gleichsam das ganze Feld
 vom übrigen Feld ab. Beginn mit dem Abbau,
 so wird zuerst der oberste Straalen von hinten
 angegriffen, indem man vom letzten bis zum
 vorletzten Längswärts Straalen risset, u. zwar etwas
 schräg, vorwärts, so daß der Abbau unten etwas
 weiter vorwärts ist, u. schon ziemlich im Voraus
 sein die ersten Pfeiler vor dem niederen beim
 Abbau bedingt wird, selbst wenn der nächst
 untere Pfeiler gleichzeitig angegriffen worden
 müßte; dies Vorfalleriß findet man sehr oft,
 oberst eigentlich der untere Pfeiler ist es erst
 dann in Angriff genommen werden soll, wenn
 der obere schon im bedeutenden Maß weg ist,
 am wenigsten darf aber der obere Pfeiler gegen
 den unteren zurückstehen. Das vorwärts schräg
 risset Vorwärts des Pfeilerabbruchs gestrichelt
 man auf je 4-5 L, u. durch einen solchen
 Straalen so weit ab, daß nur noch 1 fl.
 Rest am Ende stehen bleibt, welches man
 durch ringeltes Holz unterstützt, selbst wenn

am feinsten Sand eine Reihe Lagen, d. oberste
1. d. am feinsten Sande besteht eine d. Reihe.
Die ersten Reihe ist bloß für möglich, um die
abfließende Gangesfallart nicht zu erhalten;
später werden die Lagen durch diese Hollenader
erfolgt, d. steigt diese Mann mit Lagen
aus, damit kein Sand entfließt oder wenigstens
nicht zu gefährlich wird. Ist der Lagenstapel
ziemlich bis zum Ende fertig, so zieht man
nach u. nach die Lagen u. die angebauten
Köhl weg u. steigt möglichst schnell den
entfernten Mann vollständig mit Lagen aus.
Nach beendetem Graben wird ein neuer Stein
für angegriffen, bis der ganze Pfeiler abge-
baut ist, u. man wird sollte eigentlich den
in gleicher Falllinie gelegenen Pfeiler des
unteren Hauptwerks zum Abbau bringen,
indessen wendet man gewöhnlich nicht so lange.
Die gewonnenen Köhle werden auf dem
Lagerplatze, welche mit Steinschutt ausgefüllt
sind bis zum Ende der Grube u. in
selbigen fortwährend gebauet, u. wie wir später sehen
werden. Der ganze Bau wird von
oben nach unten betrieben, d. h. ab wird erst
der Teil über der ersten Grundsohle abgebaut,
da der Teil zwischen der ersten u. zweiten
Grundsohle in Aussicht steht, u. wie wir ge-
sehen haben erfolgt auf der Erde der einzelnen
durch die Lagerplätze gebildeten Mannern von
oben nach unten. Der Abbau über der
3^{ten} Grundsohle ist dem über der 1^{ten} ganz analog,
log u. bloß darin unterscheidet sich die Ausführung, daß
daß hier ein flacher Pfeiler angelegt werden
muß, um durch Abzug des oberirdischen
Lagers die gewonnenen Köhle bis auf die Grube

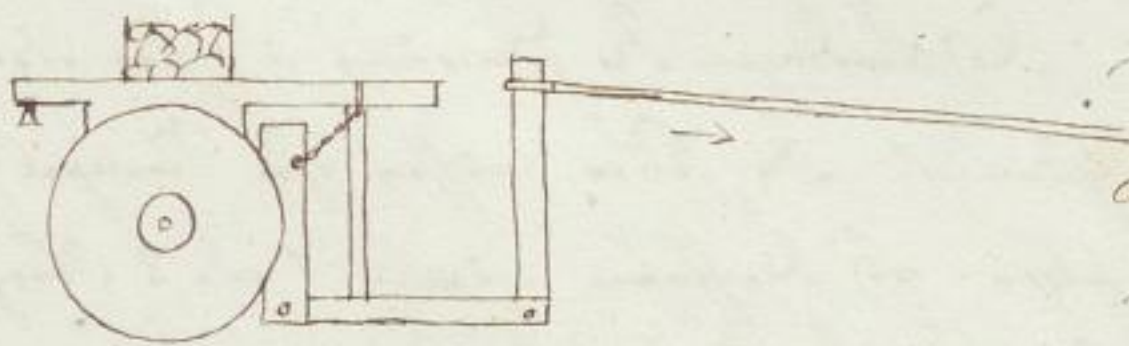
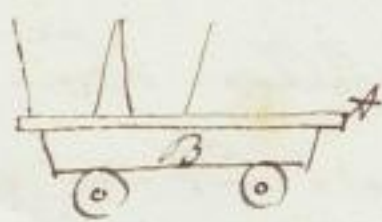
stetig auf welche im Ofen einleitend gezogen werden muß. Alle Gänge, welche legt man, wie gewöhnlich 50 Fr unter einander.

Es finden sich die sogenannten Generalgänge, welche sowohl beim Marschbetrieb als beim Abbau. Man versteht darunter Gänge, die auf eine gewisse Länge u. auf eine längere Zeit gültig sind. Für die Gänge sowohl als auch für die Leute sollen folgende Vorschriften sein; die ersten nämlich gewinnt dadurch, daß sie diese Gänge etwas niedriger stellen lassen als gewöhnlich, u. die Arbeiter gewinnen, weil sie diesen zu oftten Veränderung unterworfen sind, sie also gehörig einrichten können. Die festigen Gänge werden regelmäßig 0,7 Fr mit u. 1,1 Fr fest gehalten. Ein Generalgang wird der Länge nach auf eine gewisse Anzahl Längen gemacht; die Länge wird in der Regel mit 300 vertheilt, außerdem aber erhalten die Längen noch für den Ofen die Kosten u. die Kosten 20 1/2, für den Ofen die Kosten 30 1/2. Für solche Gänge wird selten u. nur dann geändert, wenn diese von 4 Fr u. mehr Mächtigkeit besitzen; es wird dann veranlaßt, regelmäßig etwas zuzugabeu, weil bei solchen Längen der Arbeiter wenig Kosten gewinnen kann; Längen von weniger als 4 Fr Mächtigkeit ändern aber die Gänge nicht, selbst wenn mehrere unter einander aufsteigen.

Die Änderungen der Gänge ist für einen gewöhnlich. Die Längen müssen sich demnach selbst folgen. Es versteht sich nämlich 1 od. 2 Arbeiter, Länge für jeden Arbeiter; die Arbeiter, wenn es nöthig ist, demnach zu folgen, das Mark zu

schälen ab, u. lassen sie darauf über Tage durch
 die sogenannten Schälöffnungen vorriechen; von
 diesem erfüllt wenn der Feuer seinen Mangel an
 Oel u. Thalle, wo er dann selbst die Lufthölzer
 zu fäulen u. den Mangel zu setzen sehr weislich
 er 2 u. 3 erfüllt. Ein Handen gibt
 man dem Feuer für die Oel gewählten Mangel
 (als) von verschiedenen Thalle oder Ueberfließ
 1/2 u. 3.

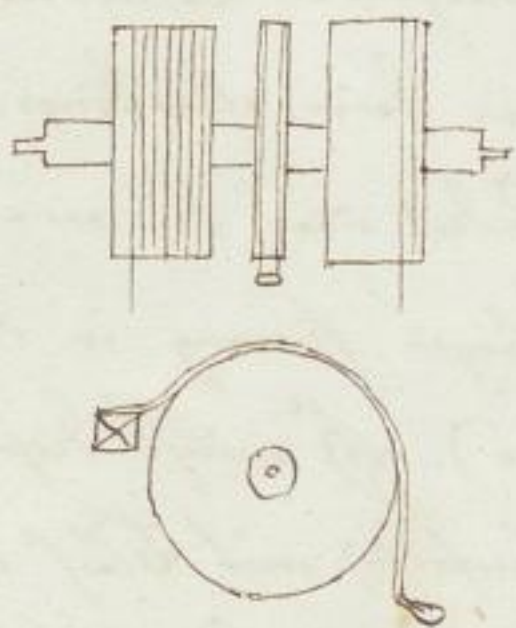
Nach der Fäulung abläuft, so steht es auf
 allen Lufthölzern gepulvert, dann Wasser in
 der Größe des Gefasses auch sehr gestellt sind.
 Über Tage findet man noch zuweilen schwebende
 Wasser. Die Lufthölzer in der Größe
 zum Anpflanzen der ungeschwemmten Wasser erfolgt
 in Röhren welche zu 5 auf lange Gestelle, bei
 sechs und dem Loden u., dem Koffel B u.
 4 Fäden gesetzt werden. Auf dem Gefässen
 werden die Koffelstücke bis zum Ende
 gesteckt u. dort hinabgegeben. Die Lufthölzer
 vorrichtungen sind auffindend u. namentlich
 oben die über der ersten Grund, welche in die
 unter dieser angelegten Lufthölzer sehr von
 einander ab. Die über der ersten Grund, welche
 angebrachte Lufthölzer vorrichtung ist großartig.
 Am obersten Ende des Lufthölzer, steht der
 Lufthölzer, dessen Einrichtung aus der beige
 fügen Figuren zu erkennen ist. Auf seiner vor
 rizontalen Welle nämlich sitzen 2 Wellen
 und 1 Lufthölzer, von einander, nämlich 2 Wellen,
 Lufthölzer. Die Lufthölzer gest in ganzen
 Lufthölzer fests, so daß die Arbeiter von der
 untersten Thalle aus heraus kommen; zuerst er
 nämlich die Lufthölzer an, so werden die
 beiden Lufthölzer von der Welle gelöst,



(siehe Seite), u. läßt er das Gesänge wieder
zurück, so bemerkt die auf dem oberen Lamm,
Dreieck angeordnete Gewindestange von selbst.
Voll von einem tiefer oder höher liegenden Lamm,
ort gebremst werden, so können die Trieffen
durch Zugschrauben darauf gestellt werden,
indem die eine derselben oder die Welle zer-
stört werden kann; die unversehrte Niederhaltung
ist gesichert durch einen Mühlstein.

Die $\frac{1}{4}$ Lammmaschine ist kleiner, so groß
als die so oben beschriebene, indessen nicht weniger
genauartig. Die Körbe sind fest, nicht zu
verstellen, u. viel kleiner; ihr Durchmesser
beträgt nur $1\frac{1}{2}$ Elle, ist also 4mal kleiner
als bei obiger Lammvorrichtung, nach sorgfältig
dem Drahtseil, das hier u. auf dem augenau,
das nicht allerdings nicht ohne Zweifel ist.

Bei jedem Lammorte befindet sich ein Dreh-
Lamm, der leicht in verschiedenen Zuständen ein-
gelegt u. aus denselben wieder ausgefahren werden
kann. Dies ist die Ursache, daß der
eine Teil nicht ohne Welle beweglich sein kann,
wie bei obigen Körbe wegen der Forderung
von den verschiedenen Lammorten nötig war.
Sobald von einem Lammorte gefördert wird,



muß natürlich alle tiefer liegenden Lamm-
ausgehoben werden. Das Lamm ist gesichert
für durch eine an einem Kegel befestigte
im anderen Ende mit einem Gußeisen
Zugstange; wird diese stark angezogen so
wird dadurch das Lamm beweglich.

Diese kleinen Lamm haben den Vorteil,
daß gleich oben auf jedem Lammorte der hier

Demnach kann man sich vorstellen lassen,
während bei den größten Längsrichtungen
der Fundstücke nach dem unterliegenden Ab-
scheiden ein Ziehen geben muß, worauf diese
zu kommen beginnt.

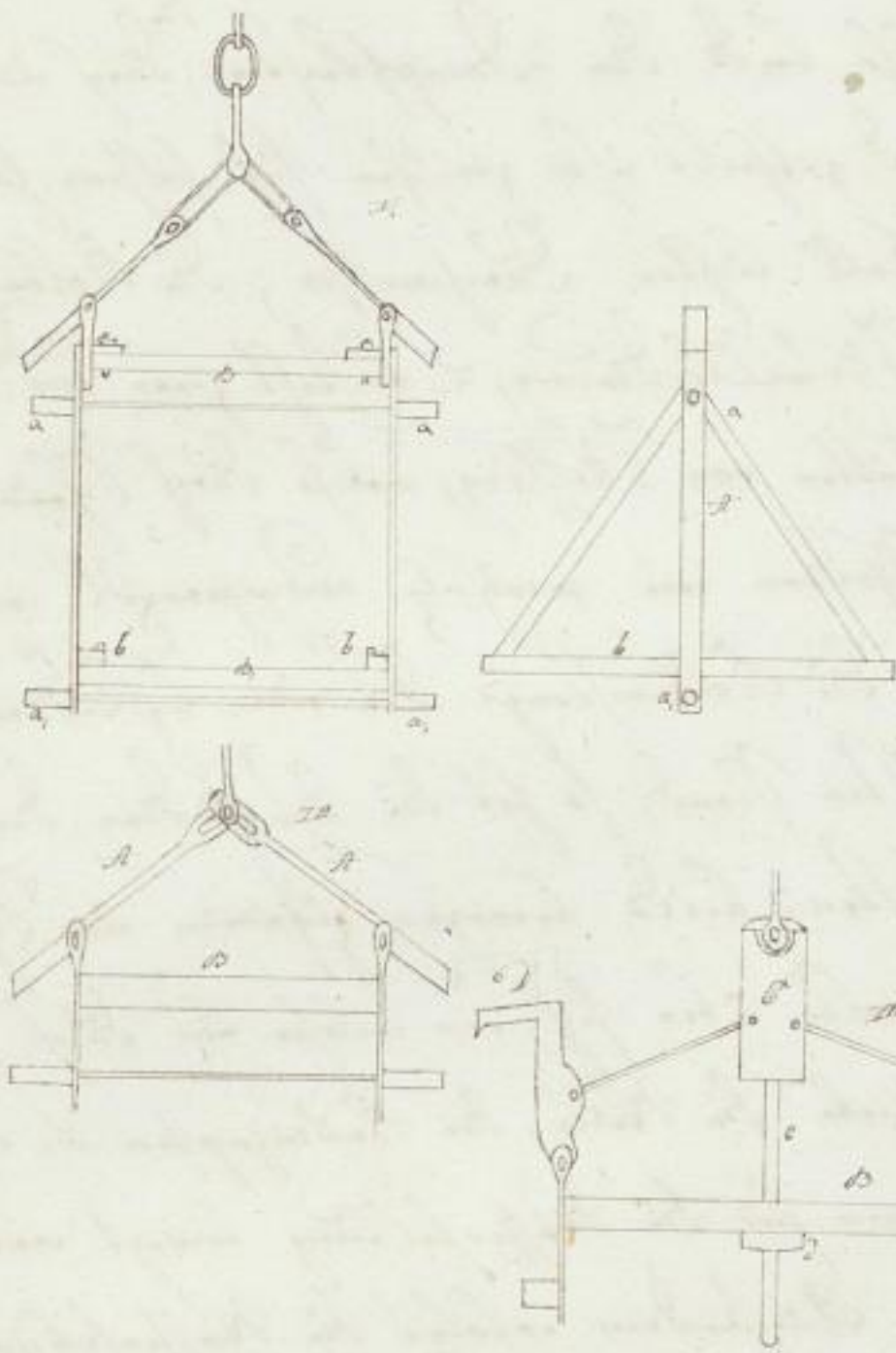
Der Fund wird beim Zerbrechen auf einen
besonderen, mit ^{kleinen} Gipsstücken belegten Gipsblock,
Zusammengesetzt, dessen Oberfläche von den
der verschiedenen Teile der Vorder- u. Hinterränder
immer horizontal bleibt. Ein kleiner Teil, der
an einem oberen Fund mit einem Jahr ver-
lassen ist, wird in den hinteren Teil des Fundes
eingesetzt, so daß derselbe wieder vor- und
rückwärts weichen kann, in auf die Höhe
Länge er selbst nicht weil die Fortlänge der
Händer in Längen gehen, welche in den Gipsblöcken
gelassen sind. Jeder Fund hat seine besondere
Ordnung, welche sich mit Kraft. Man gibt es
nach im äußeren, durch die Gipsstücke,
welche bei der Zerlegung von welcher ge-
bracht wird als Stücke in Längsrichtung
durch, wie mit dem vollen Fund von den
Längsrichtung auf die zehnjährige Länge im
Längsrichtung zu gelangen (; denn es wird
nicht leicht werden, daß von 2 einander ge-
genüberliegenden Längsrichtungen zugleich gefördert
würden, wo denn allerdings ein Transport
des Fundes über die eine Abseilung des
Längsrichtung führung in die andere nicht mög-
lich wäre). Es muß diese Gipsstücke mit sich
von ebenfalls mit einer beschlagene Holz-
stücke genau in derselben horizontalen Lage
sein, in welcher die stehige Nacharbeiten sich

befindet; es stellt auf 2 Seiten angebrachten
 Häuten während es vorne Rücken u. zugleich,
 an jeder Seite, einen eisernen Jalen hat, mit
 dem es sich an einem eisernen Loche, das an
 der einen Seite der Messenbäume rings
 schlagen ist, einfallt. Kommt das eigentliche
 Wagengeselle mit dem kleinen Jale heraus,
 so schiebt es das Lückengeselle etwas nach
 wärts vor sich hin; es wird auf das Land
 wieder ein voller Jale aufgesetzt, wobei un-
 türlich, wenn die Forderung mit dem vorigen
 Oute geschieht, keine Lücke nötig ist, u.
 bei beginnendem Lückenlauf ab dem
 der Lückenswagen von selbst wieder in die
 richtige Lage, indem er sich mit seinem Ja-
 le an die eisernen Löcher einfallt. Auf
 der Grundplatte, an welcher jeder der Lücken-
 wagen, ist für jede Forderabteilung ein span-
 ner folgender Ringel vorgelegt, der an einem
 inneren Teile aus Stahl, stähleren Leder sehr
 weiche den Kopf des vorübergehenden Jales
 aufnimmt u. rücksichtlich weicht. Der Jale
 gehen die Wagen erfolgt mit großer Ge-
 schwindigkeit; denn man fängt nicht eher
 an zu bremsen, bis derselbe bald unten ist.
 Obwohl weniger sicher gefährt, ist doch zugleich mit
 zu erwägen, daß der größte Lückenwagen, d. i.
 der in der Lückenbahn der Lücken, da das Lücken-
 geselle sehr schnell füllt, jetzt in unserer Zeit be-
 wusst worden ist; es liegt nämlich ein Lücken-
 wagen nach einer Reihe, welche sich mit Wasser
 und dem sehr gelagerten Weißeritz-Stollen füllt,
 u. aus welcher überall in nach allen Seiten hin

dem eingekochten Lösser, wenn sie geröstet werden,
das Wasser spritzen lassen.

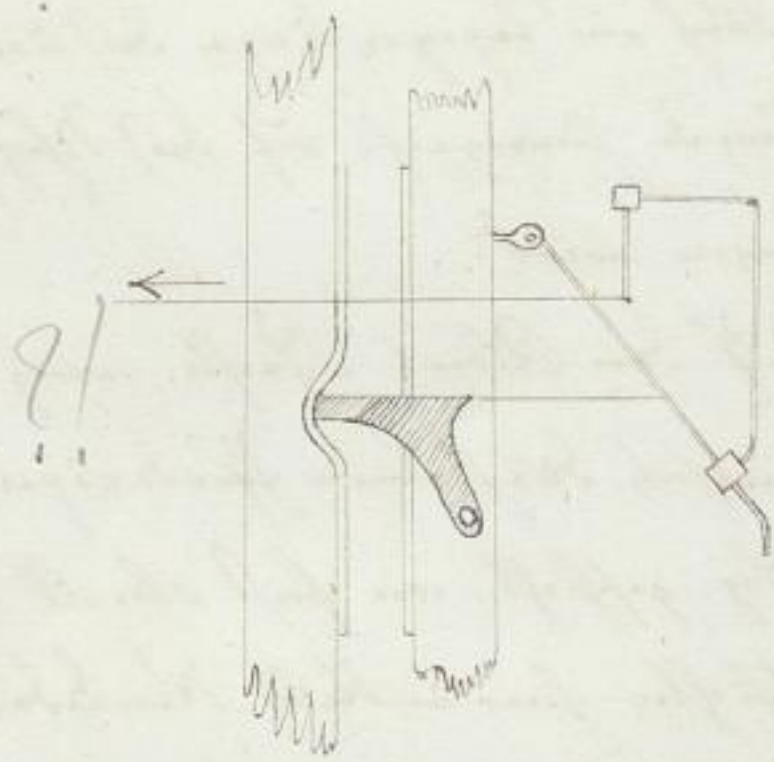
Was nun die Verschönerung der Münden,
sowohl des Rheins betrifft, so erfolgt dieselbe
dem Gesellschaften durch eine Dampfmaschine
beim Albertsgraben durch einen Heringögel,
bei dem 20^{te} Löffel, dem Leopoldsgraben u.
dem 1^{ten} Löffel durch Selbstförderung.

Bei der Dampf- u. Heringögel-Förderung
werden die Köpfe nicht eingeladen, sondern
die Funde werden, wie sie gefüllt vom Oden
kommen, abauf wie es beim Neuen Goldschappel
Werk der Fall war, in Gestellen geföhren, in
denselben herumgezogen u. dann über Tage,
abzufallen und abzufahren, in die bestmögliche
Kohlenbesteller zu setzen. Zum Aufsteigen der
Funde sind auch vier verschiedene Gestellen
angewendet; der Platz vor dem Aufsteigen
des Gesellschaften ist auch ziemlich abgedeckt
ganz mit Laub überzogen. Derselben findet
dort man sich nicht. Über Tage, wo zum Aufsteigen
platten einen unbestimmten Platz haben, sind sie
auf den Tischen verstellbar. Nicht selten
findet man auch beim Aufsteigen einer Lösser die
eine Platte, die nach außen gekrümmt sind, u.
dazu die Funde zugleich in die richtige
Form zu setzen. Niedrigst sah man bei den
Funden Eisenständer angebracht, um das Aufsteigen
des Heringögel bei den Tischen der Funde von
selbst zu verhindern; es ist dies mittels einer
Kette geschehen. Die Wände der Funde haben
sich nur 5, statt gewöhnlich 6 Fängen. Die
Funde sind auch bereit, weil die Funde zuweilen
auch denselben kaufen müssen.



Das Aufzugsystem in welchem der Seil durch
 ein, entfällt ein Mittel Seil, worauf der Seil
 gestellt wird; seine Einrichtung ist aus neben
 stehender Figur ersichtlich; ab besteht meist aus
 Eisenstangen, wie B u. B, sind 2 folgende
 Stangen, durch welche ab auf einander gefallen
 wird; a u. a, sind Seilführungsröhren.
 Die Holzrolle ist ebenfalls aus Eisen
 zusammengefaßt. Die Art u. Weise wie die Seil-
 führung vor sich geht, läßt sich leicht aus der
 Zeichnung sehen. Die beiden unteren Figuren

u. 4, zeigen andere Seilführungsvorrichtungen für
 der obigen Holzrolle angegeben. Die Figuren
 A u. A sind von Eisenstangen; die Figuren B
 sind allgemein von Holz; C u. D von Eisen;
 C ist ein eisernes Quadrat, an welchem eigentlich
 die ganze Last hängt; sie wird durch die eisernen
 Mütter D, die sich an die folgenden Stangen B
 anlehnen gehalten.



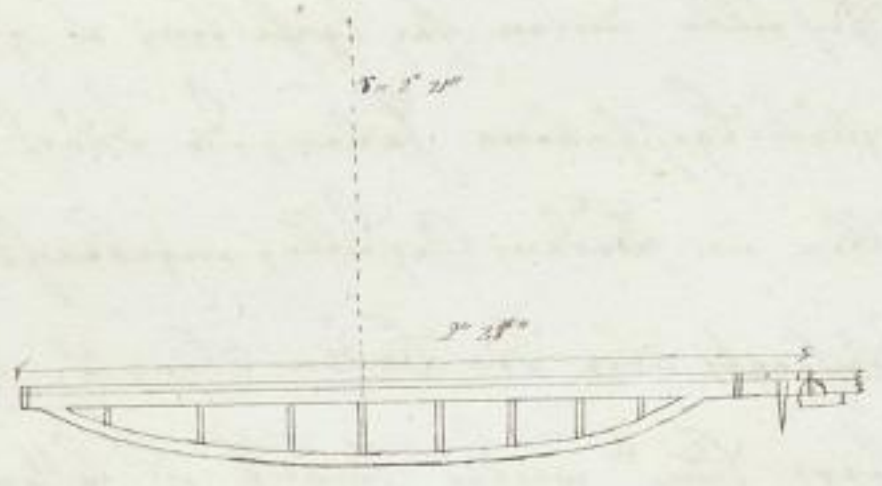
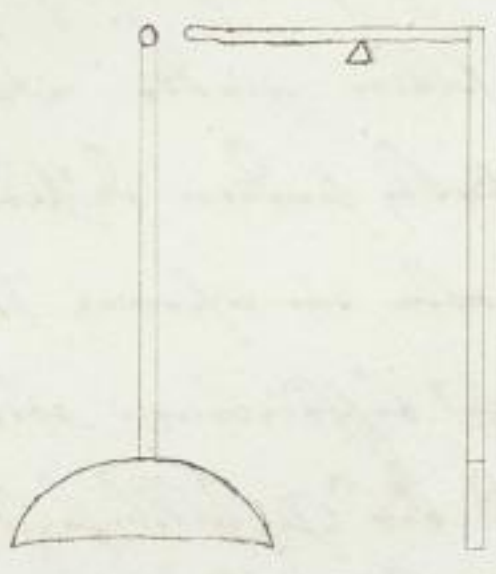
Die Vorrichtung beim Opallstichte besteht
 in einem Holzrahmen, worauf sich das Gestelle
 mit einem Leitholze aufstellt. Die Einrichtung
 ist wie vorher. a ist ein 4-eckiges, eisernes
 Rad, welche für alle 4 Stangen D, die von
 Eisen sind, gemeinschaftlich ist; ein starker
 eiserner Draht C geht in die Mitte des Rades
 hinein, welches beim Einlassen der Seile,
 Vorrichtung anzugehen soll, damit die Seile
 den Seilnägeln Platz machen.

Die Seilwinde erfolgt hier, wie bereits erwähnt,
 durch eine Dampfmaschine, die zugleich mit
 der Wasserpumpe besorgt. Die selbe Leistung
 von 12 Pferdekräften, wird aber jetzt auf

16 Pferdekräfte angeordnet; sie ist vom Herrn
Maschinendirector Lomdel erbaut. Die Treibröhren,
welche beide den Dampf aus dem Kessel in die
Kessel geleitet ist, zerfallen sich fesseln haben
16 Zoll hohen Durchmesser; die Kolbenstange
ist Metallstange, u. besteht aus Eisen,
abgeschliffen von Messing, welche durch die
Kesselstange wie gewöhnlich ausgeführt werden.
Die Kolbenstange des einen Cylinders den
höchsten Stand so hat die des andern den nied-
rigsten; beide bewegen zusammen eine Pleumens-
radwelle über sich, von welcher aus durch zwei u.
Gehäuse die Welle, die Ventile u. die Pleumens-
stange für die Wasserpumpe bewegt werden.

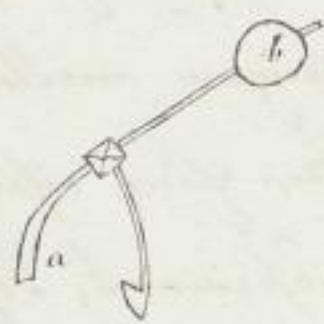
Außerdem erfolgt die Wasserpumpe für
den Dampf ein Dampfgezeug, welches in dem
Dampfkessel eingebaut ist; es wird
durch ein Wasserrad betrieben, welches an der
Wasserpumpe hängt u. von welchem aus die Pleumens-
stange durch ein Tagelstange, das über die Pleumens-
stange hinaus hervorgeht, auf das Pleumensstange
übertragen wird.

Auf dem Pleumensstange erfolgt die Pleumens-
stange, welche durch einen Pleumensstange. Die Pleumens-
stange besteht, wie fast überall auf den
Pleumensstangen sein, mittelst Pleumensstangen. Die
Pleumensstange der zu Tage kommenden Pleumensstange erfolgt
durch Pleumensstangen. Die Pleumensstange derselben
ist folgende: im Pleumensstange der Pleumensstange ist an
jedem der beiden Pleumensstangen Pleumensstange
eine Pleumensstange, von einer Pleumensstange, besteht;
sie besteht von Pleumensstange Pleumensstange 2-3 Zoll, die
an Pleumensstange Pleumensstange Pleumensstange Pleumensstange u.



setzt sich dann, da dies sogleich wieder vorüber
 lau, sobald er vorbei ist, auf dieselben auf. Voll
 der Lauer Punkt wieder zurückgelassen werden, so
 drückt man die Waagen mittelst einer Vor-
 richtung auf einander. Für gewisse Waagen nöthig
 hängt unten ein Kreisbogen, dessen Radius gerade
 so lang als die Waage weit ist; wird sogleich
 die Waage, welche ein Stück im Wasser sinken will,
 mittelst eines ausgebreiteten Seils gefasst, so
 werden die Fallwagen auf einander gedrückt.

Meist uninteressant sind mir noch einige
 Vorrichtungen über Tage, die bei den abendlichen
 und frühmorgens folgenden Forderung bis
 ins tiefere gelegene Varrathshaus gebracht sind.
 Erstlich sind die sogenannten Löffelmaschinen zu er-
 wähnen, die durch naturverzeugschaftliche Lüge abzu-
 heben werden; sie liegen über je 2 Stellen auf
 einander, bestehend aus zwei Löffelmaschinen, die sollen
 sich zu bewegen vermögen, indessen bei zu großer
 Lastenung nicht zur Seite liegen u. dadurch
 Forderung erhalten. Zweitlich ist noch die Vor-
 richtung zu beschreiben, die man ausgebreitet hat
 um mit dem vollen Seil von der oberen
 Lauer die in der Tiefe des Varrathshauses liegende
 bis auf die 3 Stellen tiefer, in der Tiefe des
 Varrathshauses gelangen, zu gelangen, u. mit dem
 Lauer Seil dann ungeachtet aller ^{Belastung} Aufzüge
 wieder zurückzuführen. Sie besteht in einem
 Stück Eisen, ganz ähnlich einem Pfeilspitzen,
 welches sich im oberen Ende an die obere Lauer
 im tiefsten an die untere Lauer anfügt.
 Dieses Geselle hängt an einer doppelten Seil-



die über eine Leiffische geht d. davon mit
 einem Geringerem verbunden ist, welches
 hervor als das Geselle samt dem Fund
 u. Siederwasser, welches leichter als Geselle mit
 vollem Fund u. Siederwasser ist; wird also der
 volle Fund darauf gebracht, so stellt der Arbeiter
 den mit Dampfeln wieder. Damit es aber
 nicht sogleich durch verdunnen des Wassers in seiner Ges
 milt sich ist oben ein kleiner Saugel angebracht,
 der den Dampfeln beschreiben oben folgen.

Geräthel B. Das Geselle heißt. Dieser Saugel
 greift von selbst im Dampf einen Gerüststiel,
 soll er aufsteigen so berührt der Arbeiter als
 an dem Arm a zu drücken. Hier wird
 das Geselle mit der Saugel, es greift da
 der zuweilen Saugel Saugel, der Dampf aus für
 Dampfeln im Sieden, Geselle, angebrachte Dampf
 führung, über den Saugel über, u. ist der
 der volle Fund wieder heraus zu lassen, so
 berührt der Siederwasser auf den Saugel a nur
 mit dem Saugel zu drücken. Außerdem hängt
 nach im Teil sich, welches der Arbeiter beim
 Saugel in der Saugel, um mittels
 eines Dampfeln, mit dem Saugel in Verbindung
 stellt die Geselle regulieren zu können.

Das Saugen des Köpfeleins erfolgt
 für ein auf dem kleinen Saugel des Saugel
 in der Saugel Saugel. Jedoch stellt man jetzt
 ein andere Art Saugel einzusetzen; aus dem
 man nämlich früher ein völliges Netz von Dampf
 den fertigte, welches durch quadratische Löcher
 verbunden werden jetzt bloß ausgesetzt von 6
 zu 6 Zoll Saugel Saugel Saugel; dies sind



In der Luft u. d. Luftschichten (die eigentlichen Kesselhöfen)
 sind zu sehen, so daß ganz offenbar, aber 6 Zoll
 langer, einem Kessel die bildende Linsen entstehen.
 Die Entfernung der Kessel beträgt für $\frac{3}{8}$ Zoll.
 Diese Abänderung soll den Vortheil einer ge-
 ringeren Kesselwandstärke beim Aufsteigen
 u. einer geringeren Leichtigkeit beim Sinken,
 (wenn das Wasser) haben.

Das neue Kesselstein wird auf ein vor-
 bereit, nachdem es in Wasser, die beim neuen
 Werke nicht vorhanden sind, zerlegt worden
 ist. Die neuen Kesselhöfen haben im Grund,
 wie ein etwas elliptischer Form; sie sind nach
 oben hin gewölbt mit einer Linsen Höhe von
 $2\frac{1}{2}$ Ellen. Ein solcher Ofen hat 2 Ellen a. u. b.
 Beim ersten Aufsteigen muß der Ofen vor
 dem Gebrauche nicht so lange verweilt werden,
 bis sich die eingeschlagenen Kessel von selbst
 entzündet; ist aber der Ofen einmal in Gang,
 so läßt man ihn nicht wieder auslöschen, sondern
 den Dampf nach dem Auslösen auf sich
 wieder ein. Zu der Regel werden 18 Kessel
 Kesselstein auf einmal in 24 Stunden voll
 kochen verhalten. Die Kesselgröße sind
 bei diesem Werke wie folgt, festgesetzt:

- 1 Kessel Kesselstein 9, 9 ugs.
- 4 Kessel Kesselstein 8, 4 "
- 4 grobe Kessel 5, 7 "
- 4 ordinäre Kessel 3, 3 "
- 4 kleine Kessel 1, 5 "

Die Leistung ist 800 Tonne, d. die jährliche
 Kesselproduktion beträgt 400000 Tonne.

Die Längler Koflauweide.

Da wir bereits auf die schon beschriebenen Weiden, sowie in Gittersee, dessen Beschreibung später folgen wird, eingegangen waren, so haben wir uns hier nicht um die äußeren Anlagen beaufschlagt, denn der Betrieb in der Grube selbst soll ausführlich dem in Gittersee sein, nur daß die Arbeiter vor dem Abbau erst noch durch eine Inauguralvorlesung eingeweiht werden.

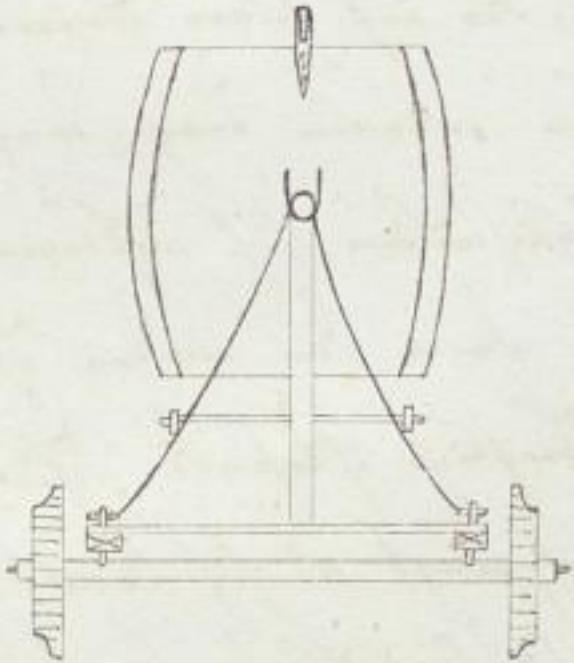
Die Längler Koflauweide beträgt $\frac{3}{4}$ Meilen in der Länge u. $\frac{1}{4}$ Meilen in der Breite; sie erstreckt sich südlich bis gegen Niedersächsisch in Kleinmündorf, nördlich. bis Kummendorf, Ländlich u. Gittersee. In dem Abbau der größten Koflauweide spielt sich in der oberen u. in der unteren Grube; die obere umfaßt die Gruben in Klein-Längler, Niedersächsisch u. Kummendorf; die letztere die in Groß-Längler liegenden Gruben.

In beiden Gruben zusammen giebt es 6 Feuerlöcher; auf 3 derselben erfolgt die Förderung mittelst Dampfmaschinen, auf 2 an mittelst 2spanniger Handgöpel u. auf 1 mittelst Handgöpel. Die Abflüsse sind:

1) der Lötuna Abfluß. Er kommt bei 99 F. Höhe zum Vorschein u. bei 110 F. u. die letzte Höhe. Die 30 Pferdekräfte starke Dampfmaschine dient zur Förderung u. Wasserversorgung. Der Abfluß ist in 6 Abteilungen geteilt, von denen (1) u. (6) zur Förderung u. Wasserversorgung (2) u. (3), sowie (4) u. (5) zur Förderung dienen. So gehen also in diesem Abflusse 4 Förderungen auf einmal. Die Teile sind von Eisenblech.

1.	2.	4.	5.	6.
	B.			

Die Förderkette sind vier Stücke von Eisenblech,
 stark wie auf den verbleibenden Köstern,
 von Holz; sie fassen 4 Pfund, können aber
 auch noch mit einem Glasmaß sehr wassern
 den u. fassen dem 6 Pfund.
 2) Die Kettenschneidwerkst. Es kostet bei
 185 £ pro Jahr das Holz. Es stehen
 für 2. 10 Pfundige Dampfmaschinen, von denen
 jede zur Förderung u. Wasserfallung zugleich
 eingerichtet ist. Das für angewandte Holz
 Beispiel ist ein 4 Zoll breites Eisenblech, das
 zusammengesetzt aus 4 ordinären, feinsten Eisen-
 stücken, die untereinander gewickelt sind, so
 mittel sich auf einen Korb, den auch nicht brei-
 ter ist, über einander. Der Korb hat $1\frac{3}{4}$ Elle
 Durchmesser, u., wenn der Teil völlig aufgewickelt
 ist, 6 Ellen, ^{von} ~~unter~~ ^{oben} nach 20 Zoll frei,
 ohne Teil, bleibt. Das ungewickelte Eisen,
 macht nicht mit dem Kupferblech (wegen der
 Ritzgeraden des Teils) ab, während die Ge-
 schwindigkeit zunimmt, die Anfangs bei einer Um-
 drehung (ab) $1\frac{3}{4}$. st., zuletzt aber $5\frac{1}{6}$. st.
 aufgewickelt wird.



Der Fund ist für von ganz besonderer Einrichtung
 er besteht aus einem eisernen Kasten,
 ohne Klappe, welcher oben an der Vorder- u.
 Hinterseite mit einem Gelenk versehen ist, in welchem
 er sich auf ein Gestell durch die Hilfe
 der Nockenrollen bewegen kann. Diese Funde
 sind etwas schwerer als die gewöhnlichen, dafür
 aber etwas länger, u. fassen eine Pfundstück-
 lung vollkommen aus; ihr Fassungsvermögen beträgt
 2 Tannen; sie haben einen Fuß zum Festhalten,

penden werden über Tage mit 2 eisernen Lagen,
die auf ihren beiden seitlichen Seiten nur ein
wenig über dem Schwerpunkt befestigt sind, auf
ein aus der unteren Seite der Lagen zu entstehendes
eisernes Klappensystem gestellt, u. darauf in
die abwartenden Kesselbänke gesetzt; der
Arbeiter liegt dann den Füßchen mit Hilfe
der Mäße so weit, daß die Lagen die Kessel,
oben abwärts hinab zu liegen, stützt ihn
dann mit einem Fuß ab u. zieht die auf
den abwärts liegenden Kessel mit einer Kralle voll,
aus dem Kessel. Der Kessel hat 2 Füße,
einen in Form der Fußkralle, den
anderen auf dem Boden des Kessels, u. auf
dem Boden (auf die eine Seite abwärts)
das Klappensystem werden bloß Kesselbänke geset-
zt, welche in einem ausstehenden Kessel,
sich befinden u. hier auf schrägen
Stellen, von verschiedener Größe unter einander
gesetzt werden. Die Kesselöffnung ist mit
2 eisernen Klappensystemen versehen, die, um das
Aus- u. Einlassen zu erleichtern, an Gelenken
einsetzen können; ist der Kessel über die Münd-
ung gesetzt, so muß der Arbeiter zuerst den
Klappensystemen zu, den auf seiner rechten Seite die
beiden seitlichen eisernen Klappenlangen hat, welche
auf den Kesselbänken sich aufliegen u. die ganze
Lage tragen, dann den anderen Klappensystemen, den
auf seiner Oberseite stehenden Klappensystemen hat, die
im Mittel vorsteht u. sich damit auf dem
eisernen Klappensystem aufliegt; die beiden seitlichen
Lagen schließt sich an dem Mittel Klappensystem, wo
ein Übergehendes mit einem 4 Rädern steh-

welcher sich wieder dem Knecht nach mit seinem
 Pfennig an die eigentliche Angelegenheit angeschlossen.
 Dieser Übergang sollte, nach welchem auch das in
 gewöhnliche Angelegenheiten steht, wird auch die
 Pfennigsumme gegeben; der Verwalter hat, 31
 den Fund zuweilen u. der Mägen Kraft ist
 mit dem Funden so, daß er sich mit seinem
 beiden Mägen auf dem Angelegenheiten auf
 setzt. Das Ganze wird also dann auch dem Ua.
 Angelegenheiten bis an die Stadt gehörig und eigentl.
 Angelegenheiten, u. auch dieser nur das Angelegenheiten
 zum dem Funde fortbewahrt.

Bei den übrigen Pfennigen ist wenig Aufwand
 zu erwarten. Die heißen: 3, der Wilschulden
 Pfennig. 4, der Lengen Pfennig. 5, der Lommers
 Pfennig u. 6, der Ring Pfennig.

Man kann hier 3 Stöße, von denen einer
 wieder nur das oben benannt ist; das 2te
 wird an wenigen Stellen, das 3te aber gar nicht
 abgebaut; sie heißen h. 6 ab 7. u. fallen 12 T.
 Das oben Stöße zieht sich auch, wie man durch
 ein Kupferbuch, welches schon über 400 T. vom
 Justizamt gekauft und erlangt ist, unter dem
 Wirtshaus steht.

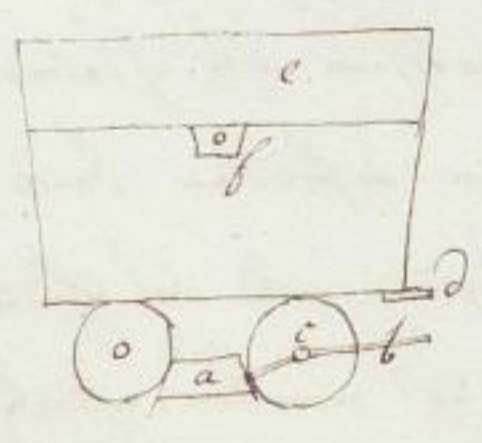
Die Eisenbahn-Pfennige sollen hier abgebaut
 auch sehr zu stellen werden, indessen das no kein
 langer Arbeit voranzuführen ist, worden auch
 nach beiden Pfennigen angebracht. Nach der solch
 ganzen Angelegenheiten zieht man jetzt no ab falls
 wegen dessen ist, sondern anzubringen; die
 Pfennige anfordern dann allerdings einen anderen
 Befestigung als das Eisen u. Verleihen im
 Holz, so werden nämlich Stahl u. in diese

†

Jahre eingestiegen, u. dann an dies die Pflanz
mittel) Pflanzen besetzt; wo im Whiffel ist
müssen 2 Pflanzen mit Jahren sein. Die Pflanz
stein wird mit einem, eigensmählich zu Gänge
geförderten Pflanzstein besetzt. In diesen
Gefässen, sowie die Pflanzsteinunterzüge sind
allerdings in der Anlage etwas schwer, indessen
bedürfen sie auf der Unterfallung nicht; die
Laster quadratische Gefäße mit Holzunterlagen
lassen durchschnittlich 1 of 18 uq, während die
Laster Kreisförmig 2 of 15 uq zu setzen kommt.
Um bei den Laster über Tage, unanfällig bei
den Holzbasen mit festhaltigen Pflanz, die
Vielmehr unanfällig zu machen, findet man
nicht selten ganz unter die Pflanz einen
Korb mit vorstehenden, überstehenden Kanten
angebracht. Statt der mit Eisenplatten
bedeckten Deckeldecken findet man hier noch
Deckeldecken, welche 2 bis 3 mal so groß sind
als die Laster, auf denen die Fund mit allen 4 Hdn
den setzen kann.

Bei der Pflanzförderung sind die Fund, wie
auch im Zwickel, mit diesen versehen, um
das im Pflanz einfallende Wasser abzufallen
zu Zwickel sind diese dieser aus Holz sein
aus Eisenblech.

In der über Tage gelegenen Pflanz
sowie auf den Fortbauarbeiten ist ein Auf
bewahrungsort gefunde Laste hat ein sehr
gerades Gänge, u. man muß diese am
Fund eine besondere Vorrichtung
anbringen; dieses ist aus der Figur leicht zu



a ist der Lumb, ein Leinwand Stoff;
 b der Lumbstreifen; c die Insektengänge der
 Lumbverarbeitung. D ist ein Teil, auf welchen
 der Arbeiter beim Feilhalten des Feils steht.
 e ist eine Leinwand, wie vorher beschrieben;
 f die Leinwand desselben.

Das Werkzeug des Köhlerleins besteht aus
 in beweglichen Teilen, davon gegenwärtig 12 vor-
 handen sind, jedes von 2 Ellen Längswasser
 u. mit 4 Löffeln auf den Quadratzoll. Man
 gießt (siehe) so viel ein, bis 1 Pfund weiches Holz
 abgehoben werden kann; nach 3 bis 4 maligen
 Wenden wird die Mittelfeile als weiches Holz, die
 Vorderfeile als Lauge abgehoben. Die Feile
 im Werkzeuge wird durch Gerinnung abgelassen u.
 in 2 Tümpfen geleitet, wo sich zuerst der Sand
 mit Holz später erst die weiche Holz
 schlägt, so daß also die oberste Feile weiches Holz
 ist, welche abgehoben u. mit zwei Vorarbeiten
 vermischt wird; die untere Feile wird aber
 abgeschlagen u. in ein Wasserfaß, in dem sich
 ein ^{weiches} feingewebtes Stügelnetz bewegt, gewaschen;
 nach einiger Zeit des Umwäshens läßt man
 die Masse durch einen am Boden gerichteten
 Zapfen wieder in die beiden Tümpfe zurück,
 u. sohl dann, nach geschicktem Hindurchlaß,
 die obere Feile abzumalen als gut ab, während
 man die untere Feile als Sand in die weiche
 Holz gießt.

Zum Feilhalten der Köhler vor dem Werkzeug
 giebt es für 2 Holzstücke, davon Feilhaltung

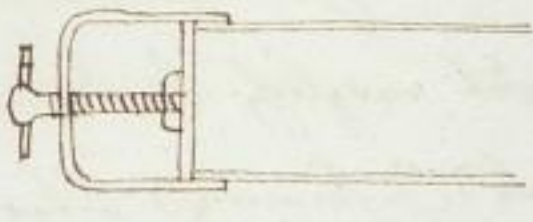
im Allgemeinen wie die der früher beschriebenen
ist; man geht hier an der südlichen Mäule
& nach Süden im Kreis herum, aber auf
2 Pferde zur Bewegung völlig sich, dann die
Spannung durch Handrücken gesteuert.

Die für angewandten Leinwände, davon 16
abgewaschen im Ganzen sind, haben gleichfalls eine
baldpfeiferartige Gestalt, sind indessen im Grund
nicht nicht elliptisch sondern rund; ihr Durchmesser
beträgt 4 - 4½ Ell., ihr Hof 3½ Ell.; sie be-
sitzen bloß 1 Hof, u. diese wird für Löss geachtet.
Man kann 30 Pfund auf einmal verwenden.

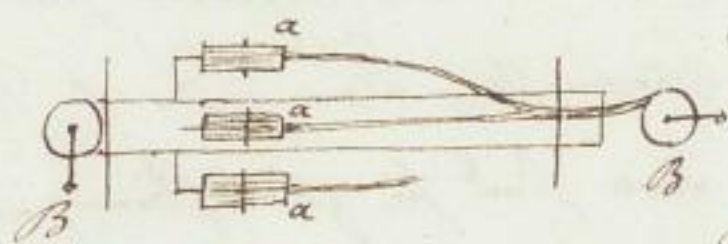
Zum Anbau bedient man sich, wie gewöhnlich,
Lager eisener Säulen. Nach dem Grundbau
wird der Kanal sogleich mit Wasser abgelassen. Es
werden für jährlich gegen 60000 Pfund Kanal
gebannt. Neuerer Zeit hat man die Oefen
größer angelegt, sie sind für 50 Pfund eingerichtet,
aber gewöhnlich werden jedoch bloß 25, 30, 40 Pfund
eingesetzt; ihr letzter Hof beträgt 3¼, ihr Weite
5¾ Ellen. 30 Pfund Wasser geben immer 33
bis 34 Pfund Kanal. Der Kanal brant sich
bei einer Pfund von 30 Pfund in 12 36 Stunden
gut, was sich indessen nicht gleich bleibt. Nach dem
Brennen liegt dann die Kanalpfund gewöhnlich 1 Hof,
u. m. fast. Das Anbauverfahren, Lössen u. des Kanal
durch 1 Hof 1 Pfund. Man gebraucht 3 Gr,
zählende, nämlich einen Löss, eine Pfund u.
einen Kanal.

Man findet auch für ein Anbauverfahren,
durch welche die gewöhnliche Mischung, das Löss,
die Expeditionen, Anbauverfahren, Lössen, Lössen,
Lössen, Lössen u. Lössen im Lössen beauftragt.

wenden; es brauen 125 Lammern. Das
 Gas wird aus Mehlstoffen von guter Qualität
 sogenannter Gabelstein (Besser als die Rheinische) ^{bezeichnet}.
 Die Arbeiter sind 4 Glieder von 18 1/2
 Inneffekt, dem jeder 1 Viertel Rosten facht;
 von sind sie zu öffnen; man macht sie deshalb
 nicht allseitig sondern rund, um sie 4 mal
 den zu können. Damit die Öffnung vor
 die zum Eintragen nicht zu weit sein
 verschlossen werden können, ist ein Stahl
 durch zwei weichen im Innern gest,
 die sind luftdicht mit Leder verschlossen.
 Das
 sich mittelst des Gas wird durch eine
 in einen Wasserschale geleitet, wo sich zum
 größten Theil die Feuer absetzt; man
 noch vollendigen zu bezeichnen
 man versucht durch ein
 was es schon ziemlich rein wird
 kommt; von da wird es
 mit
 der Erde fort in den
 der facht 63681 Kubikfuß Gas, ist
 facht, in. von 1/8 Zoll
 fertig. Damit er nicht im
 schraubt, sind Leitungen
 Bewegung nur in
 Das 1 Viertel Rosten bilden
 Gas. Alle 6 Stunden
 Arbeiter gegeben u. facht
 einzeln



Man findet man für eine



für alle Arten Dampfboiler, dergl. eine
 Ladungsfall für Land Knappschafteitglieder
 Auf werden die Drahtseile selbst gefertigt, u.
 hierzu bedient man sich einer Vorrichtung, die
 im folgenden Buz angedeutet ist: Die Rollen
 haben doppelte Längung, einerseits um ihre
 andere Seite im Kreise verstellbar darauf, bei
 B B wird nach entgegengesetzten Richtungen ge-
 drückt. Für genauere Aufzeichnung war nicht
 gut möglich da die Drahtseilfertigung dort noch
 als Geheimnis betrachtet wird.

Mit dem Minicostanten überstrahlt man
 die folgenden Lagen die sich dadurch recht gut
 halten sollen.

Die gesamte Beladung beträgt 900 Tonn,
 die jährliche Kostenaufwendung 300000 T.

Die Actinogrube bei Gitterstein.

Dieselbe liegt $\frac{1}{2}$ Meile in N.O. von Poltschappel
 wird im S. u. W. von dem Gebirge des Alten
 Poltsch. Wols, in N.W. von dem des Feinwals
 vor der Lössfüllung begrenzt. Man kennt sie
 dieselben 3 Stöcke wie auf dem Alten Wols,
 u. ist nicht für nur das oberste bemerkend.
 Die Mächtigkeit dieser Stöcke wechselt zwischen
 5 u. 11 Ellen. Das Stöck fällt nach S.O. im
 Anfangs sehr steil, nämlich 40-45°, wechelt
 sich aber allmählich gegen S.O. hin bis nämlich 5
 u. scheint sich dann sogar wieder zu haben,
 also in die ungelochte Schichtung überzugehen
 was mit der Gebirgsobenfläche ziemlich zusammen-
 stimmt, u. auch mit dem auf dem Namen

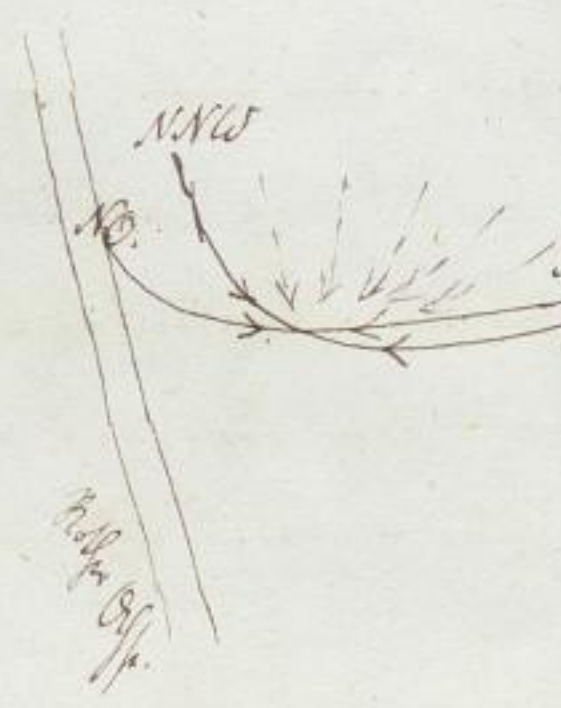
NNO

SO

Hohegebirge durch erhaltenen Galle auf allen
 Helligkeiten sein sich wohl vereinigt. Das Gölz
 bildet also eine Mäule. Das anfangs viel seitlichen
 Galle (von NNO. sein) dürfte mit dem Aus-
 streifen zusammenhängen; denn obgleich das Gölz
 sein sich hier liegt, so ist es doch die eine Seite
 des getrennten Kesselfeldes im flachen Grunde,
 d. h. seine tiefe Lage führt man die niedrigeren
 Einwirkung des wasser Offens zuzuschreiben.
 Auf die flache Kiste, die für das Gölz liefert,
 deutet das Gölz der Mäule an. Insbesondere
 vom Gitterstein Gölz befindet sich der wasser
 Offens diese Galle sein sich i. gegen NO. sein
 gerichtet ist; derselbe hat auf einige Entfernung
 das Gölz abzufallen in seiner Fallrichtung zuge-
 gen, so dass unmittelbar in seiner Nähe die
 Kesselfelder fast mit dem Kopf zusammen, was
 auch im Ort an dieser Grenze sein aufgefallen
 sein worden ist; weißt man nun nach der
 Bemerkung, dass in einiger Entfernung vom
 wasser Offens wo derselbe einen Einfluss mehr
 gehabt hat, das Gölz mit weniger fällt (in SO)
 als nach weiteren davon entfernt, wo es 40 bis
 45° in SO. fällt, so muss sich auch in der

NO

SW



Richtung von NO. nach SW. ein man auf
 weniger unbedeutendes Querschnitt gemacht.
 sollen, d. h. den einen Einfluss obliegen
 dass das Gitterstein Kesselfeld einen Kessel
 bildet, ähnlich wie das Gölz das untere Mäule
 einen förmliche Kuppel darstellt. Es ist die
 Kesselfeldbildung ähnlich der Grenzgebirge zuzuschreiben

Die Kofte ist von viel schlechterer Qualität
als bei den besten beschriebenen Werten; sie
hat eine weniger scharfe u. weniger glänzende
Farbe u. ist nicht sehr fest. Die Ratten sind
ebenfalls sehr süßig u. süßen nicht selten
ihren Kalksalzsaften; auf findet man ganze
Ähren von Rattenkäse, die zuweilen schon
knorpelartig sind u. insbesondere aufserhalb der
Kornhülle zeigt.

Die einzelnen Kisten oder Säcke, in die
man das Holz stellt, sind wie in Frankreich
benannt.

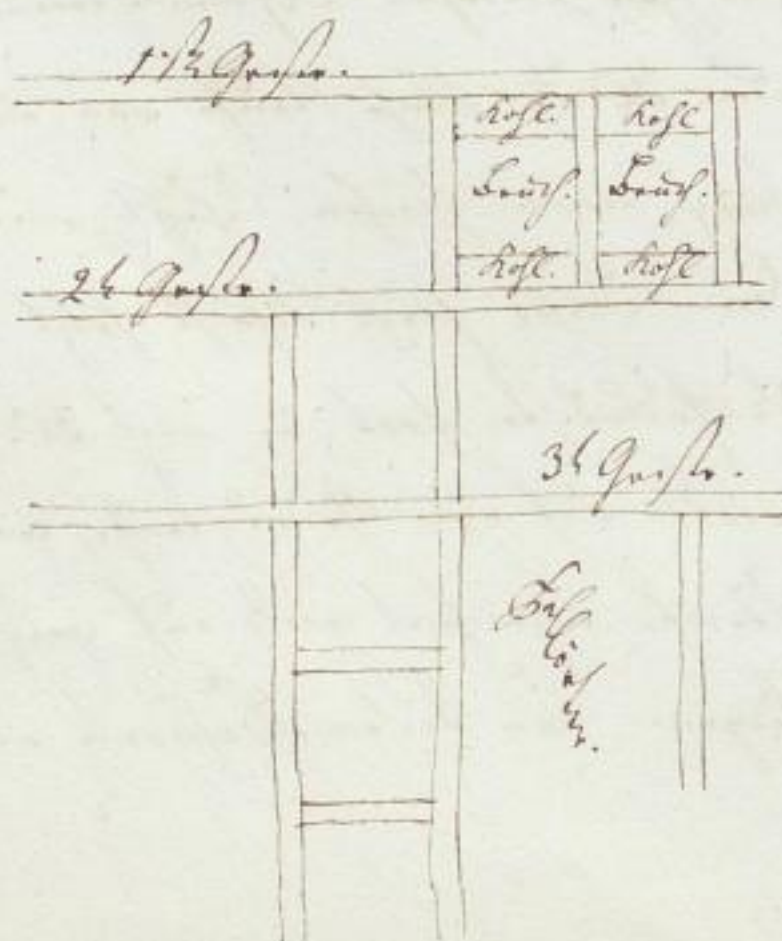
Es sind bis jetzt 2 Kisten vorhanden, der
Moritzschacht u. der Zinnschacht. Der Moritz
Schacht liegt $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Goldschappel,
u. 69 100 L östlich davon befindet sich der Zinn
Schacht. Der erstere lautet auf die 2 $\frac{3}{4}$ Grund-
stücke im bei 91 L Lufe (bis Holz 73 L);
der letztere ist aber 99 L tief (bis Holz nur 93 L),
u. lautet auf die erste Grundstücke wieder.
Obgleich diese beiden Kisten fast man nach
 $\frac{1}{4}$ Meile weiter im SO. einen neuen Schacht
von 80 L Lufe niedergelassen u. dann noch
über 300 Ellen tief geholt, wobei man in
120 Ellen die letzten Lufe Kofte Spuren auf
9 Ellen tief erhielt; diese nicht für hinreichend
zum vollenden Abkühlen des Erzschmelzschmelz
ging man tiefer, fast aber wieder bis 2 $\frac{1}{2}$, noch
bis 3 $\frac{1}{2}$ Holz erbohrt. Die Kofte Spuren sind
schon überdies viel Lenge, so daß man glaubt
mit dem Lufe auf einen Ratten gebären zu
sich, vielleicht auf eine Fortsetzung des vollen

Cisten. Auf schon aus diesen 3 Kisten ist
 deutlich die unüberwindliche Lagerung dieses Stoffs
 des Stoffs zu erkennen; der Moritzschacht hat das
 Gold bei 90 £, u. von da aus geht nach auf
 dem Stofz im flachen Schacht wieder, der bereits
 40 £ Vorkaufe eingekauft hat, so dass diese
 gesamte Menge als 130 £ beträgt; die im
 S.O. abgetriebene Schacht durch den Kupfer
 eingezogen fanden das Gold bei 115 £; folglich
 muss, wenn man überdies bedenkt dass die
 meine Schacht viel früher angelegt ist, u. dass
 das Gold im tiefsten Abhänge immer noch etwas
 gegen 5-8° S.O. fällt, eine Mühe gebüh-
 ret werden.

Jeder der beiden Schächte, sowohl der freie
 Schacht als der Moritzschacht dient zur Förderung
 u. Wasserhaltung. In jedem sind auf jedem derselben
 2 Dampfmaschinen vorhanden. Die Maschinen
 auf dem freien Schachte sind aber zur Zeit nicht
 im Gange, da sie jetzt bloß ^{wart} erhalten werden,
 wenn die Wasserhaltung in Förderung auf
 dem Moritz Schachte durch Reparaturen o. a.
 unterbrochen wird.

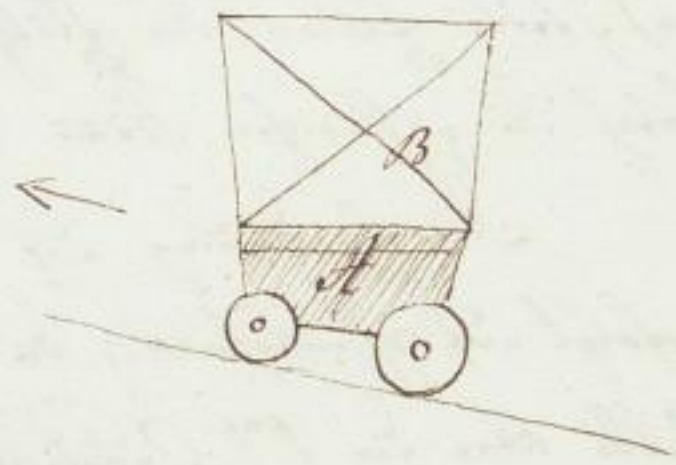
Entschelt man nun den Stein selbst, so sind
 für jeden Quadratfuß 2 Grundstücke; sie stehen
 um 30 £ flach unter von einander ab u. sind
 durch einen flachen Schacht mit einander verbunden,
 der diesen flachen Schacht folgt nach unten die
 2 Grundstücke fort u. nach 30 £. Kommt man
 wieder auf einen Grundstücke, kommt für jedes
 Stück bezeichnet wird auf welcher Höhe abgebaut
 liegen. Von diesem Aufsatze aus wird nun das

Feldbau vorgerichtet, daß man 3 Fallörter
 macht, die bei je 20 E Kisten hoch. Die Wälder
 zuge fallen durch stützige Ocker verbunden werden
 2 Kisten Fallörter, welche 15 E aufeinander liegen
 sind bereits 75 E hochgebracht, das dritte, mitten
 in NO. gelegen ist noch nicht so weit fortgeschritten.
 Das Feld über der 1^{ten} Grundfl. ist ziemlich abge-
 gebaut, d. man hat ununterbrochen in den letzten
 Jahren d. i. zwischen der 1^{ten} u. 2^{ten}, sowie zwischen
 der 2^{ten} u. 3^{ten} Grundfl. Man stellt nämlich die
 Wälder von 30 E hoher Kisten. Diese Fallörter
 in Pfeiler ab, u. rückt man bei diesen Pfeilern
 den mittleren Pfeiler hervor, indem man immer
 5-7 E , starke Kistenpfeiler an jeder Grund-
 fläche setzen läßt, u. setzt die untereinander
 stehend mit den fallenden Lagen ab. Zu spe-
 zialen ist der Abbau der großen vorgerichteten
 Pfeiler regellos u. richtet sich ganz nach den
 örtlichen Verhältnissen, indem die Kiste nicht
 gut genug ist, man rückt im Nothfall welche
 aufzuheben, u. starke Stämme, die nicht abgebaut
 sind, nicht mit zuwerfen werden, sondern stehen
 bleiben u. zum Falle dienen. Zu Zeit
 ist die über der 1^{ten} Grundfl. gelegene Pfeiler
 fast gänzlich abgebaut u. man läßt ihn von
 oben herein den Lauf ein, indem man jene
 schon gelassenen Kistenpfeiler wieder aufgerichtet,
 das Feld zwischen der 1^{ten} u. 2^{ten} Grundfl. wird
 wahrscheinlich so viel abgebaut, daß nur noch
 solche Stämme stehen bleiben; ist dieser so weit,
 so muß der oberste Teil bereits abgeworfen
 sein, u. ab wird gemacht werden, während die



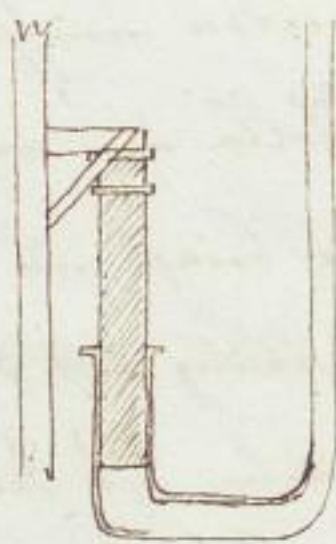
zweiten der Lenz eingeleitet wird, der dritte
 Maien, über der 3^{te} Grundst. befindet sich in
 Angriff genommen; die vorabgeliebten
 Jährer dienen immer zur Unternehmung in
 Vorbereitung des Silbers. Es handelt sich
 in Vorbereitung immer von oben nach unten vor,
 wärts. Man ist zu diesem Lenz schon durch
 des Jährer fallen des Stages, das aber auf
 Lenz die gestrichen Stämme u. s. w., gewöhnlich.

Die Förderung auf den Grundstücken
 erfolgt auf Stufenweisen; die Förderung auf dem
 Silber über der 1^{ten} Grundst. geschieht durch eine
 Lenzvorrichtung, 2. es soll daselbst der Grund,
 baum, auf welchem sich das angewandte Drahtseil
 aufwickelt, nur 20 Zoll Durchmesser haben; über
 hängt selbst die Zusammenführung mit dem ein für
 fassen, sehr für diesen kleinen Durchmesser einzurichten
 werden zu sein, ja er beschränkt ganz sicher,
 das ein Drahtseil auf so schmalen Durchmesser
 (eigentlich 10 Zoll) weniger auch sehr lang falls
 als auf einem Stöcken. Die Förderung von
 der 3^{ten} Grundst. bis auf die 2^{te} erfolgt mittels
 eines Vorgelegeseils. Das Vorgelege befindet
 sich unter dem Stöcken; der Stöck drauß
 hat 5 Ellen im Umfang, was allerdings ungenügend
 Engländer zu viel drückt, der indes die Ursache
 davon auf den Lenz selber schiebt, er glaubt aber
 bei dem nun fortzusetzenden Vorgelegeseil
 seinen Willen folgen u. seinen kleinen Stöck
 andringen zu dürfen, indem der größere sich
 von Fortreibungen nicht weicht; das für aus



gewöhnliche Drahtseil hat 4 Litzen, jede zu 2 Fasern
 Alle Förderung unter der 3^{ten} Grundfl. erfolgt
 jetzt in Nürnberg, jedoch soll das mittlere Seilband
 jetzt zum flachen Draht mit Seilförderung
 vorgezogen werden, u. sein ist ab, wo der neue
 Hangelzugseil mit einem Korb gebaut werden
 soll. In den Seilwerken findet man ein
 gewöhnliches Seilband ~~man~~ hat zu 3^{ten}
 Grundfl., wo man sein auf Gestelle von zinnem
 licher Holz (wegen des leichten Aufsteigens u. Ab-
 fahrns) der Korb) in von unbeweglicher Ein-
 richtung ist ein Holzstück, auf welches der
 Korb gesetzt wird, u. B ist der Raum, in dem
 der Korb zu stehen kommt, wo er mittels einem
 Vorstopfen in demselben vor dem Herabfallen ge-
 sperrt wird. Die äußeren Wände sind etwas höher
 als die vordere, so daß diese Gestelle auf
 der Straße etwas nach vorne, im flachen Draht
 nach etwas hinter liegt. Die Förderung
 im Moritzdraht erfolgt in Seilen, die im
 Eisen Draht, welche aber gewöhnlich nicht jetzt
 in vierseitigen Röhren (Röhren). Die Seile
 fassen 4 Seile. Eine Seilzugvorrichtung
 ist daran nicht vorhanden, indem man ihnen
 wirklichen Nutzen noch nicht abtuffenden
 gültig ansieht; man glaubt, die Drahtseile
 laiden durch den gewaltigen Stoß, den der Seil
 beim Herabsteigen durch sein Gewicht verur-
 sacht, daher man ihn lieber Seile legt
 u. seinen Fall dadurch ungeschädlicher zu machen
 sucht, daß man im Drahtseil einen
 (2 L. tiefen) Kumpf angebracht hat. Seine

400 Pfund ausgegossen, gegenwärtig 4 Kubfuß,
 pro Minute folglich, bei $2\frac{1}{2}$ Spiel, $2\frac{1}{2} \cdot 4 = 10 \text{ c}'$,
 in Dampf wird. Höhe also $20 \text{ c}'$. Zu Feuerwerke
 benutzt die Maschine 2 Gesänge, welche beide
 doppelt angefloßen haben, zieht aber außer
 die auf dem Maschly Wasser lediglich für die
 Wasserpumpe besondere Dampfmaschine ist un-
 türlich einfaches Land; ihr Treibzylinder hat
 44 Zoll Durchmesser; der Kolben misst $2\frac{1}{2}$ Fuß
 in der Minute bei $5\frac{1}{2}$ Fuß. Man findet
 für Kolbensteuerung. Die Kolbenstange
 benutzt das Wassergesänge unmittelbar, indem
 sie mit denselben Dampf aus dem Zylinder aus-
 fassende Maschinenstange verbunden ist. Der
 Gang der Maschine wird hier durch 2 hydraulische
 Balance reguliert, welche beim Aufgang
 des Treibzylinders das Gewicht des Gesanges
 vermindern, während beim Niedergang lediglich die
 Last des Gesanges wirkt, welche auf das Wasser
 in der Balance mit sein muß. Der obere
 Balance ist 28 F unter Tage angebracht in auf
 28 F tief; er hat einen Durchmesser von 10 Zoll Dampf-
 wasser; sein Gewicht das er enthält beträgt ungefähr
 60 F ; die Köpfe dazu sind von 4 Zoll
 Durchmesser (im Luffen) d., wie die der unteren
 Balance, von Gewicht. Zur Übertragung
 dieses Wasserdrucks auf das Gesänge ist der
 ganze abfließende Dampf mit denselben Dampf
 einen folgenden, stark mit Eisen beschlagenen
 Raum verbunden. Der untere Balance ist
 19 F tiefer angebracht, hat 36 F Höhe, $4\frac{1}{2}$ Zoll
 weite Köpfe d. einen 12 Zoll starken Dampf.
 Das Gesänge ist folgend in fünf Luffenfloßen.



Was schließlich die Wetter anlangt, so sind diese
 bei der 3. u. Grundprobe ziemlich gut, in den
 Fallstrichen dagegen ziemlich schlecht; schlagende
 Wetter hat man weniger, sondern sie sind bloß
 schwach, da kein hervorragender Zug vorhanden ist.
 Manusk. sind die Wetter in 3. u. Fallstrich schlecht
 u. es müssen diese denselben Stellen nachgezogen
 werden.

Gleichsam als Anfang zur Beschreibung der
 Probe ist man auf der $\frac{1}{4}$ Meile unterhalb
 Posthappel an der Leubener Straße gelegener

Geiselschmiede

zu erwähnen, welches dem Herrn v. Lützow
 gehört u. den Namen der König Friedrich
 August Schmelze führt. Die besten und besten
 der Schmelze, welche Reparaturen wegen außer
 Gang war, wurde das Jahr 1806 eine 30pferdige
 Dampfmaschine in Einrichtung gestiftet, welche
 gebläse, die Schmelze u. Ofen mit den
 dazu nöthigen Röhren, die in Betrieb stehen
 die Kupelöfen, die Maschinenwerkstatt
 u. mehrere Aedern. Das Verlangen es
 folgt hier mit einem Zuschlag von 10000 Rthl
 zu dem für verbleibenden Kostentheil, wodurch
 die Verschlechterung besördert werden soll. Zur
 Kenntn. ist es auch, die vielen Verschiedenen,
 unterschiedenen Arten von Eisenstein zu sehen,
 welche hier zum Verschmelzen kommen.

Es sei mir nun zur Beschreibung der
 im Plätschen Grunde vorhandenen

Leubener

über, so sind unvollständig folgende zu er-
 wähnen: die Vorkaufprobe des Herrn Professor

Wärfel, die Glaszelle des H. Wärfel, die
Faschinenpapierfabrik, die Kollgarnfabrik
u. eine Feinwollfabrik. In jeder die
Glasfabrik stand, u. übernahm auf zum Teil,
sich für die Fabrik die Zeit mangeln,
so haben wir auch auf den Lauf der Feinwoll-
fabrik u. der Papiermühle beschränkt.

Die Feinwollfabrik, die, wie erwähnt, dem
Herrn Professor Wärfel gehört, liegt ebenfalls
Kollgarn, einige hundert Schritte von der Feinwoll-
fabrik. Der Feinwollbetrieb ist auf die Fabrikation
von Feinwolle, u. nützt dem auf
auch sehr gerichtet. Feinwolle u. Feinwollspinn
werden aber außer bei der Vorbereitung
nicht gewonnen.

Es scheint mir zuerst die Fabrication der
Feinwolle, so ist die für die gewöhnliche ausge-
legte Feinwolle u. die für die sogenannte
ausgewählte Feinwolle zu unterscheiden.

Zur Darstellung der gewöhnlich ausgelegten Feinwolle
oder der Feinwollspinnmasse wird eine
reine Stoffmasse der Feinwolle verwendet, gewöhnlich
zu dem Zweck gereinigt worden ist, in einem
überwärmten Ofen verwendet. Gleichzeitig be-
reitet man über dem kochenden Wasser aus
Natriumcarbonat ebenfalls eine bloße Verbindung
solcher Feinwolle, so dass alle gewöhnlich
Feinwolle u. solch Feinwolle nach der Feinwolle
gelesen u. Gläubigkeit zuweilen bleibt. Die solch
Feinwolle gibt aber außerdem diese gewöhnlich,
schonlichem Aufsteigen 1 Atom Feinwolle
in die solch Feinwolle ab, bildet so Feinwolle

ferner, u. wird selbst zu Nüchternheit,
 wodurch letztere die Feuchtigkeit sehr schnell
 wieder zu salpätziger Säure umzuwandeln, indem
 a) die mangelnde Säurekraft wieder aus der
 atmosphärischen Luft substituirt: b) direct alle
 gleichsam als zutragend die Säurekraft aus der
 Luft an die phosphorige Säure. Die so ent-
 stehenden phosphorigen Dämpfe, verbunden mit
 der in die Glühkammer eingelassenen
 Wasserdämpfe u. werden mit denselben zu-
 gleich niedergeschlagen, wozu eine $1 \frac{1}{2}$ fl. lösl.
 Flüssigkeit kalten Wassers auf dem Boden der
 Glühkammer sehr förderlich ist. Das specifisch schwerere
 phosphorige Gas fällt zu Boden, u.
 das am wenigsten mit Phosphorsäure gesättigte
 Wasser tritt immer an die Oberfläche in die
 Mischung mit den Dämpfen. Das Wasser läuft
 auf diese Weise bis zur Sättigung des Gasraums
 mit Phosphorsäure gesättigt werden. Dem
 Punkte entgegengekehrt, wo die Säure dämpfe
 in die Glühkammer einströmen, muß ein Luft-
 abzug befindlich sein, u. dieser führt zu dem
 besten Leuchtfeuer, was nach in einer $2 \frac{1}{4}$ fl.
 Lauge, deren Bodwasser mit weniger
 Phosphorsäure anfällt, die Dämpfe also weit
 leichter abströmt, u. später in die $1 \frac{1}{2}$ fl.
 Lauge geleitet wird. Die Höhe der Säure
 ist gleich der Höhe der Glühkammer, nämlich 9 fl.
 Die Länge der Glühkammer beträgt 18 fl., die
 der Säure aber ist variabel, 12 36 fl.

Die Schälchen sind nicht alle außen herum
zugänglich sondern liegen meistens ganz dicht
an den Mäuren an. Es sind 6 Oefen u. 6 oder
7 Kammern vorhanden. Jed 1/2 Elle hoch, die
sind schwefelhaltiges Wasser enthält, welches ab
aus den verschiedenen Schälchen in eine etwa
tiefe gelegene von 18 Ellen Länge gesammelte
Fäße worden ist, aus dieser durch kleinere
Röhren in die kleineren Abdampfkelche, welche
1/2 2 Ellen weit u. 1 Elle tief sind. Man
setzt 4 Zin- u. 1 Platinlöthel, welche sämtlich
in einer Kiste auf einem Fuße eingemauert
sind u. denen jeder seine besondere Einrichtung
hat. Die tieferen Kessel liegen etwa tiefer
als die vorgehenden, u. dadurch bewirkt man,
daß die Dünste durch ringelichte Röhren, bestehend
aus kleineren, engen, kleineren Röhren, unter von
selbst aus einem Kessel in den andern kömmt.
In den Schälchen wird eine die zur Hälfte
Schwefelsäure haltige Wasser, von 36° Beaume
oder 150 specif. Gew., so viel genug, ein wenig
gefälltes Holzruß so gleich zu verflüchtigen,
mit eingedampft, bis der Verdunstet dem
Siedepuncte des Quecksilbers ziemlich gleich kommt,
was bei 60° Beaume eintritt. Weiter
kann die Concentration in den Schälchen
nicht gebracht werden, u. es ist deshalb auf den
Platinlöthel da, den man vorläufig durch fort
gehendes Dampfen zu vermeiden, mit einem
Flechte versehen sein muß. Zu demselben
erfolgt die Verdampfung bis vollend 66° Beaume.

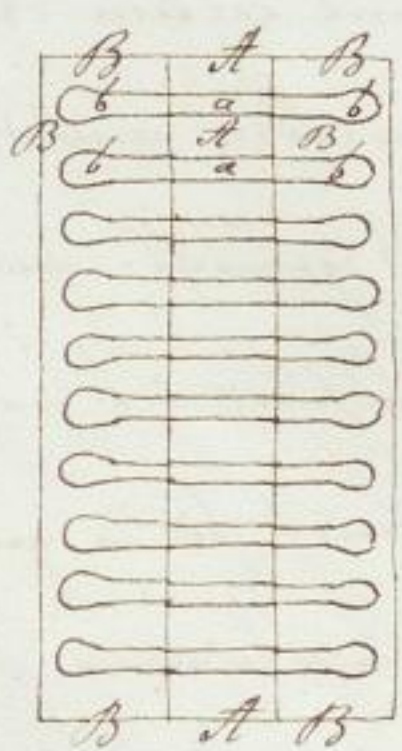
Typen im letzten Schlüssel geben Dämpfe
 von Phosphorsäure, die man an der klaren
 Farbe erkennt mit den Wasserdämpfen fort,
 was eigentlich fein, weißlich in der Masse,
 auf nicht gefäßen sollte. Aus dem Platin-
 Schlüssel wird nun die Säure durch ein unten
 abgesetztes, 5 Ellen langes Platinrohr häufig
 herabgelassen u. in Gefäße geleitet. Um
 sie auf diesem Wege abzulassen, damit sie
 nicht in ihrem glühenden Zustande in die
 Gefäße läuft, wobei leicht ein Verlust durch
 Verdunstung unteren Lentes, u. auf die
 Luft für den Arbeiter schädlich werden
 müßte, ist das Platinrohr nach mit einem
 Kupferrohr umgeben, u. der Zwischenraum
 mit kaltem Wasser angefüllt, das durch
 ein u. Abfluß unten abfließt wird.

Dennoch laßt die Säure noch so heiß stehen,
 daß die angestrichene Glasröhre nach dem
 raschen Wägen, die mit kaltem Wasser ge-
 füllt sind, geleitet werden müßte, daß die
 Säure in ein Gefäß geleitet werden kann.
 Die so erhaltene Phosphorsäure ist ganz wasser-
 hell. Beim Kühlen wird sie in großer,
 gläserner Flaschen oder in Steinernen Krügen
 gebracht u. mit Stroh im Röcke fest gepackt.
 Es werden täglich 36 Kubikfuß reiner
 Phosphorsäure fertig.

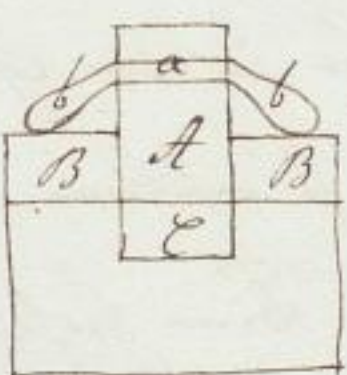


Arbeit ist die Darstellung der verschiedenen
Schwefelsäure. Man bringt nämlich in eine Flasche
 sechs calcinirten Eisenstein u. in die Vorlage
 die rechte Schwefelsäure von 66° B., deren Dar-
 stellung so oben beschrieben worden ist.
 Die Befestigung der Arbeit wird aus dem
 calcinirten Eisenstein wasserfreie Schwefelsäure
 abgepresst u. es bleibt bläulich bis
 weißlichgelb Eisen - Oxid u. Oxid, das
 caput mortuum vitrioli, zurück. Diese
 trockene Schwefelsäure wird nun noch z. Th.
 von dem in der Vorlage befindlichen Schwefelsäure
 säuregrad abgedunstet, u. dieses so zu 80° B.
 versetzt. Beim Destilliren unterwirft sich kein
 Wasser, die, wie bemerkt, nicht sparsam geben,
 dem sondern abdestillirt ist, als brauner
 Nebel, welcher auf der Thone, verschiedene Schwefel-
 säure. Eine solche Destillation u. Auf-
 arbeitung kann nur in kleinen Arbeiten u.
 Vorlagen erfolgen, u. es sind daher viele
 dergleichen versandene, welche auf einem
 Tische liegen u. gemeinschaftliche Feuerung
 geben, wie untenstehende Figur ver-
 zeigt. A ist die Feuerwanne; a sind die
 Arbeiten, worin der Eisenstein liegt, u.
 woran sich zu beiden Seiten Vorlagen b be-
 finden. Die Arbeiten sind aus einem feinen,
 festen Thon, die Vorlagen aus gewöhn-
 lichem Thon. Neben dem Feuerwanne A

Grundriß.



Querschnitt.



befinden sich Kanäle B, die nicht ganz so
 hoch sind u. zugleich als Träger der Vorlagen
 dienen. In diesen Kanälen wird der kugelförmige,
 weisse Eisenitriol calcinirt, nämlich von seinem
 Kugelförmigkeitswasser befreit. Es ist der Offen-
 fall. Die Färbung geht von einem braunen u.
 rauh 36 Stunden fort, wo dann die Tem-
 peratur auf 76° Beaumé fällt. Der Rückstand
 in den Retorten, das caput mortuum, wird
 dann geschmolzen, u. soll die Wärme bis
 80° B. kommen, so wird von Neuem Eisenitriol
 eingebracht, u. die Färbung nochmal
 36 Stunden lang bis zur Flüssigkeit fort-
 gesetzt; es sind dann verstanden 4 Tage
 zur Drosselung nöthig. Gewöhnlich bringt man
 jedoch die Wärme bloß bis 76° B., indem die
 80° grade die bedeutend höhere Temperatur
 wegen besser vorzuziehen ist. Wie erwähnt,
 besetzt jeder Ofen 2 Rufen Vorlagen; jede
 Rufe besitzt mit 23 Vorlagen, so daß für
 die beiden im Ganzen beschilderten Ofen über-
 haupt $2 \cdot 2 \cdot 23 = 92$ Vorlagen vorhanden
 sind, von jeder 2 lb Eisenitriol anfällt.
 Dies gibt in 36 Stunden eine Production
 von 184 lb. reinen Eisenitriols.

Nach dem Eisenitriol wendet man für
 gewöhnlich Eisenoxyd an (wobei das cap. mort.
 wieder benutzt wird), welches man mit
 Eisenitriol überzieht u. dadurch so gleich
 calcinirtes Eisenitriol anfällt, da durch die

bei der Verbindung frei werdend, welches
Wasser das Wasser der Schwefelsäure
verdunstet wird. Die Salzen u. Ver-
lager bezieht man von Waldenburg. Die
Oxyde sind so unreinlich, daß die zur Fein-
machung der Vorlagen dienenden Sägel je-
tztual beim Waschen auf 36 Stunden wegge-
nommen u. dann wieder gebraucht werden
können.

Vorzüglich für gasförmige Wasser ist von
vorzüglicher Güte, u. nur dadurch erkältet, sich
der bedeutende Absatz, dem anderwärts, wo
Schwefelwasser zur Erhaltung benutzt werden,
ist allerdings diese Säure weit billiger, so-
gleich, selbst aber dann auch immer noch
von vorzüglicher Güte. In dem
die aus Schwefelwasser bereitete Schwefelsäure
denn viel billiger geliebt werden, weil
man die Säure dazu gewöhnlich aus der Säure,
Kostenermäßigung nicht, wo dann zugleich
die Säurekosten zu Gesäßen benutzt
werden kann, während für die Transport-
kosten von Waldenburg die Gesäße immer mehr,
u. weil dann auch die Transportkosten
gewöhnlich zugleich Kostensparende sind oder die
Transportkosten überhaupt billig ist.

Außer Schwefelsäure wird ferner noch
erhalten, was Salzsäure u. Salpetersäure,
sowohl als auch Soda bereitet. Die Salzsäure
u. die Salpetersäure werden aber beinahe

bei der Bereitung von Glaubersalz, das zur
Tode angewendet wird gewaschen ist jedoch
diesfalls nicht nur sehr selten u. wird unter
dem Preise verkauft.

Zur Salzsaure Bereitung wird in England, wie
auch in Lynden, eine Dufenschmelze ziemlich
1 Elle betragen mag, Salz, nämlich Chlorur,
Natrium, mit verdünnter Schwefelsäure übergossen
u. erhitzt; das sich entwickelnde salzsaure Gas
wird in mit Wasser gefüllten Gläsern aufge-
fangen u. so verdünnte Salzsäure gebildet.
Der Rückstand ist Glaubersalz, das eine gelbe,
leiseweiße Farbe besitzt.

Ganz ähnlich wird Salpetersäure bereitet,
indem man Natriumnitrat, das jetzt zu billi-
gen Preisen zu kaufen ist, mit Schwefelsäure
übergießt u. erhitzt. Der Rückstand ist
Glaubersalz von röthlicher Farbe.

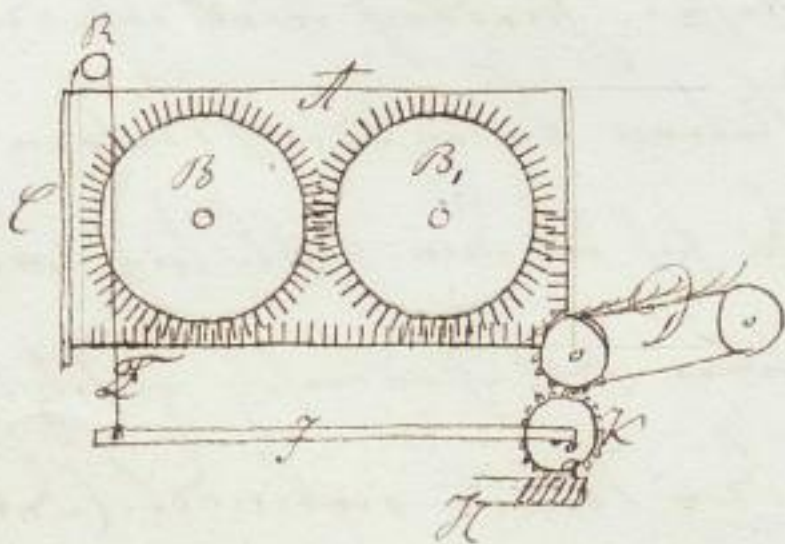
Dieses Glaubersalz wird nun zur Tode
Bereitung benutzt. Man bringt nämlich in
Ostpreußen ähnlich unsere Herbarienöfen ge-
baut sind, ein Gemenge von Glaubersalz, einem
Kalkstein, den man durch die Art von Miltitz bei
Münster bezieht, u. Kofen, u. erhitzt nun diese
Masse. Hierdurch wird aus dem Schwefelsäure
Natrium (Kofen) Natrium gebildet, indem
die sich aus dem Kalkstein entwickelnde Kohlen-
säure das Glaubersalz zerlegt u. sich mit
dem Natrium verbindet. (Dabei soll auch etwas

Eisenstempel in einem Saug über dem Saugger
 wölbe sich absetzen u. gesammelt werden.)
 Die so erhaltene Dache ist indig noch sehr
 unvollständig, indem Stahl u. a. Eisenstücke
 beigemischt sind, u. hat daher eine schwarze
 Farbe. Die wird nun so wie ein feines Pulver
 abgeseigt.

Die vorerwähnte Papiermaschine liegt unterhalb
 der Maschine, unmittelbar unter der Rollenan-
 richtung. Sie wird hier, wie in Tübingen und
 Jülich gefertigt. Zur Zeit unserer
 Expedition stand sie gerade, weil der Dampfdruck
 eine Reparatur nöthig gemacht hatte, u. wir konn-
 ten daher Manches nicht gehörig betrachten.

Wenn die Lumpen fortirt sind werden sie
 mittelst einer Schneidmaschine in Stücke geschnitten.
 Die Einrichtung dieser Schneidmaschine ist aus
 der Figur zu sehen. a u. b sind Rollen od. Rollen
 über welche ein Band oder Seil ein Seil
 gespannt ist; auf diese Rollen werden die
 Lumpen gelegt u. dadurch von selbst unter die
 Schneidvorrichtung geführt, welches unter 2 Rollen
 c u. d, die mit starken Eisen an der Umföhrung
 versehen sind.

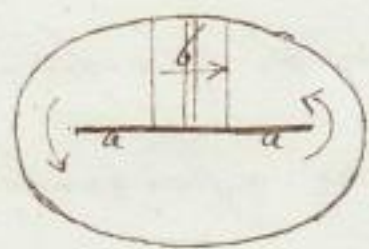
Sind die Lumpen so geschnitten, so können sie in
 die sogenannte Trüffel, wo sie noch weiter zerwiffen
 werden. Die Einrichtung dieser Trüffel ist folgen-
 dermaßen wie in vorheriger Figur. Sie ist ein Kasten
 A, in welchem sich ein Paar Troden B u.
 B₁, die mit eisernen starken Nieten an der
 Umföhrung versehen sind, bewegen. Zu den



betroffenen Stellen des Kessels sind oben solche
 Nichte angegeben. Dänliche Nichte müssen so
 stehen, daß z. B. die der einen Trommel durch
 die Fortschraubung auf der andern hindurchgehen,
 aber sich ein Zusammenstoßen zweier entgegenge-
 setzter Nichte eintragen kann. Dieser Kessel
 ist ferner durch eine Thür C geschlossen, die vorne
 befindet sich eine ähnliche Vorrichtung zum Auf-
 gehen der Trommeln wie oben beschrieben.

Die Trommeln u. die Aufgabevorrichtung werden
 durch in einander greifende Zapfen in der
 Bewegung gesetzt. Das kleine Zapfen K, das
 durch eine Schraube oder Feder H bewegt wird,
 trägt an der einen Seite einen Nist, a, der
 durch die Mittel der Feder Vorrichtung F,
 dem Zapfen F u. dem Hölzchen B im Centrum
 der Thür C in gleichen Zeitabständen zu
 bewirken, wo dann die zerstreuten Trommeln
 von den Trommeln herausgeschleudert werden.
 K bewegt sich im kleinen Zapfen an der Stelle
 der einen Rolle der Aufgabevorrichtung.

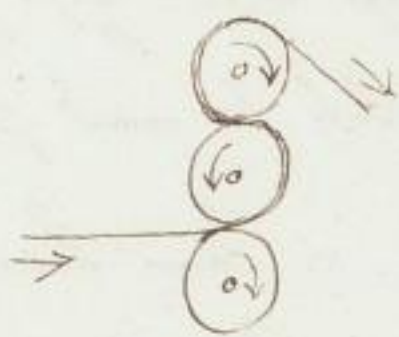
Sind für die Trommeln zerstreut, so können
 sie in die sogenannten Schländer, wo sie wohl
 laud sein u. zu Loci gemacht werden. Es
 sind für 4 Schländer diese im Ganzen. Die
 Einrichtung derselben ist einfach. In einer
 ungefähr 3 Ellen langen u. 2 Ellen breiten
 Kammer ist in der Mitte ein Pfeiler a aufge-



bracht, der indess an beiden Seiten nicht aus-
 fließt. In der einen Hälfte von hoch zu dem
 über die Länge eine mit Messen versehenen
 Kelle b, in demselben ist ein gewöhnliches Ge-
 fäß c angebracht. Wird also die Kelle ge-
 bracht, so wird das in der Kammer befindliche
 Wasser einen Zug bekommen u. die auf dem
 selben befindlichen, schon ziemlich fein zer-
 rissenen Lumpen unter die Messen führen.
 Hier werden die Lumpen schon sehr fein u. es
 kann leicht geschehen, daß sie zu feinem
 Grad der Feine gelangen, so werden sie durch
 abgetrieben u. durch den Druck in die Kelle
 Man bringt sie nämlich in ein Gefäß, wo sie in
 an den Händen befindlichen Löffelröhren
 aufgeschichtet werden, u. durch den Druck
 fast verfließen ist, ein gleiches Gefäß hinein,
 dessen Leitung jedoch gesamt fallen wird,
 da es großen Einfluß auf die Güte der Feine
 zusetzt, sehr wichtig die einzelnen Löffeln
 nicht an Festigkeit verlieren dürfen. (Man
 setzt in einem Löffel ⁱⁿ Gewichte von Kupfer
 u. Zinnstein u. Messingpulver, bildet also
 einen od. eine Störverbindung). Sobald
 die Lössung für vollständig erfolgt ist,
 kommt die Masse in ein festes Gefäß
 Kupfergefäß, in welchem eine Störverbindung, mit
 Hülfe versehen Kelle mittelst c angebracht



dann bewegt wird. Ist für die Masse
 durchgearbeitet, so wird sie nach besondrer
 Ausgeseilt, u. dann kommt sie, wie ich
 hier nach größerer Feiner zu geben wieder in
 4 Fülländer, u. auf der in erfüllten drei,
 eigen Masse wird dann das Papier gefertigt.
 Die Fülländerpapierbereitung selbst ist
 im Ganzen sehr einfach u. folgende Art:
 Die durch die Fülländer nach verarbeiteter Masse
 kommt in einem Lauge, speculau Wasser, in
 welchem etwas Wasser zulaßt u. unter welchem
 sich ein über 2 Rollen gespanntes Sieb befindet,
 das sich dabei mit einer kleinen Kränze des
 Sieb, die, da das Wasser durch das Sieb langsam
 abläßt, bald eine gewisse Lauge aus-
 laugt. Das über die beiden Rollen gespannte
 Sieb ist einer Stelle oben durch zu verriegeln,
 u. nach diesem Siebe aus wird das Papier von
 einer gleichen Rollvorrichtung, über welche
 statt Siebgeflecht starke Seile gespannt ist,
 ergriffen u. darauf schon sehr getrocknet.
 Nach dieser Artbereitung unserer solchen Seilgaren
 kommt dann das Papier auf Rollen, die
 mit Dampf geheizt sind (wogegen ein Kessel von
 12 Pferdekraften geheizt wurde), u. auf dieser
 erfolgt die völlige Trocknung des Papiers.
 Zuletzt geht es nach, um Stellung zu erlangen.



Lauf dieses u. eines in der Mitte befindliche
 Papierwalze, u. wenn es noch eine Vorrichtung
 zum Zertheilen des Papiers angebracht.
 Von den Stützwalzen wird nur die oberste
 dieses, durch Wasserdruck in Bewegung gesetzt
 die beiden andern gehen durch die Friction
 des Papiers hin. Zum Zertheilen des Papiers
 in Logen sind eigentlich 2 Vorrichtungen nöthig,
 von denen die eine schon erwähnt, zu dem
 sehr lange Maschinen, u. die andere wohl die
 Logen zertheilt. Die Logen können dann
 zertheilt unter einer hydrostatischen Press u.
 werden nachmals zwischen 2 eisernen polirten
 Walzen geglättet.

Von Goldschmelzen wissen wir über das
 wo es für uns nützlich ist, dessen Kunst
 u. Verfahren zu sehen geht in die

schmelze Verfahren,

die wir, über Glasth, Löffel u. Füllung,
 mit dem Silberfals Grund verstehen.

Es gibt für uns zu verstehen, was dem
 Zweck dieses Verfahrens entspricht; dem od.
 gleich an die für die schmelze Verfahren sind
 die interessantesten geschichtlichen Löffel
 sind, indem sie deutlich die geschichtl.
 igeu Veränderungen der Gerichte vor Augen
 führt, so sind doch andere auszumachen
 geschichtl. Verhältnisse nur zu wenig
 zu beobachten, u. einen begründeten

oder nur für den Terguam wichtigsten Teil
 der saßigen Scherz, fast gar nicht mehr
 zu sein.

Die ganze saßige Scherz bei fast aus Quarz
 der Sandstein, in nur für in die findet man
 unporphyrischen Tafelklüppel. In dem
 Sandstein, an den spärlichen Gipsen findet
 man an zahllosen Stellen eine Menge kleiner
 in größerer Vertiefungen vom Wasser abge-
 waschen, welche zuweilen ganz korallenförmige
 Stüben zurückgelassen haben. Es scheint mir,
 daß von dieser ungleichförmigen Abwaschung her
 die Art der Scherz die Ursache zu sein, welche
 für sehr bedeutend eingemengt ist, da man
 nicht selten Scherz (namentlich im Lieber-
 faler Grunde) u. ganze braunroth gefärbte Scherz
 an findet; es ist dasselbe nicht gleichförmig ver-
 theilt u. verleiht eine größere Leichtigkeit, so
 daß die weniger damit gesättigten Theile
 leicht abgewaschen werden, während die mehr
 damit versehenen Theile stehen bleiben.
 Dem Liebfaler Grunde besonders vorzuziehen
 man den Sandstein zu Mühlsteinen.

In den geognostisch wichtigsten Punkten gehört
 Josephin, besonders die Grenzpartie zwischen
 Schandau u. Liebfalder, u. die Niederbrey.
 Über Josephin findet man interessante Entdeck-
 ungen in der Anleitung zum Studium der
 Geognosie u. Geologie von B. Cotta, sowie
 ausführlicher in B. Cotta geognost. Wanderungen II,
 es kann aber für weiter nicht darüber gesagt werden.

Man gewinnt für den Zersalzt durch brennen aus diesen
Lössen. Die meisten derselben fallen 40° C.

Zwischen Pfanden u. Lössen unterhalb der
Mittelvorder Mühle zeigt sich Granit u. sehr bald
kriecht man auf von diesen Gesteine auf eine Höhe
wo früher schon wahrscheinlich eine alte Kupferzeche
gewesen ist; jetzt sieht man nur noch einen
Feld, der größtentheils aus Granit besteht, sehr
locker mit einer grünlichgelben Masse u.
Lössen bedeckt. Inzwischen 100 Schritte weiter
sahen wir auf die Grenze des Granits mit
dem Quarzporphyrit, aber nur sehr undeutlich.

Die Kletterwege, sowohl die große als die
kleine, bestehen in einem äusseren Kuppen aus
Lössen, der durch den Quarzporphyrit hindurchgeführt
ist. Nicht selten findet man für in dem ganz
stark unebenen Land hinwieder eine über
Höhe sehr gespaltel erscheinende Masse, die theils
starke Lössen hat, theils in dem gewöhnlichen Land
übergeht, u. deren Entstehung wir dem aufsteigenden
Lössen ausfallen ursprünglich zu schreiben geneigt
waren, überzeugten uns aber wenigstens so weit,
dass im Ueberhandnehmen von Lössen, das zu
gleich Entstehung bedingte, an solchen Stellen, wo
gefunden ist.

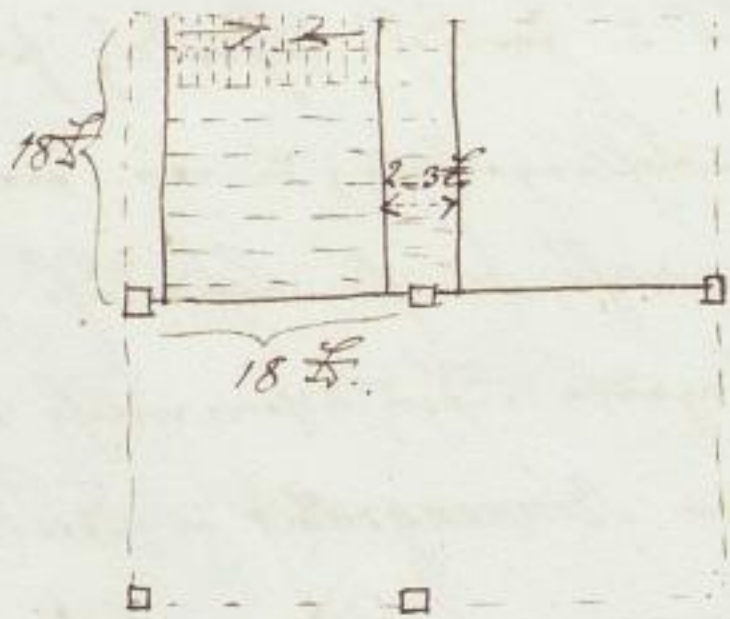
Wir besahen noch einige der höchsten Punkte
in dem übrigen Theile der höchsten Höhe,
u. zuletzt den Königstein.

Von Jambdorf aus, dem letzten Pflanz-
 stoffe, haben wir in dem Lieber Grund.
 Derselbe weist in seiner ganzen Form, wie
 in den einzelnen Gestaltungen u. Gruppi-
 rungen die selben Stoffe von allen, von uns
 bis jetzt untersuchten Salzgrundarten ab;
 lieblicher u. freundlicher als der Ullerswälder
 u. der Liebfalter Grund. Selbst er zeigt in
 seiner fast bis 200 Lin. hohen Salze selbst
 eine u. wunderlichere Form an; eine reiche
 Phantasie wird fast in jeder vorliegenden der
 selbigen Beschaffenheit mit mancherlei Wasser
 u. Dingen verbunden. Das auffallend seltene
 ist es noch, dass diese Salze Lieberwälder
 den Grundtypus des Quadratsprings zeigen,
 im Gegensatz würde man, wäre man nicht
 bald durch Erfahrung u. alle anderen Nach-
 zeichen darauf hingewiesen, glauben, sie im
 Gebiete der Wirkung gleichartigen Kräfte
 zu befinden; denn nicht die großartigen,
 oder vielmehr unregelmäßigen Kräfte, die
 einer regelmäßigen Absonderungen d. Aus-
 wassungen verbunden wir für wieder, sondern
 dass es sind seltene Tücher, Soloffale
 Massen, Verwachsungen auf die wissenschaftliche
 Art, die der Auge mit Mühen betrachtet,
 u. wovon wir den Grund wohl hauptsächlich
 in der unregelmäßigen Zerklüftung, sehr
 deutlich auch in den weiter gegangenen Zer-
 klüftung oder zerstückelt in dem fast ganz

deser Mangel drohben zu sehen haben.
Am Ende des Grundes kaufte wir auch einige
Müßeln, von denen aus wir impon Weg gerade
nach Vismberg fortsetzten. Bei diesem Ort
überwagt augenscheinlich das Vismberg
ungefähr 1500 Fuß hoch und Quadratkilometer be-
trifft; an seinem Fuß sollte sich eine Pfist
von Plambell befinden, jedoch vermachten wir
solche nicht aufzufinden. So bildet die
Länge einen Berg, auf dessen Spitze man
aber wenigstens $\frac{5}{4}$ Meilen im Umkreis
gesehen kann, was wirklich aufzufinden der diese
Waldung wegen nicht wohl möglich war. Wir
schritten daher immer gerade von einer der
3 Auspflanzung welche man hier sehr zur andern
von der einen Seite übersteigt man das Mittel-
gebirge mit seiner kugelförmigen Kruppe
des Waldes, auf der andern das Wald-
gebirge, in die dritte Auspflanzung gewöhnlich einen
Blick zurück in die schiffige Meerz. Wenn
man indessen die Auspflanzung auf dem großen
Waldgebirge geworfen sehr so hat man ein
schönes u. in unserer Lage noch sehr
nord) Bild vor sich gehabt. Vom Berg
nach zurückgekehrt setzten wir abwärts mit
Wagnissen (den die übrige Gegend in das
Dorf waren nicht) weniger als einladend
unserer Art über Wald nach Wald Dorf
fort, wo wir für immer das Quadratkilometer
gab, das sich zuletzt nach Wald sehr
nicht an Verschiedenheiten zeigte, welche die u.

auf Lauffalt laufen, an welcher im Osten eine
 Hauptgasse liegt, deren Lauffalt
 sich sehr weit erstreckt. In dieser
 Gasse ist eine sehr schöne, durchgehende von Eisen;
 sie ist die schönste Eisenbahn von ganzem
 Lauffalt. Man kann man, wie man überführt
 der Hauptgasse des böhmischen Mittelgebirges
 fast durchgängig diese auffällige Gattung
 sehr zu erkennen pflegt. Von hier aus ge-
 langen wir über Deutsch-Weiß nach Altenberg,
 welches ein reizendes Gebirge in Sachsen ist
 gefast. Man kann; insbesondere beachtet man
 diese Gattung Wald o. d.; die man als
 Eisenstein zu dienen, stellt ihm alle Lauffalt
 sehr; es war ein sehr schönes, sehr fruchtbares
 u. sehr reiches. Auf dem Wege von
 Altenberg nach Garditz finden wir den Berg
 sehr sehr schön, mit Eisenbahnen von Alten-
 berg u. Garditz. Garditz selbst liegt auf
 dem Waldgebirge, u. wir beobachten
 sehr schön, die für besonders große Lauffalt
 Lauffalt sehr schön, welche einen gewissen
 von Binnengraben in Sachsen, früher Oberrhein
 unter dem Namen, gesetzt ist u. unter
 der Leitung eines Meisters, sehr sehr schön
 Werk ist sehr sehr schön vor. Lauffalt
 in Lauffalt. Das Werk ist sehr schön unter Lauffalt
 gefast, sehr sehr schön. Die Lauffalt ist gefast
 durch eine 1. alle schöne Lauffalt in
 2. Lauffalt, nämlich in die obere 5. alle u.
 die untere 3. alle; das Werk ist sehr schön

nach S.C. gerichtet. Ueber dem Stütze liegt
 Kieselsteinen; darüber findet man eine Anzahl
 von Mellen; größtentheils sind die Pfeiler durch
 Geröll in aufgeschüttetem Land niedergebaut,
 welches sogar in bestimmten Gebirgen übergeht, so
 daß das Wasserlaufen schwierig ist, d. ganze
 Werk angewendet werden muß. Die Kosten
 gehen zu den besten Teilen. Besonders kommt
 für sehr wenig vor, das auf Balkenbauweise
 nicht leicht zu beschaffen ist. Versäuerungen
 findet man ebenfalls nicht. Röhren in diesen
 Gegenden sind auch für nicht sehr viel Geld u.
 Bedingungen oft zu erhalten, wenn man nur kleine
 Mengen braucht. Um nun auch einige Stütze
 auf den Betrieb zu werfen, so ist derselbe
 ungefähr wie folgt abgefaßt, er durch mehrere
 Umräumlichkeiten zieml. verändert wird.
 Man stellt mehrere (gewöhnlich 3) Pfeiler
 in der Richtung des Wasserlaufes u. in einer
 Entfernung von ca. 18 F. von einander ab,
 so, daß auf abwechselnd einander das Feld im
 Falle darüber bleibt, verbindet diese Pfeiler
 des Wasserlaufes selber (welcher übrigens kriechend
 geht) durch eine feste Wehre, d. besteht aus
 den Pfeilern aus 3 Fuß weite u. 6 Fuß hohe
 stehende Wehren; die gebildeten Pfeiler
 von 18 F. Länge u. Breite gerichtet man von
 beiden Seiten von oben herin aus, indem man
 immer 1 F. breite Wehre aufbaut u. den freien
 Raum schließl. wieder mit Wehren ausfüllt.
 Zur Wasserführung u. Sperrung der Wehre
 läßt man 2-3 F. breite Wehre setzen, die
 nur zuletzt wenn Alles schon abgebaut
 ist, aufgerissen werden. Es erfolgt der Abbau



in 2 Säulen; erst baut man die untere
 Säule ab, dann die obere, wobei man aber
 immer zugleich jede entsprechende Öffnung wieder
 verstopft. Die Quereinengung erfolgt lediglich durch
 die Keilspann u. durch Keile, welche man
 nicht wölft. Ist ein solches Pfeiler abgebaut,
 so greift man einen 2^{ten} an, u. so fort, ist
 das ganze Pfeiler abgebaut, u. die Pfeiler,
 so wohl im Falle ab im Mauerwerk. Gegen
 wärtig sind 5 Pfeiler abgebaut, von denen
 3 zur Förderung dienen, u. zur Wasser-
 führung u. einer zur Aufschub. Alle diese
 Pfeiler der Kunstschiffel abgebaut, sind
 nicht überbaut. Die Förderung erfolgt auf
 den Pfeilern in Trägern, welche für
 Springen gemacht worden, u. in Kurven;
 sie wird gewöhnlich von Schanzentinnen aus
 verfertigt. Die Pfeilerförderung erfolgt durch
 manubrium einmännigsel fahrl u. einer runden
 Keil, welche ohne Leitung in den Pfeilern
 auf- u. niedergehen u. $1\frac{1}{3}$ Pfeiler
 fassen. Für die Wasserführung ist eine
 Dampfmaschine von 10 Pferdekraften vorhanden,
 welche eigentlich zugleich mit zur Förderung
 eingerichtet ist, aber nicht dazu braucht
 wird, indem die Läden noch nicht abgebaut
 sind u. man erst die Pfeiler bauen mußte,
 sie ist doppelwirkend u. hat Schieber, u. so fort.
 Die Trägerröhren sind 11 Zoll weit. Die die Keile
 des Pfeilers von 24 Ellen sind mit 2 hölzernen
 Böden unter einander vorhanden. Der Fuß beträgt
 2 Ellen. In der Höhe des Kunstschiffels sind

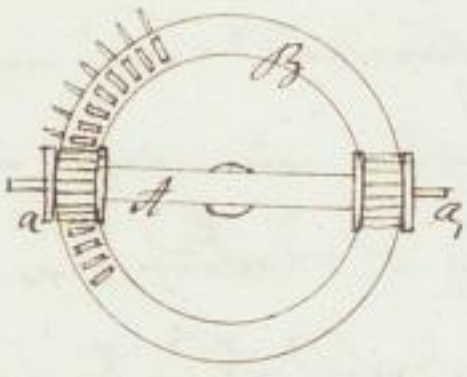
zur Vorsehung desselben sehr bedeutende Pfeiler
 setzen gelassen. Das reine Gieß oftmal
 sehrerig Abkühlen der Pfeiler ist sehr sehr
 billig, es ist das Leisten für 2 fl. 25 Kr. vers
 dingt, daher man nun sehr zu ersparen, lieber
 mehr Pfeiler abfällt als Weiden auslegt u.
 versällt. Ueberhaupt findet man für Alles im
 Gedinge gegeben; so kostet der Saum für
 1 Weis gutt Kofle, incl. Förderung bis zu Tag
 2 gr, für drei Kofle 2 - 3 Kr. Wenn viele
 diesen Bergbaustand nicht so wenig nicht, wenn
 man glücken können, sondern ab vorzögen die
 Läden ^{alle} Weis Weiden weil in diese sollen
 wie nach gesagt werden, da sie von Weiden an
 deren gewöhnlich man eine sehr gute Weiden
 erlangt haben; sie sind sehr auf sich, und
 von einer eigensinnlichen Bergbauweisen Kraft
 für einen Arbeit sein kann. In die Weiden
 des Abkühlens der Kofle aufzuführen kann
 können immer nicht ganz nicht wieder ausgefüllt
 werden können, so auch diese Weiden, welche
 sich jedoch wieder ausgleichen, wenn der Lade
 fortgesetzt, wodurch die ganze Weiden also nur
 etwa einige Fuß tiefer gelagt wird. Die
 ausgebrauchte drei Kofle wird zu Füssen gestrich
 angebrennt u. eingestrichen, welche Arbeit von den
 Läden als Düngeungsmittel sehr gesucht ist.
 Die meisten Koflen werden auf der Erde vers
 sichtigt, die Weiden sind folgende:
 1 Weis (1 Weis = 2 Pfund = 1 1/2 Weis) gutt Kofle 2 gr. 6 Kr.
 5 drei Kofle 5 Kr.
 5 Weis 20 Kr.

Von Gumbitz aus gingen wir geradewegs
 nach dem $13\frac{3}{4}$ Meile entfernten Mühlsee
Gumbitz, wo der Baumklosterbau in offener u.
 großartigem Gebirge zu ersehen ist. Die
 Ufer des Sees sind meist über aufgeschwemmtes
 Sand u. Schluffe, die in unmittelbarer Zu-
 stunde einer vollständigen Ebene mit einzelnen
 Inseln u. Punkten zeigt, welche in ganz
 Gumbitz ist, so dass es schwer war, ein un-
 fehlbares Landstück zu erhalten. Gumbitz
 ist ein kleines Mühlsee mit, wie wir schon
 öfters gesehen haben; trotzdem sollte
 wir aber durch Wohlgefallen eine kleine
 Bucht zu finden. Das Baumkloster, das
 wir besuchten, gehört einem Herrn Land-
 wirth in Gumbitz, u. zeichnet sich vor
 allen übrigen Gebäuden in der Gegend von Gumbitz
 aus, durch seine Größe u. die
 Zweckmäßigkeit u. Größe seiner Vorrichtungen
 aus, welche nicht allein den Abbau des Steins
 selbst sondern auch die mechanische Ueber-
 windung der sich ergebenden Hindernisse
 nicht übersehen. Der Besitzer hat das Werk
 unter der Leitung seines Sohnes gestellt. Es
 ist dasselbe Werk vor 12 Jahren erbaut, u.
 man hofft sich sehr gegenwärtig noch
 damit das Feld zum Abbau vorzubereiten.
 Das Werk hat 12 Ellen Mächtigkeit u. eine
 Tiefe von ebenfalls 12 Ellen über sich welche
 aus Eisen u. aus aufgeschwemmtem Gestein be-
 steht. Das Gestein des Steins ist $13\frac{10}{10}$ in 10 .

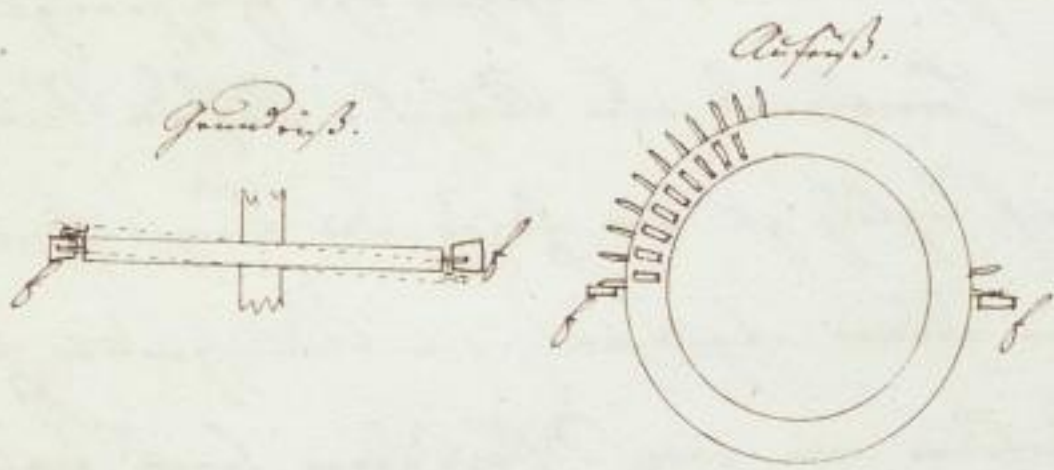
igitur sic ut verum esse scilicet, uti man scilicet
 wird man den Abbau in 2 Stagen betreiben.
 Der Abbau des jetzt noch in Verwitterung be-
 findlichen Gesteins soll in Ostern, von dem aus-
 wärtigen Letztbau aus, beginnen. Der Letztbau
 kann sich der Höhe nach Ostern hin in die Tiefe
 verwerfen, jedoch soll man durch ein tiefes
 Gefälle desselben mit viel bedeutenderen Mög-
 lichkeit als vorher wieder gefunden. Die Ge-
 winnung der Masse erfolgt durch Räder und
 durch Räderwerke mit langen Schrauben. Der
 Prozess wird so tief als möglich u. daher
 mit Maschinen geführt, dann wird vor den
 Ostern die Masse an den Räder gepflügt u. ab-
 ober Kopf sein, der unten aufgetrieben,
 wobei man sich einen großen folgenden Wasser-
 gebirge ausstellt, welches durch die Lage
 des Berges ist verschieden; man legt ihn in
 einen künstlichen, weissen Teil der Masse
 ein u. muß ihn deshalb oft hoch, oft tief
 einbauen; die tiefere Lage bleibt indessen immer
 die vortheilhaftere. Die Arbeiter stehen nicht
 in Ordnung, sondern arbeiten im Pfeiffeln,
 welche 54 Stunden Arbeit beträgt.

Der Wasserverbrauch ist sehr bedeutend. Die
 Wasserversorgung erfolgt durch eine Dampfmaschine
 von 24 Pferdekräften, welche zugleich zur
 Förderung dient, und für die eine eigene
 künstliche Einrichtung der überliegenden
 Maschinenwerke möglich gemacht wird. Man
 fördert in dem 24 Ellen tiefen Wasser

mit Feuer die in Gefallen, Röhre gemacht
heraufgezogen u. dann abgelassen werden.
Die Wasserpumpe erfolgt größtentheils in
Aerwagen oder Röhren. Die Pumpe für die
Abwasserförderung fassen 2 Röhren, haben sehr
Stärker u. sind lang u. schwer, dem engen Wasser
angewandt; man beschließt jedoch, dieselben
abzumachen u. dafür etwas kleinere einzusetzen,
fürsich die dann zugleich zur Wasserpumpe
dienen sollen; auch will man vorzüglich die
Röhre (Gefälle) abzumachen u. die Pumpe gleich
an die Stelle setzen. Vorrichtungen zum
Aufsteigen des Feuers auf dem Feuerboiler
sind nicht vorhanden; man sieht sie für un-
nützlich da man meint, daß der Feuer
seiner Gefälle hinreichend durch die Röhre
u. das Ventil gefallen werde, was mir namentlich
bei der abzunehmenden Vorrichtung,
welche die Dampfmaschine auch noch zur Er-
dämmung benutzen läßt sehr missfällig u.
unsicher scheint. Diese Vorrichtung wird
auslich dadurch bedingt, daß die Wasser-
haltung bei dem starken Wasserdampf
nicht unterbrochen werden darf, während die
Erddämmung bei dem nur 24 Ellen tiefen Wasser
sehr oft still stehen muß, wodurch sich
selbst man aber auch bei Aufstellung der
Dampfmaschine nicht auf den Aufstieg der
Erddämmung durch die Röhre zu verlassen. Es
wird nämlich von der Wasserpumpe der
Wasserdampf aus dieser eine Röhre oder Röhre



eine feine Welle A in Bewegung gesetzt,
 an welcher 2 kleine Getriebe a u. a, sitzen,
 die je nach der Stellung abwechselnd in ein
 Räderwerk B eingreifen, welches sich in der
 Kasse des Maschinen, sey 2 über demselben, das
 feiner u. dessen Welle die des Räderwerks ist.
 Dieses Räderwerk steht mit dem einen Zapfen
 in einem beweglichen Zapfenlager, welches durch
 eine einfache u. feine, kleine Federanordnung
 verschoben werden kann, wodurch oben das
 verschiedene Eingreifen der Getriebe bewirkt
 wird, so daß das Räderwerk mit den beiden
 Rädern nach den verschiedenen Teilen geht,
 wie ob die Verbindung bedingt. Zu der mittel-
 lichen Stellung des Zapfenlagers gerückt gar
 einem der beiden Getriebe ein, das Rad B
 geht folglich, till u. frei. Ist nun die
 Locomo in diesem Augenblicke schon seinen
 Zweck überlassen, so würde sie gerückt in
 den Maschinen fallen; daher soll man das Räder-
 werk noch mit einem kleinen Locomo an
 der Uaupflanz versehen, welche sich in diesem
 mittelbaren Stand auf dazu vorgewiesene
 Stützplättchen auflegen u. so das Rad
 festhalten. Wenn das bewegliche Zapfen-
 lager wieder zurück gerückt wird, liegen
 die Nuten des Rades nicht mehr auf,
 u. die Verbindung kann wieder fort,
 gehen.
 Die Kasse ist sehr gut. Das Holz davon
 wird wie in Gerditz zu Asse verwendet u.
 als Düngungsmittel verkauft.



Um von Korbitz nach unserer Weg nicht über
langer aufgeschrittenes Land nach Teplitz zu
reisen, mussten wir einen kleinen Umweg
über Rauditz u. Mochau, wo wir in der Nähe
des kleinen Dorfes Landgraben u. Pöschel
ankamen. Das Landgraben bestand nicht aus
einer ganz ziegelförmigen, sondern aus
einem gemüthlichen, gestrichelten Gestein, welches
besonders gehäuftes Kieselstein. Der Pöschel
zeigt sich hier bei Weitem feinerer als bei
Lichtenberg, auch ist er viel dunkler, fast
schwarz, u. enthält kleine Einsprenglinge von
Kiesstein u. Quarz. Hier wir in Teplitz ein-
treten, beschleunigen wir den Weg, die nach
dem Land unserer Weg vorwärts zu. Derselbe be-
steht aus Pöschel, der sehr viel glänzende Kiesel-
stein enthält; Mineral finden wir nur in
einigen Stellen, dagegen oft Einsprenglinge
von Quarzstein oder Quarz. Auf dem Wege
nach Teplitz zu am Ende des Berges finden
wir Klüften abgeleitet, von bläulichem Gestein.
Kieselstein wir vom Weges herab Teplitz
fallen liegen sehr, treten wir in diesen bei
verschieden Stellen selbst ein. Es liegt diese
Masse nicht auf Quarz, welcher zu unserer
Masse in Figuren hervortritt; so ist der in
Weissen (gläsernen Quarz) gelegenen Mont de
Ligne ein solcher Quarzstein. Der Quarz
ist sehr schön, weißlich, enthält wenig Quarz-
körner, aber desto mehr kleine Einsprenglinge.
Von Teplitz aus mussten wir einen kleinen
nach dem 3 Stunden entfernten kleinen

sehen, sowie man sehr deutlich Lila, im 2.
O. Dagegen liegen sie.

Über Kornblatt u. Paraffin gelangen wir
weiter nach Teplitz. Der Lafall von Korn-
blatt ist ziemlich dick u. zerfällt sich durch
seinen Gehalt von ungeheurer viel Knospen-
lagen bis zu 2 Zoll Größe, unge wozu
nicht gar schon sehr geringen Freud-
spuren Abstraktion aus.

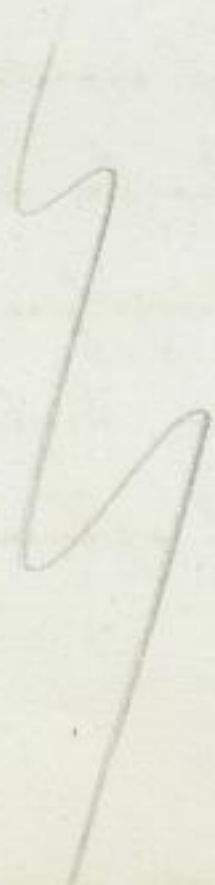
Von Teplitz aus wandern wir nach über
Großgörs nach Zinnwald. Großgörs ist sehr
gut gelegen; die Waldschneise u. die Kopfbau-
gewässer sind sehr schön, freundliche Aussicht.
Was jedoch den bergwärtigen Lohn aus-
macht so sticht er sich nicht in den besten
Umständen u. in der gehörigen Ordnung zu
bestehen; ein Lohn von dem hier, das, aber
gleich wie in Waldgängen sehr freundlich er-
laubt erhalten sollen u. ferner nach den
Gruben selbst unserer Wunden eingefallen wor-
den unser, wie doch der Ungleichheit der
Bezahlung wegen nicht einigen Contra, wollen
wir nicht weg einer Kraft in Gängen verweilen,
wozu das Waldschneise seiner Lafall haben
nicht weniger als einmal war. Der Lohn
von den Gruben nach welchen wir nach seiner Zeit
lang über Tag eingesessen sollen, sich sich nach
einem mit Gruben einpräglichen Grunde noch
zu bestehen, welcher von Forst unpflanz-
wird od. nach an den Grube des Forst an
den Grunde liegt. An dem ganzen Abzuge
des Forst gebirges nach Lösung seiner Zeit sich
nach die Abstellung des Grundes sehr unpflanz-
manne wissen gewunden u. gestört.

Krystalle wie das Mischkalksteinen beschaffen
 fallen, folgen wie unser Weg bei auf Altmun-
 berg fand, da wir erforschen, dass in diesem Gestein
 wohl nur noch 15 Erzkunde aufzufinden, in, wenn
 sich in dem saftigen Gestein, erst Gelaubnis
 von Altmunberg aus gefalt werden müssen. Unser
 Weg führt nach westwärts durch das Gebiet
 des dortigen Gängeartigen Porphyrganges, dessen
 verschiedene Varietäten u. Abänderungen wir
 dabei wohl zum größten Teile kennen konnten.
 Die unterstehende sind zunächst die Felsen nach
 dem Zinnwald,

1. Mund südlich von Altmunberg gelegen.
 Der alljährliche Schnee, der das Land für die
 Zinnwäldchen bildet, besteht aus Quarzen,
 welche an verschiedenen Stellen im Gange über-
 zugsam stehen, u. ist ringsum von Porphyre
 umflossen, in welchem die Lagerstätten stehen
 werden u. sich wenigstens weiter ab fließen zu
 lassen. In dem Quarze liegen auch einzelne
 Partien von Porphyre von $\frac{1}{2}$ bis 30 $\frac{1}{2}$ im Durchmesser
 immer, u. diese findet man abgetrennt
 von dem Schnee, selbst nach Quarzpartien in
 dem Porphyre immer liegend. Der Schnee hat eine
 Längenausdehnung von kaum $\frac{1}{2}$ Meile in eine
 Seite von einigen hundert Fuß. Der Quarz
 ist im Allgemeinen, granitähnliche Quarze,
 und Quarz u. Glimmer besteht, welches an den
 verschiedenen Punkten mehr od. weniger Zinnstein
 sehr fein eingestreut enthält, so dass es für
 u. da zur Gewinnung des Zinns abgedaut
 wird; durch Aufschmelzen von Salzsäure ist

er in Quarz über, welche selbst aber selten
sich finden unter vorwiegend in Quarz
in der Nähe von Gängen so aufgelöst u. in Quarz
ein ungewöhnlich ist, daß der Quarz unter
u. einem anderen, häufigen Quarzstein aufgelöst
wird. Die Lagerstätten, welche in dieser
Formation aufgefunden werden für Lager genannt,
sind aber offenbar zu den Gängen zu rechnen,
denn obgleich sie nur ein sehr geringes Maß
von 10-20° zeigen, so liegen sie doch meist,
wobei parallel, durchgehenden sich sogar beobachten,
sind überlagert in einem massigen Gestein vor-
kommen, aber durch die Lagerstätten sehr
oft ganz ausgezeichnet u. zwar von beiden Nach-
barn nach der Mitte zu, auch findet man
Zwischenräume, z. B. u. Die Mächtigkeit dieser
Lager, wie ich sie das Gängekreuzung wegen
nennen will, ist sehr verschieden, sie variiert
von 1 Zoll bis 2 Ellen, im Allgemeinen scheint
sie jedoch mit der Tiefe zu zunehmen, man
wird auch häufige Beobachtungen davon giebt
können dieselben gewisse massenweise nur
als Klüfte. Die Lagerstätten sind der
Tiefe nach Quarz u. Glimmer, beide gewöhnlich
ausgezeichnet u. sehr grob krystallinisch, mit einem
der vorwiegend, zuweilen in einzelnen Lager auf-
tretend, zuweilen aber eine oder das andere
der beiden Mineralien von dem anderen un-
gemein vorwiegend; Wohlfein findet man
meist auf der Oberfläche ab) auf den flüchtigen
Teile. Der Quarz kommt in dieser Lagerstätte
meist fein eingestreut vor, jedoch findet
man ihn auch sehr selten krystallinisch. (Aufgabe)

bei man allmal das Jüngste wiederzugeben
sind. Die Wäpden (bei Michael's Gr. h. t.
Scheidenden) Gänge sollen dagegen keine Ver-
änderungen hervorgerufen haben, wohl aber
sollen sich die Lager an ihren Durchsetzungs-
punkten verhalten. Das übrige die für
angegebene Beschaffenheit, welche von der südli-
chen Seite ausgesetzt sind, auch auf böhmischen
Seite existieren, ist ebenfalls nicht außer
gewöhnlich u. natürlich, da hier wir dort in
d. denselben Mächt. u. die selben Lager sah
wird, was zu bemerken, wie eine Kuppel
von einer mittleren Gegend des Meeres aus
nach allen Richtungen hinweg sich wiederfindet,
in der Gegend die der Meeresfläche ist.
Eine scharfe Grenze zwischen der westlichen
und östlichen südlichen Seite u. der west-
lichen böhmischen Seite des ganz weit südlich
überfluten Meeres ist nicht nachweisbar.
Auch dem böhmischen Jümmal-Locum in
wie bereits erwähnt, nicht einsehen, da der
selbe fast ganz durchdringt. Auf der
südlichen Seite ist, das niedrige Jümmal-
maget, sehr darunter, u. wir erfüllen nur
mit Meise die Gegend zum Jümmal.
Der südliche Jümmal ist hauptsächlich gefüllt dem
Ostsee-Gebiet, die die Leitung einem Jümmal-
man in Ellenburg übertragen hat. Wie schon
auf der W. Michael's Gr. ein, welche Grube als
eine sich nach im südlichen Zustand befindet.
Die ganze Leitung besteht bei dieser Grube nur
nach etwa in 25 Mann. Früher gab sie auch



jährl bei dem niedrigen Zinspreise hat sie
 kaum je nachdrücklich Anbieten. Sie ist auch
 einem Mollen, der im wasserigen Thale unterhalb
 der Altenberger Mühle angelegt ist, gelöst;
 derselbe muß durch Zerstörung erhalten werden,
 welche sehr schnell fällt; er ist bereits über
 200 Jahre alt u. sehr unregelmäßig getrieben.
 So hat dieser Mollen ein bedeutendes Wassers
 quantum abzuführen, zumal er auch die böse,
 sehr Gruben mit löst, welche aber dafür kein
 Wasserinsallgeld entrichten, auch der Mollen
 nicht haben können, sondern nur in ihre
 Arbeit leisten; ein Moll diehalb hat zum
 Kaufsil für die feinsten Gruben grundst., u.
 dies müssen also die bösen die Wasser
 unzulänglich abführen. In vielen Wasser haben
 hat man die Lärn bis jetzt noch nicht unter die
 Mollpfl. festsetzen können; da ob jedoch
 scheint, als würden die Stöße in der Lärn
 besser, so hat man vor 3 Jahren einen tiefen
 Mollen unter im Salzgoldgrund angelegt, welcher
 über 15 Lafter Wasser abzugeben wird u.
 zur Zeit 110 Lr getrieben war, während er im
 Ganzen auf 450 Lr bis zur Michaelis Lgr. zu
 treiben ist. Es sind für vorzüglich 5 Stöße
 abgebaut, nämlich der Oberstöß, der Mittelstöß,
 der tiefe Stöß, der tiefe Stöß u. der
 untere tiefe Stöß; ihre Mächtigkeit geht von
 einigen Ellen bis 1 1/2 Ell; sie fallen für was
 merklich nach Abend u. Mittag. In den oberen
 Theile der Grube finden wir ein unregelmäßiges

Durchsetzung u. Anwendung eines Tages, das selb-
vorzüglich viel gemacht sein soll; man facht
nämlich plötzlich ein nach Morgen fallendes
Stütz, u. nachdem man auf diesen 10-12^{te}
fortgegangen war, kann man an eine Klüft
von wo an das Stütz wieder ein alle übrigen
nach Abend einfiel. Man glaubt nun, daß die
Klüft diese 2^{te} Abweisung hervorgebracht habe,
doch unvorsichtig ist es vielmehr, daß die abend-
liche Lage die vorliegende u. unspärlichste ist, u.
die vordere auf eine Klüft durch die Klüft bes-
dingt würde. Grosse Zinnsteinen,
kann man mit man Klüften. Was die Zinn-
steinen betrifft, so hängt ihr Gewicht an
Zinnsteinen Landwege von der Höhe ab.
Es ist viel Schwierigkeiten verursacht oft der
Hölzern, indem der Zinnstein beim Absteigen
der Klüfte sehr schwer davon zu untersuchen
ist; die gewöhnlichsten Untersuchungsweil-
male sind der Ofen u. die Zinn; weißt die
weiß sein, so schlägt man mit dem Eisen vor-
sichtig auf die fragliche Masse u. beobachtet
dann die Farbe des Pulvers, da der Zinnstein
immer weißer, der Hölzern dunkler wird
gibt. Zu der Zinnsteinen müssen die Zinn-
gleich 3 Zinnsteinen untersuchen, welche zu
untersuchen Zeiten abwechselnd gefördert werden
soll, nämlich gute Zinnsteinen, von denen die
Zinn 2-2^{te} St. Zinn liefert, sowie
Hölzernsteinen, wo das St. Zinn 10 St. Zinn
gibt, u. einen Zinnstein, welche ein St. Zinn

3-4 Lth Zinn aufstellen. Wolframgeritter
 nennt man die Zinnleier, in denen die
 Wolframen nicht von dem Zinnstein getrennt werden
 den kann, so daß es mit unter die Aufbereitung
 müsse Combi, es führt den Gang gar nicht, was
 dem schiedet sich beim Schmelzen als Schlacke aus,
 oder besondere Anwendung wird zugegeben.
 Im Allgemeinen wird der Zinnstein für
 nicht erst gewaschen, sondern gleich gewaschen, ge-
 waschen u. in die Galle gehängt. Wenn die
 Lufte 1 Lth Zinn gießt, so ist man sehr wohl zu-
 frieden, wenn aber 1 Lth Lufte weniger
 als 4 Lth gießt, so kann die Gewinnung solcher
 Massen bei dem jetzigen Zinnpreise nicht an-
 folgen. Auf den Abbau bedacht, so ist
 dieser ganz regellos, wo man abbauwürdige
 Massen angetroffen hat, ist man auf - u. abwärts
 gegangen u. hat sie gewonnen, wobei man aber
 immer die aufgefundenen Räume wieder mit
 Lagen ausfüllt, wenn es nicht mangelt.
 Daher kommt es auch, daß man oft ganz niedrige
 Aufschichten findet, wo man für gewöhnlich liegend
 fortarbeiten muß, während man in anderen
 Orten viele Räume besitzt, wo Gruben ausge-
 führt worden ist. Das Schmelzen ist für
 die zinnreicheren L. hauptsächlich Gewinnungs-
 methode. Das Schmelzen erfolgt mit Holz, was
 sehr von Holzleeren ist. Im Notfall
 aufzufüllen werden muß; die Räumchen
 sind von Messing, sollen aber möglichst von Eisen
 eingestrichelt werden. Das Holz heißt man,
 indem man zuerst das Kohlenstein, um

streb nach Raum zu erhalten, ferner auch,
geru an der Seite stehen; geht dies aber nicht,
ist die Holzmasse zerklüftet oder ist über,
spricht ein Feindeckel zu beschreiben, so wird
man das Holz auf der Seite fallen.

Die Forderung erfolgt aus dem Lärmen bis
auf den Wall in Trümmern, u. von da in den,
was bis zum Pfeile, aus dem mit dem
Jahre gesendet wird. Können Leute vor,
sind ab jederzeit Abgesandte wegen der
niedrigen Lärme; man legt 2 Mannen, auf
dem der als Fund dienen können fort,
gesendet wird. Sind die Lärme so niedrig, daß
sie selbst die nicht gesendet, so stellt man
gleich die Trümmern auf den Mannen fort.

Die wenigen Lärme unter dem Wall, welche un-
bedeutend u. für a. da gesendet sind,
werden durch den Lärm von Wasser haben
Alle Arbeiter setzen im Pfeile, zu 6 ugr.
Ogleich diese Lärme sehr gering ist, so
ist das in beschriebenen Lärmen u. in
Graben nach Pfeile, wo die Arbeiter von
auf 5 - 11 u. Aufstellung von 1 - 5 Uhr
für 3 gr. Lärme arbeiten.

Den nächsten Tag setzen wir auf den

Altenberger Werk.

In grobem Lärme sieht sich für das
unbedeutend u. in Trümmern u. in
Graben, da; auf einem kleinen Raum
sind die Lärme, Trümmern, Holz,
Mann, Gräben u. Gräben.

Der Quarz, welcher wie durch die geologischen
 Lagerungsverhältnisse sehr deutlich bei constanten
 Temperaturen sich nicht hauptsächlich an dem ersten
 Gänge des Quarzgebirges findet. In der
 Nähe tritt auch ein Gips ein, der Quarz
 (Porphyr genannt). In dieser verschiedenen
 Gesteine findet man zuweilen auch Gänge,
 u. in dem genannten Metakonglomerat der
 Metakonglomerat. In Gänge setzen
 meist in dem Gips- u. Quarzporphyr auf,
 der Abbau derselben soll nicht übersehen
 werden, u. wir denken daher unser Augen-
 merk hauptsächlich nur auf das Metakonglomerat,
 da ausserdem gewisse Umstände sind, die
 sehr lange zu verweilen.

Der folgende Nachtrag auf welchem der Haupt-
 sächlichste Zwitterkonglomerat, besteht
 aus einem eigentümlichen Gestein, dem so
 genannten Metakonglomerat, d. i. ein grün-
 liches, mit Quarz reich gemengtes Quarz, der
 durch eingestreute kieselige Quarz-
 porphyrartig vertritt. Von diesem Metakong-
 lomerat, das stellenweise durch Quarz-
 mit Kalksteinen auch vorkommt, folgen
 Zimmer in den angrenzenden Gängen finden,
 woraus sich sein relatives jüngeres Alter leicht
 ergibt. Der Quarzstein ist in der ganzen Masse
 nicht eingestreut, nicht wie in Quarz,
 auch schmalen Gängen od. Quarz-
 kömchen, der Gips tritt in der Masse vor.

$\frac{3}{4}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Lin. Man hat die Färbung ge-
macht, daß die Mactmasse um so zarter ist,
je häufiger sie wird; sie ist aber an
Vollheit, wo sie von feinen Quarzkrümelchen
durchsetzt wird, um reichlicher u. fällt die
nicht selten auf ganz andre Partien von Gipsen
Der Mact selbst, den man nur auf der un-
terirdigen Seite noch nicht leicht auf allen
übrigen aber bei der umgebenden Gipsen
mit Carbonat durchsetzt, zeigt keine so
bestimmte Form, noch ganz bestimmte Grenzen;
seine Längenausdehnung in der Richtung von
SO. nach NW., h. 10,4, kann ungefähr
200 Linien, die Breite 150 Lin. betragen;
seine Tiefe ist durch den Trochus bis 125 Lin.
ausgestreckt; der allgemeine Fall ist nicht
mehr von 80-85° in SW. an, sondern mehr
nach Südwest u. Südwest unterseht.
Der jetzt in Betrieb stehende Teil erstreckt
sich auf eine Länge von 160 Lin. u. auf eine
Breite von 50 Lin. Das Mactwerk geht
in NW. an Gipsen, in W. an Quarz in O.
Tuffsteinen u. in S. an Gipssteinen.
Zwischen der Mactmasse u. den sie umgebenden
Gipssteinen findet man eine scharfe Absonde-
rung; die meisten fällt beträchtliche Trümmern
von den letzteren. Außer Gipssteinen kommen
in der Mactmasse auch od. weniger häufig
noch andere Mineralien vor, ob aber folgende.
Florit, tritt nicht selten u. oft in ziemlich großen
Partien auf; mit ihm zugleich kommt gewöhn-
lich, in wohl um so mehr untergeordnet, Arsenit

von Kupferlieb ist nicht selten u. es wird
 durch Zersetzung u. einfeinander Wasser in starks
 salzsaures Kupferoxyd umgewandelt, welches sich
 dann im Wasser aufgelöst mit Drupellen färbt
 gelb u. durch allmätigen Niederschlag der Minder-
 zeiten überzieht, wie dies vorzüglich auf der 3^{ten}
 Stufe in einer kleinen Arbeitung, den sogen-
 genannten Opuskel, der Fall ist, man zerfällt
 früher dies Wasser u. präcipitirt darauf durch
 eingewirkte Eisenlöse das Kupfer metallisch
 was sich gegenwärtig nicht mehr verlobet.
 Ferner findet sich Wolfram ziemlich häufig,
 Eisenlanz, Molybdänlanz, gediegenes Wismuth,
 Quarzsteinlanz, Schwefelkies fein eingestrahelt
 oder kugelförmig, Kalkstein u. Eisenstein,
 zerfallen auf Kupf (Kupfer = Nickel),
 Erz, Kupferstein u. In Nachmass soll
 ebenfalls häufig werden, u. dies Erz soll
 dann fast immer mit Kugeln von Quarz,
 Eisenstein, Schwefelkies, Wolfram, Eisenstein
 besetzt sein. In der Nachmass setzen sich
 auch eine Menge von Trümmern u. Gängen auf,
 welche zwischen h. 11 u. 7, am zahlreichsten
 in den Mangenschichten, streifen u. in der
 Regel feiner fallen; sie bestehen bei einer
 Mächtigkeit von $\frac{1}{8}$ bis höchstens $2\frac{1}{2}$ Zoll aus
 Marmor, Löss u. z. Th. aus dem etwas
 aufgelösten Kobaltstein; diese Lössarten
 sind in der Regel von $\frac{1}{2}$ Zoll dick, welche
 Färbung sich auf dem Kobaltstein mittheilt;

öfters vorkommen auf die Länge, aber in
der Richtung, welche die Richtung von
den Gängen, zumal die Länge nicht.

Was die Abbau anbelangt, so ist vor Allem
der Längenbau in der mittleren Richtung
zu unterscheiden. Die Länge des Langes von
S. nach N. beträgt 130 F., die Breite 50
bis 70 F. In früherer Zeit waren mehrere
von einander getrennte Bergbauarbeiten in
dem Mittelbau getrieben, welche durch eine
verschiedene Anzahl von Ueberbauten im J. 1620
erfolgten großen Längenbau wurden; dieselben sind
später zu einer einzigen Bergbauarbeit vereinigt
worden, d. man nennt daher die Länge jetzt:

Vereinigt Feld im Mittelbau. Die Größe der
Feld 2 Längensysteme, den oberen od. unteren
in den unteren oder unteren Richtung. Der
obere Richtung dessen Mündung 13 F. sofar liegt
aber die die untere ist ungefähr 110 F. von der
von ausgebaut. Beide Systeme liegen an der
mittleren Teile der großen Länge u. sind
den Mittelbau seiner wiederangeordnet, so daß
die Verbindung, welche in beiden durch die
gel erfolgt ganz ohne Kommunikation geschieht.
Die Form ist wie in Goldgrube, die
Formig u. ziemlich groß, u. die Richtung erfolgt
wie auf dem Alten Werk. Die Richtung
ziehen mittels Ringen, wie findet hier der
Längenbau, daß der Ring, durch welchen die
Länge an einem von einem Längenbau
den Jahren besteht wird, nicht an einem Teile der
Länge, sondern in der Mitte angeordnet ist, so

Sagt dem Bürger 2 Leute vorkommen werden,
 um das Gassen der Tanne nach der einen oder
 anderen Seite zu versetzen. Der Pfacht ist
 durch 2 Dittel zum Aufklappen für gewöhnlich
 geschlossen, welche jedesmal geöffnet werden,
 sobald die Tanne kommt. Diese Pfachte stehen
 vom Tage wieder auf eine kurze Strecke im
 ganzen Pfacht, übrigend aber im ganzen Gassen
 stein; sie gehen nicht über die 2 1/2 Risse
 (im Pappklopper Gesunde); die Tanne die oben
 beträgt 125 T., die die unten 112 T.
 Im Verlaufe des Pachtalles Pfachtob fängt
 eine Tafel mit folgenden Aufschrieff:

Anno 1458

hat der liebe Gott das Gassen
 Leinwand durch einen Rißler vorkommen gemacht,
 welcher das Gassen unter dem Mäntel hat lauten
 erfunden.

Anno 1699

Es ist das Wasserreiben angefangen worden.
 Obgleich der Gassenbetrieb nicht sehr einträglich
 mächtig erfolgen kann, so pflegt man doch den
 Tanne nach dem Land in mehrere Risse oder
 Gassen zu teilen, welche jedesmal einander um eine
 bestimmte Strecke von einander entfernt sind, aber
 nicht von den Pfachten aus getrieben werden sind.
 Über dem Gassenalle, nämlich dem Gassenalle
 sieben Gassen, findet man 2 Gassen, d.
 1) die Königsalle, auf welcher regelmäßig
 kein Land mehr pflanzet.
 2) die Gassen alle.

Über dem bei 89 T. Tanne im Königsalle
 im Gassenalle alle sind folgende Marken angez.

2. Durch die Wassergöpel zu Tage geförderten
 Erzkohle den 9^{ten} Teil von den Taribschuppen
 selbst abzufallen & in einem eignen Gefaß
 aufzubereiten. Von der Wassergöpelung
 dient ein besonderer, in der Höhe des unteren
 Taribschuppens befindlicher Kunstschacht, der vom
 Mollen wieder abgehoben ist in 57½ Er Höhe
 oder 46 Er tiefer Tische hat; aus dieser Mollen
 ist ein aufsteigendes Rohr mit dem Vorgriffel
 auf Stein gelagert. In 24 Ellen Höhe,
 im Lichte 16 Zoll weite Kunstwand ist ober-
 stehend u. hängt über dem Mollen. Die Auf-
 stiegswand der Höhe sind die Mollen, welche man
 auf den Treibwänden bemerkt hat; sie können
 aus den Guldenschichten in mehreren ihren Lagen
 mit folgt: zuerst fallen sie auf das obere
 Refrakt, unten von da wieder zu Tage und
 u. treiben die zwischen beiden Gopeln stehende
 gemischte Malmische, gehen dann wieder
 in die Gopeln auf das Refrakt des unteren
 Gopels, worauf sie abwärts zu Tage können
 u. 2 unter einander gelegene Gefaße. oder,
 wie man dort sagt, Gefaße, die eine
 zu 6, die andere zu 3 Mangeln treiben,
 endlich in der Gopeln in Lichte 63 Er tief
 auf des Kunstwand fallen u. dann auf dem
 Mollen ablaufen. Die Kunstschicht 18 an
 der Höhe sind oben 14-, unten 12 zollig; die
 Größe beträgt 2 Ellen. Die Korbschlinge
 ist von einem alten Leinwand zubereitet
 in ovalen Form gebracht.

Der Abbau des Hochwaldes braucht hauptsächlich auf Gewinnung aller, schon zu Lande gegangener Massen, so wenig auf Gewinnung des sonst ausfinden Hochwaldes, weil diese letztere viel kostspieliger ist. Der Hochwald (Hochwald) besteht im Allgemeinen darin, daß man von den Laubholzarten aus Ocker pflanzlich fortwächst, bis man zu einem mündigen Mittel gekommen ist; dann erweitert man das Ocker durch Anwendung d. Fichten, wenn es in diesem Geschiebe steht, dessen Kosten das Holzmittel ausmacht, d. zwar so lange, bis entweder das Mittel wieder aufgeht, oder die Wäldungen zu groß werden; darauf geht man mit einem neuen Ocker wieder weiter d. stellt damit ein zweites besonders mündiges Mittel anzufragen, wobei aber keine künstliche Anpflanzung erfolgt wird, nur daß man die schon gelassenen Fichten, wo möglich, gerade über einander fällt. Ist das Ocker im Lande, so dürfen diese Wäldungen entstehen, sondern man treibt das Ocker mit der gewöhnlichen oder mit etwas mehr Weite fort, oder läßt völlig je nach dem Ort des Landes. Die im Gebirge im Lande stehen gerade keine der kleinen Regeln festzusetzen, indem es nur das gewöhnliche Laubholzarten oder aufhalten von denen aus man nachher wieder Ocker in verschiedenen Zusammenhängen aufstellt; die im Gebirge bleibenden Laubholzarten sollen, wenn es geht, später nachgewonnen werden, indem man die selben setzen, d. es ist, dessen nicht zu bes

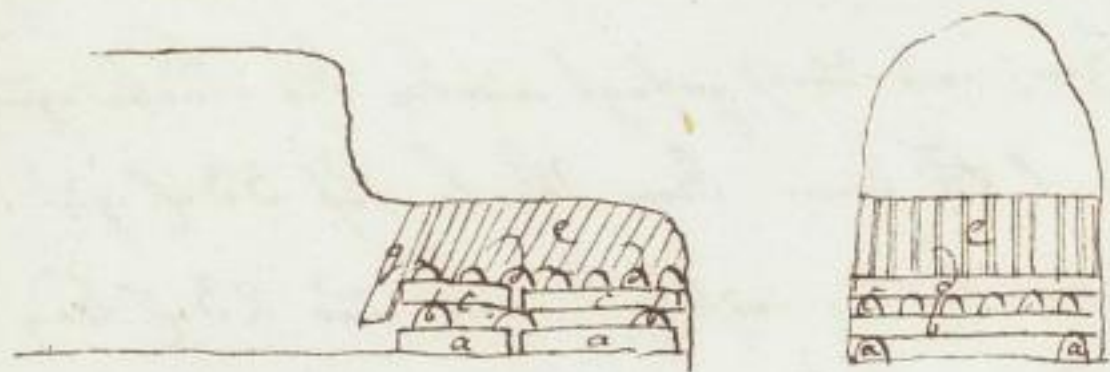
zweifeln, daß wohl fast die Hälfte der Eisen-
 massen nicht, wie wohl beim eigentlichen Ma-
 schenbau in festen Gestein vielmehr noch
 mehr durch die Pfeiler verhalten zu sein dürfte.
 Man unterscheidet nach obigen Angaben
 Lammörter, Lammörter u. Pfeilerörter.
 Lammörter sind diejenigen Orter, welche in
 festen Gestein, obgleich nicht immer durch Lamm,
 setzen, gebildet werden. Lammörter nennt
 man die Orter, welche in weichen Gestein
 fortwähren, in einem durch den Maschinenlauf
 zwar zerstückelt u. zertrümmert, aber doch
 noch zusammenhängenden, wie wenig od. nicht in
 ihrer Lage veränderten Masse. Solche Orter
 setzen zwar noch mit Hilfe der Gewinnung, so daß
 man letztere öfter wohl 2-4 Fuß zerstückelt
 kann; doch wird die Prozedur nur wenig
 dabei in Anwendung gebracht; gewöhnlich
 man sich bloß der Keilheit, der Lammhöhe u.
 vorzüglich einer großen Weisheit wohl nicht
 in sehr seltenen Fällen setzt man sich auf
 Lamm, nämlich wenn sie groß. Man so vor,
 jedoch haben, daß sie durch nicht geringen
 bringen sind u. auf die Lamm anderer Massen
 finden; diese letztere Anwendung bleibt immer
 sehr gefährlich u. man sucht in solchen Fällen
 lieber, das Ort zu ändern u. dadurch das
 gleiche Resultat zu erlangen. In den
 Pfeilerorten endlich gewinnt man völlig lose u.
 rollige Massen, die z. T. wohl schon von den
 Vorarbeiten durchgefallen werden sein mögen,
 wie man an allen untersuchten Gewinnungen bemerkt

hat, die für zu geringe Masse befindet sich
jedemfalls nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage
u. an ihrem ursprüngl. Orte. Welche Größe dieser
man das Gewicht gut weiß, oft 6 Zusee lang (ja
man hat sogar ein Pfund 12 Zusee lang, so zu
sagen), u. sie ganz von natürlichem grobem Kalkstein,
sonst auch Leisten, man auch Leisten von
gehobener Arbeit, indem die feingehobene Masse
obes waggewallen benutzt u. auf diese setzen
sollte. In sich die Art des Leisten anders,
so ist es auch sehr natürlich dass ein Leisten
sich schnell in ein Pfund, u. ungelöst ein
Pfund in ein Leisten verwandeln kann. Die
meisten Leisten sind jedoch aus Urstein,
die meisten Pfundstücke aus der Milla des
Leisten vorkommen. Die beiden Arten sind
abgesehen, dass oft sehr große Stücke vorkommen,
manchmal gleich an Ort u. Stelle zerfallen
werden müssen, was durch einen, 5-7 Zoll tiefen
Leisten gescheht. Dieser unterscheidet man noch
Kalkstein u. Kalkstein. Die Kalkstein
gehen eigentlich natürlich aus in ganzen Gestein
sie werden nach dem Zerbrechen Leisten gebildet
u. werden sich dann bei dessen Zerlegung in
Leisten- oder Pfundstücke um. Alle Arten
gehen hier in die Leisten, welche für die
Leisten 6 u. beträgt. Die Arbeiter müssen
sich bei den jetzigen Umständen des Meeres sehr
scharf bemühen u. sehr aufpassen. Die Leisten
gefällt der Meeresluft, u. man im Durchschnitt
weist sehr ab zu 2-3 Stk in Pfund vorkommen.
Man muss also hier noch sehr aufpassen, wenn
so benutzt wird lediglich in der sehr letzten Periode,
u. in dem niedrigsten Lagen aller Arbeiter.

den Klaffen; bei dem jetzigen niedrigen Finanz-
 stande aber hat man zur Lin Ausbesserung auf-
 zuwenden, wie auch gesagt wurde, die Ausbesserung
 von 1 St. Finen den Mark auf 33 auf zu-
 setzen kann, insonderheit man nur 23 auf. Das
 gestung dafür erfüllt; wie lange die Quantität
 diese Zubehör, von 10 auf jedem der langen
 werden, bleibt ungeprüft. Es würde nun
 noch einige speciellere Bemerkungen über den
 Betrieb der verschiedenen Orter folgen. Im
 Allgemeinen will ich noch das Verhältnis ange-
 ben, welches ungefähr zwischen der Anzahl der
 Löss-, Kupfer-, Eisen- u. Schmelz-Plätze
 findet; es ist nämlich 1 : 2 : 4 : 8. Jeder
 Ort ist gewöhnlich mit 2 Mann besetzt.

1) Betrieb von Schmelzen. Schmelzen werden
 wie bereits erwähnt, ihrer Ausfertigkeit halber
 nur selten vorgefunden, nämlich wenn die
 amstehende Erzkonzentration sehr reich ist. Der
 Betrieb derselben macht man jetzt nur sehr selten,
 gewöhnlich nur um nämlich die Geschwindigkeit
 sehr groß u. der Gewinn meist kurzweilig ist.
 Gewöhnlich bedient man sich dagegen der Fein-
 arbeit. Der Betrieb erfolgt mit Löss u. Moos
 oder Kalkstein. Die Lössen werden gewöhnlich

14 - 20 Zoll hoch geschlagen; die Größe der Pfeife
 ist stand geringer als in Freiberg, aber davon
 wird wegen der Leichtigkeit der Gewinn nur
 1 Löss von 20 Zoll in der Pfeife geschlagen, welche
 8 Stunden dauert u. nur in außerordentlichen
 Fällen der Wasserdampfung oder der unthun-
 lichen wegen geschwindig ist. Nach dem ges-
 sagt so ist das Verfahren ungefähr folgendes:
 Nach der Art der Fein- so muß man zu



ist in der unten folgenden Zeichnung des Oefenbau
 mittels) Prengarbeit einen 1 - 1 1/2 Fu langen
 u. 2 Fu hohen Kaminbau, jedoch die Länge u.
 Breite abhän von dem wey u. erachtet von
 der Größe der Oefen. Auf der Höhe des Oefen
 werden im Innern des Kamin längs jeder
 Ueber ein ein, oder, wenn der Kaminbau tiefer
 ist, mehrere an einander gewürte Holzstücke a
 gelegt; quer über diese Latten 2 oder 3 Pfeile
 b zu legen, auf welche eine Pfeil Holz c gelegt
 wird zu welcher die Pfeile etwas festerer ge-
 spalten sein müssen u. nicht zu weit beieinander
 liegen dürfen, damit der Feuer durchdringen
 kann; die Pfeile c wird auf dieselbe Weise
 durch eine 2. Pfeile d von denselben Holz
 überdeckt, u. die noch übrigen Latten durch
 des Kaminbau) darüber füllt man mit
 dazu passend geschnittener, etwas feiner und
 dem Holz feingewirter, feiner Holzstücke
 aus. Der ganze Oefen wird endlich von außen
 mit einer Pfeile e von rauhen u. feinem Holz
 oder Stein bedeckt, damit der Feuer nicht
 nach außen weichen kann. Will man
 nicht bloß einen Oefenbau erbauen, sondern
 von der Größe eines weiteren Oefenbau ganz
 erbaue, so verfährt man fast eben, nur
 daß man, ist der Oefenbau wiederholend,
 die feineren Latten nicht wegwirft, sondern
 von dem Oefenbau eine Latten setzt. Auf
 nach jedem Latten die Latten Masse fortsetzen
 werden, ist notwendig. Die Aufbauten
 (Angebau) erfolgt mittels einer gespaltenen
 Holz u. Eisen, womit man den Oefen

Im Raum zwischen den Pfeilen a abfällt.
 Das Feuerstein geschloß in der Regel Freitag
 nach der Pfist, damit der Rest Vorabend u.
 Sonntag über brauen u. aller Rauch sich
 aufräumen kann. Das Holz muß überhaupt
 möglichst trocken sein. Bei gemischtem
 Weichenholz beträgt das Holzgewicht in
 und Wasser $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Klafter, womit man auf
 Erwärmung mittels Feuer, Eisen, Stein u.
 Dampf lange, 6-8 Stunden Gas sein gewohnt;
 dieses wird gleich von Ost geschieden. Vor einem
 mäßigen Abkühlen aber, wo man nur zweiter
 gewohnt, werden die Pfeile 1-2 Klafter
 stark gemischt u. damit 15-30 Stunden zweiter
 gewonnen. Diese Ost, sowie auch dasselbe
 bei den Dampf- u. Aufbereitung der Fall ist,
 werden den Arbeiter, abgesehen von dem
 letzten Pfeil der Verfallung u. Unschädlich
 sein deshalb ein aus Gedränge gegeben, weil die
 zweiter von ihnen abgesehen werden müssen,
 was dann wohl sehr ungelunzig erfolgen
 dürfte.

1. Stufe = 232000 Stückoll = 18 Stückoll.

Es der Arbeit von Dampföfen. Vor Dampföfen
 findet man am meisten die Feuersteinarbeit
 angewendet, wozu man die Pfeile viel mit Gas
 braucht; nur bei sehr großen Dampföfen das
 dient man sich des Feuerstein u. ein ungeheures
 Maßhalten des Feuersteins. Diese Ost, sowie
 iten in ganzer Hinsichtgewinnung, welche
 die Feuer gleich mit einbauen. Zuerst wird
 in dem schweben Dampf das Gas sein über
 der Mitte der Ostseite bis zu die Dörse gewonnen.

er zwar auf einer Länge von ungefähr $\frac{1}{2}$ L von
letzten Thierstück, dann legt man an den folgenden
Thof an die Länge einer Kappe, die man aber
gewöhnlich um ein Dritttheil länger schneidet
als die Breite weit ist, um sie mit dem einen
Ende etwas weit über Geslein setzen zu
können; in der Mitte d. auf beiden Seiten zu
werden, nach der Größe des Thiers, in oder
zwischen Länge Lohes davor gesetzt, die auf
den nach folgenden Thierstücken aufzusetzen;
ferner gemindert man die unteren nach folgenden
Stücken der Oberseite, u. zwar gewöhnlich an den
beiden Vorderenden, damit man sobald
man möglich die beiden Thierstücke unter die
Kappe bringen kann, die oben etwas festsitzend
erhalten u. längt die Kappe angedeutet werden
durch einen eisernen Ring den man in die
Kappe vor dem Thierstück pflegt zu setzen
man die Richtung des Thierstücks, welche
die Thierstücke zusammenzufassen, steht.
Den Kopf der Thierstücke stellt man gewöhnlich
auf ein fest liegendes Gesleinstück aufzusetzen.
Die Kappen der Thierstücke spricht man öfters
auch nach dem 2. Thier Thier ab, damit
die Thierstücke auf der Länge der Kappen nicht
zusammengefallen werden. Die Länge u.
die beiden Ullern weicht man nach dem
geriffenen Folge. Die Entfernung der Thier-
stücke beträgt gewöhnlich 1 fl. Es wird das
pauken) darauf gesehen werden, das fester
der Entfernung irgend ein besserer Name bleibt.
39 der Betrieb von Thierstücken. Dieser Betrieb
ist nicht wesentlich von dem der Thierstücken

verfchieden. Man bedient sich hierbei einer
 5-6 Ellen langen, folgerarmen, rohen mit einem
 eisernen Kopf versehenen Holzleuge, womit
 man das Feinrollen der Massen befördert.
 Das Feinrollen nur sehr langsam vorzunehmen,
 ist natürlich, u. sehr vortheilhaft, indem dadurch
 viel Holz erspart wird. Gewöhnlich müssen aber
 vier bis fünfwöchentlich zusammengerollt werden,
 zu einem 3 Ellen langen Gebirge können es,
 wofür auf 3 Wochzeiten; Definitiv wird mit
 Eisenrollen diese verfertigt.

Die Feinverfeinerung wird gewöhnlich in die
 Mühle aller feinsten gewordenen belohren die An-
 brücker oft auch Spinnung; sie erfolgen für das
 Laufen $1\frac{1}{2}$ bis 2 of.

Die von den Fein- u. Feinrollen gewonnenen
 Vorzüge werden gleich vor Ort aufgeschüttelt u.
 gepulvert, wozu nicht nur allein ein schiefes,
 sondern auch ein gerades Auge dem Arbeiter
 erforderlich ist, da überdies nicht allein die gro-
 ßeren Stücke, sondern alle Stücke bei Laufgrößen
 u. nach einem dieser Veränderung unterworfen wer-
 den. Oft ist jedoch der Feinstein so fein ein,
 gepulvert, daß ihn kein bloßes Auge in die Masse
 erkennen kann; denn bedient man sich das
 Feintragel, einer kleinen, willkürlich $\frac{3}{4}$ - 1 Ell.
 langen u. $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ Ell. breiten, flachen Mühle,
 in der das gepulverte Holz geschrotet wird.
 Es ist deshalb auf jeder Tasse bei dem Treiben
 stets ein großer Dreibein aufgestellt,
 auf dem das zu untersuchende Holz zu Masse
 gerieben wird; das zum Treiben nötige Wasser

Wasser ist in einem Sauberen, reinen Saft
aufzufalten. Den Zinngefalt bestimt man nach
Zusammensetzung nach dem folgenden Verhältnisse, Grob-,
Zwerg-, Fein-, u. Ring-, u. Ring-, u. Ring-, u. Ring-,
man mischt nämlich das zu feineren Mehl in
einem kleinen Gefäße von der Größe eines
halben Eimers ab damit man zu einer Mischung
so viel Mehl als zu einem andern (Größen
gehörigen jedoch dieses Maß auf nicht in das
Stücken die Probe aus dem bloßen Verhältnisse),
in dem weiß man, daß, wenn man auf dem
Verfahren der abgemessenen Quantität Mehl in
Verhättnis zum feineren Saft zuzusetzen von der
Größe eines Eimers ausfällt, das 1^{te} Eimer
dieser Zwitter 1 - 1 $\frac{1}{2}$ Eimer zuzusetzen, od. fast
die Zinnsteinflucht die Größe eines Grob-, so
zählt das 1^{te} Eimer 3 Eimer, bei der Größe
eines Zwerg-, u. Ring-, u. Ring-, u. Ring-,
4 Eimer, in bei der Ring-, u. Ring-, u. Ring-,
5-6 Eimer zuzusetzen. Vor allem muß man Wasser-
Zinnstein geben, dessen nicht zu Tage gefördert man,
den; Grob-, u. Ring-, u. Ring-, u. Ring-,
aufbewahrt.

Die gewöhnlichen in der Größe zuzusetzen
Zwitter werden von den Künftlern, die weit
bei den Gewinnungsarbeiten beschäftigt sind, nicht
als gewöhnlichen Zwitteren auf die Fällörter
im Treibschachte gelassen. Zwei Arbeiter von
einem Lauforte gewinnen in der Pfist durch
jährlich 2 Eimer Zwitter bei unter den Löss
besteht. Die Gewinnung von 1^{tem} Eimer in
Förderung bei Pfist Lössel im Treibschacht 11^{ten}.
Die Pfistförderung, wie bereits erwähnt,

erfolgt in cylindrischen Tainen von $\frac{1}{2}$ Lufte
Zufall, die Lufte zu 52256 Kubikfuß gerechnet.
Der Wohl Lufte Zwitter von den verfeinerten
Stücken bis zu Tage zu treiben, kostet
durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ u.

Die Förderung der Zwitter über Tage von den
Treibschäften in die Pochwerke erfolgt theils
durch Pferde, theils durch Arbeiter
mittels kleiner zweidiger Wagen, davon die
auf der Höhe des Arbeiters $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{2}$ Lufte
lassen. Der Gedrängpreis für die Lufte richtet
sich nach der verfeinerten Aufbereitung der Poch-
werke, welche theils von Mühlberg, theils von
Leipzig u. Gröden theils von Freiberg
geliefert werden. Die Lufte von unten Treibschäften bis zu den
oberen Wäffeln zu fördern, kostet 1,1 u., bis
zu den unteren dagegen 3,3 u. Folgt die För-
derung von oben Treibschäften, so kommt auf
jede Lufte 6 u.

Die Zwitteraufbereitung geschieht wie folgt.
Die auf die freien Plätze vor den Poch-
wäffeln geförderten Zwitter werden erst theils
geröstet, dann in den 15 Pochwerken unter
546 Pferden nach gerechnet, u. die Masse auf
32 Pferdewerke u. 45 Glanzwerke verworfen,
die Reinigung erfolgender Zwitter wird in 2
Küchen u. zwar in 2 Kisten gerechnet u.
dann durch einmalige Verwässerung auf die Glanz-
werke erst pfundfertig gemacht. Der 10 Lufte
von Zwitter aufzubereiten, kostet durchschnittlich 10-11 u.

Der Rest der Zwitter geschieht in freien
Läufen vor den Pochwerken mittels hölzerner
Laufräder u. etwa 10 u. zu den Zwittern von

Die unvollständigen Zerkleinerungsarbeiten zu erleichtern,
sowie, da das Montierwerkzeug eine bedeutende
Leistung hat, u. selbst noch um die Ausmaße
des Mastes leichter zu messen. Diese Säulen od.
Stiele, von quadratischer od. rechteckiger Form,
haben 12 bis 16 Ellen Länge u. Breite u.
3 Ellen Höhe; sie bestehen aus 4 Stielen, die
aus Zerkleinerungen über einander aufgesetzt
sind, Kanäle für Luft- u. Feuertung in sich
haben u. zusammen 1 1/2 Elle Höhe besitzen, u.
darüber noch aus einem einzigen, aber ebenfalls
1 1/2 Elle hohen Pfeil von Groben u. Kleinen
unter einander, oben sitzen. Das Auslösen
od. Abheben des Pfeils erfolgt in den un-
teren Stielen. In schneller des Verbrennen der
in den Stielen aufgestellten Köhlen vor sich geht,
dieser besser erfolgt das Pfeilen, das gewöhnlich
in 24-32 Stunden bewirkt ist.

Das Karpfen wird durch oberflächige, 7 Ellen
hohe Räder bewirkt. Die Räder sind 3
u. 4 fahrig. Der gewöhnliche Manipulations-
12-14 Zoll u. der Messerband in den Rädern
21 Zoll. Die gewöhnlichen Zerkleinerer gibt man für
jeden 3-stündigen Tag pro Minute 0,5 bis 0,6,
u. bei ungewöhnlichen 0,45-0,5 Kubikfuß Karpfen.

Die Messerführung besteht aus einem (od.
mehreren nebeneinander liegenden) oberen Quader
u. einem (od. oben so viel nebeneinander befindl.)
Mittelquader u. aus den ersten, zweiten u.
noch zwei dritten Rumpfen. Dem Aufsteigen
steht man den oberen Quader in 2 Stücken,
von denen die obere Köpfe od. grobe Masse
die untere Mittelmasse bildet. Die Mittelquader
geben den Quaderflächen u. die Rumpfen den

Pumpflüster. Jed diese angeführten Messarten
wird für sich verworfen.

Die Messarten sind 8 Ellen lang, 2 1/2 Ell.
weit. Bei jeder Messführung hat man in der
Regel drei 3, wovon 2 zum Messen der
groben Laubholz u. der dritte zum Messen der
Graben - u. Pumpflüster dienen. Gewöhnlich
läßt man aber auf diesen Messarten u. auf den
Glaubarten nicht so viel Laubholz verarbeiten
als die Laubholz, wiewohl man gewöhnlich
Zweilohn, Durchschnitt. Was man auch von den
feinen Pflanzen nicht verworfen kann, wird
auf einen besondern Ort konzentriert geordnet
Nicht gestürzt, u. in Zeiten des Wasseranstieg,
wenn also die Laubholz z. Th. stehen müssen,
verworfen. Dies war gerade zur Zeit untrüb
Lust der Wasser der Fall; nur einige Tage
wird waren im Gange.

Hölzer u. mittlerer Maß läßt man auf
den Messarten gewöhnlich 6 Zoll hoch auftragen
Lohn ablesen wird der unterste Teil des
Stammes, auf 12 3/4 Ellen Länge, welches wie man
sich durch die Erfahrung überzeuge können zu sehen
man wußte in die wider durch gestochen;
ferner folgt das Mittelstück, gewöhnlich 2 1/2 Ellen lang
das bei Nicht gestochen wird, um es beim wasser
den Stamm wieder mit Wasser zu waschen, der
obersten Teil endlich, das sagen. Gewöhnlich wird
auf 18-20 Faden nachher für sich sein gestochen
Dies 18-20 Faden geben gewöhnlich 4 Faden
Längel bei 6 Zoll hoher Aufstanzung, u. das
Ablesen geschieht hierbei in folgender Weise: der

unteren Theil von 3 Ellen Länge, damit, nachdem man
die Tischplatte wie allenthalben davon gemacht hat
in die weiche Stelle; hernach folgt das Mittelstück
von $\frac{3}{4}$ Ellen Länge, das man auf die Mittelstücke
setzt, u. sobald sich genug zu einem Feuer ange-
fügt hat, für sich noch einmal, ganz in der
Weise wie das Säugel, durchläßt, vom obersten
Theil wird die untere Hälfte von dem 1/2
Länge beim nächsten Feuer wieder mit aufgegeben,
während man die obere Hälfte auf die
Feuerstätte setzt u., von 4 Stunden davon
zusammengelassen ist, auf einem Feuer für
sich noch einmal durchläßt. Diese letztere
wird man den guten Feuer u. läßt ihn in
das Uebermaß, der unterste Theil dieses Feuers,
das von 3 Ellen Länge wird, setzt den Rest
des Uebermaßes, beim anfängl. Köcheln
wieder mit aufzugeben; das Mittelstück von
2 Ellen Länge wird wieder für sich durchgelassen
von demselben Feuer auf dem Mittelstück, damit
zu der weiter unten zu erwähnenden Lage.
Beförderung; das Säugel endlich ^{aus dem Feuer} ~~aus dem Feuer~~ ^{aus dem Feuer}
wird durchgelassen auf dem Mittelstück auf dem
Säugel) wird in einem $\frac{1}{2}$ Ellen langen
Kücheltage gesteht u. nachdem auf den
Gläsern verweilt.

Die Zubereitung der Gabe - u. Kucheltage
erfolgt auf den Kochen mit weniger Mehl
u. weniger Feuertwasser. Das Ablassen des
Feuers geschieht ganz in der Weise wie beim ersten
Mahl angegeben; das findet für den Unterschied
statt, daß man das Säugel nicht mehrere Male
zum Köcheln powdern ab gleich auf dem Feuer

faucht verwehrt.

Der Feuerzug hängt gewöhnlich beim Hochofen
des vöfßen Feuerwerks 3 - $3\frac{1}{2}$ Zoll beim Mittel-
holzfeuerwerk $2\frac{1}{2}$ - 3 $\frac{1}{2}$ Zoll, beim Grabenfeuerwerk 2 bis
 $2\frac{1}{4}$ Zoll, beim Zäpfenfeuerwerk 2 - $2\frac{1}{2}$ Zoll, bei dem
Kampfflämmen $1\frac{1}{2}$ - $1\frac{3}{4}$ Zoll.

Auf den Glanzsteinen unterscheidet man auf
des Verwehrens der vöfßen u. der zäpfen Mafeln.
Die Länge eines Glanzsteins ist 12 Ellen, die Breite
Weite 1 Ell. 10 Zoll, die fallen auf die ganze Länge
 $1\frac{1}{2}$ Ell. In jeder Mafel liegen in der Regel
3 Glanzsteine; von diesen wird einer zum Verwehren
der groben, u. 2 zum Verwehren der zäpfen Mafeln
benutzt. Außer diesen Steinen u. dem Pfähle,
Linsen od. Pfählgroben, in welchen die Zäpfen
man die groben Steine u. die Zäpfen von dem
Mittelpunkte erfolgt befinden sich in jeder Mafel
auf 8 kleinen Rumpfen, u. zwar 2 am Ende des
Pfählgroben, in welche die Wasser vom Pfähle,
groben fallen, u. 2 am Ende eines jeden Glanz-
steins zur Aufsammlung des Feuerwassers.

Das beim Verwehren auf den Glanzsteinen
verwehrene Wasser ist im kleinen Eisen, einer Röhre
eine Aufwehrröhre u. ein Wasserloch.

Von dem verwehrenten vöfßen Wasser der
Hochofen wird allemal im Winter voll
auf dem Glanzstein mittelst der Röhre u.
einer einzigen Feuerwasser aufgehoben u.
abgedrückt, während welcher Zeit die
Feuerwasser frei in den geringen Rumpfen fallen,
nach geschlossenen Aufwehrröhren aber steht man
am letzten Abzuge des Steins im Luftefen
von, damit das verwehrente Wasser nicht

gleich mit in diesen Dampff fällt, sondern auf
dem Grunde bleibt. Hiernach fängt man in der
Mitte der Feuertänge an, das Mehl stand herum
zu lassen; dann reißt man die obere Hälfte
einmal mit der Aufreibspindel u. einmal mit
dem Lappi auf; die obere Hälfte ist
dabei ab vom Dampf, wird mittelst der Auf-
reibspindel u. dem Meißelholz eingestochen;
das übrige Mehl streicht man mittelst dieser Spindel
aufwärts, reißt ab dann auf, setzt mit dem
Lappi stand von oben herum u. fängt die
Hälfte vom Dampf ab, streicht sie ein
mal wieder ein; bei dem letzten Einstreichen reißt
man den Lappi zu Stücken heraus. Man schlägt
auf die Weis so lange fort, bis man eingestrichen
auf den oberen $\frac{2}{3}$ der Feuertänge kein Mehl mehr
sieht. Das was zurückbleibt auf dem Grunde
läßt man u. das ist im geringen Dampff ausge-
stochene Mehl, welches gewöhnlich sehr schwarze
Farbe hat, reißt man die Feuertänge; dies wird
auf einem Sauberen gestrichelt u. wenigstens ein
Tag lang liegen gelassen, um sich zu setzen
u. abzuliegen zu werden, da sie besonders viel
verunreinigende Metalle enthält; alsdann
verreucht man sie mit einem Zwickel, läßt
sie so wieder mit Dampf u. reißt das
erfolte Mehl für sich besonders, was man
im Feuertage gestrichelt, wenn die Feuertänge nicht
der angestrichelt werden u. also kein andern
Mehl notwendig sind.

Von den zu den Feuertängen wird zu einem Aus-
reißer auf dem Eisenstande das $\frac{1}{2}$ Meißelholz
aufgehängt; man fängt den vom Meißel an

aufwärts mit dem Löffel aufzuheben, kreuzt
 darauf von oben unten bis zum Ende des
 auch u. fängt man unten an bis gegen die Mitte
 zu aufzuheben; darauf leset man die oberste
 Theil ab und prob u. rein und u. bildet daraus ein
 Gerdel; unter diesen fängt man an bis zur Mitte
 herunter aufzuheben, dann aufwärts wieder
 aufzuheben, u. stellt so mehrere reine Gerdel
 dar. Von dem unteren Theil des Gerdels wird die
 Besondere in den geringen Dampf, in welchen die
 Gerdelwasser mischend diese Arbeit feil, probirt,
 leset, u. ab dem erst leset man den reinen
 Gerdelstein in den Gerdelstein.

Das Wässern des gewässerten Gerdelsteins erfolgt
 in 3 gewöhnlichen Wässern. Jedes Wässern ist
 in der Regel 13 Th. lang. Die Zeit zum Dürren
 ist 8-12 Stunden. Die dadurch verflüchtigte an-
 sehnliche Dämpfe, welche in einem Wässern ungefähr
 $\frac{1}{2}$ Th. beträgt, wird in einem angeordneten Zug
 aufzufangen. Sobald das Gas, nachdem es eine sehr
 lange Zeit gewässert hat, keine ansehnliche Dämpfe
 mehr aufzuheben läßt, so wird durch einen in
 Gemäch angeordneten Oefnung Kohlenstoff eingeworfen,
 so daß die verflüchtigten Dämpfe von dem
 Kohlenstoff zu zerlegen; hierbei wird
 durch einen Pfeiler die in die Oefnung fließende
 Oefnung geschlossen, damit das Gas nicht
 durch die Oefnung verflüchtigt werde.

Das Wiederrinwaschen od. Wässern des gewässerten Gerdelsteins geschieht auf dem
 Oefnung; das Verfahren dabei ist in der
 Gerdelstein dasselbe wie das oben beschriebene.
 Das reine Wässern von 13 Th. erfolgt wenn

8 - 9 St. schneidigen Zinnstein.

Das Vorstücken des Zinnsteins. In der Nachbarschaft
schneidigen Stücken 2 Stücken. Der eigentliche
Zinnsteinstein ist 5 Ell. hoch, 18 Zoll lang, haben
16 Z. u. von 14 Z. weit. In andern Stücken,
von 4 Ell. hoch, 17 Z. Länge, 16 Z. Breite u. 10 Z.
von der Höhe, ist der sogenannte Zinnstein, in welcher
sich die Beschaffenheit der Zinnstein
abgelesen werden. Jeder Stein hat 2 Stücken.
Der Zinnstein wird mit Wasser, dagegen die Beschaffenheit
der Zinnstein u. Beschaffenheit natürlich mit Wasser
Kocher geschmeckt. Dem Wasser gibt man
auf jeden St. Zinnstein $\frac{3}{4}$ St. Beschaffenheit, von
vorigen Wasser, um das Zinn seiner Art,
sollen u. von Vorbereitung ad. Operation zu
setzen, sowie 16 St. Kocher, die dazu vor
sonderliche Zeit ist im Durchschnitt 2 Stunden.
Zinnstein zu oft durch den Stein gezogenen
Beschaffenheit nicht mehr als Zinnstein,
weil sie den zäheren ist u. ist weniger,
die Kocher verloren hat. Man gibt alle sechs
Stunden $\frac{1}{4}$ St. Zinnstein zum der wässrigen Beschaffenheit
u. den Kocher auf. Auf 1 St. Zinnstein mehr
mit man durchschnittlich 52 lb Zinn u. 10 lb Beschaffenheit.

Alles Zinn, was von beiden Stücken
erhalten ist nach sich zu tun, u. wird das von
den Beschaffenheiten auf einem neuen dem Stein
angebrachten Zinnstein geschmeckt ad. geschmeckt,
wobei es auf den Kocher zurückzuführen zu tun
läßt, die sich zu einem Salz zusammenzusetzen
u. Zinnstein genannt werden; dies geschieht man
in dem Kocher, welcher vorher Salz hat
mit Wasser u. Beschaffenheit wieder durch.

Von Altenburg aus Egeren wir über Mollers
 nach Munsfeld u. Lauenstein wieder nach
 Lauenburg zurück auf welcher Tour ich mit
 mir selbst sehr Mühseliges oder Mühe zu setzen darob.

